This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

De dütſche Michel

Niederdeutſche
Bauernkomödie
in fünf Akten von

Fritz Stavenhagen

Mit Buchſchmuck von
Oskar Schwindrazheim

De dütsche Michel
Fritz Stavenhagen

Digitized by Google

GerL 1088.808.33

Harvard College
Library

FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

De dütsche Michel

von Fritz Stavenhagen

Im Gutenberg-Verlag
Dr. Ernst Schultze
in Hamburg 1905

Preis 3 M., gebunden 4 M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fritz Stavenhagen:
De dütsche Michel.

Digitized by Google

Bühnen und Vereinen gegenüber als
Manuskript gedruckt.
Aufführungs-, Nachdrucks- und Übersetzungsrecht
vorbehalten.
Das Recht der Aufführung
ist allein durch S. Fischer, Verlag, in Berlin W.,
Bülowstraße 91, zu erwerben.

Digitized by Google

De dütſche Michel

Niederdeutſche
Bauernkomödie
in fünf Akten von

Fritz Stavenhagen

Mit Buchſchmuck von
Oskar Schwindrazheim

Hamburg
Im Gutenberg-Verlag Dr. Ernſt Schultze
1905

O.S.

Digitized by Google

Ger L1088.808.33

HARVARD COLLEGE LIBRARY
LONGFELLOW FUND
DEC 29 1938

97.42
x3

Digitized by Google

Unſ'n

Grotherzog von Meckelnborg

as 'n Teiken, werke Kraft un Eigenart
in de öllſt' dütſche, echt german'ſche
Sprak begraben liggt, up dat· · · · ·

Hei

mithelpen mag, uns Nedderdütſchen
dees leiwe grade Sprak för unſe
Kunſt tau gewinn' un tau erholln!

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen:

Johann Graf Malling
Baron von Örtzen
Hanna von Örtzen, seine Tochter
Lüdering
Mattens
Maak
Jörn
Köster
Rodemann
Werner
Lüth
} Bauern
Panschow, Wirt
Annliesch, seine Tochter
von Plessen
von Maltzahn
Ivenak, Tochter des von Plessen
Ein kranker Bettler
Büttel Pommerenk
Franz, Diener des Grafen
Bauern, Bäuerinnen, Knechte, Mägde, Kinder,
Jagdgäste des Grafen und Musikanten

Schauplatz ist Mecklenburg, Sommer 1852.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Akt

Digitized by Google

Digitized by Google

Großer Saal

im Schloſſe des Grafen Malling. Man ſieht hinten durch eine breite Doppeltür in einen zweiten, deſſen offenſtehende Fenſter einen Blick über die ſonnenbeſchienene Landſchaft zulaſſen. Links ein ebenſolcher Saal wie vorn und hinten, rechts der Spielſaal.

Eine mit Flaſchen und Gläſern überladene Tafel reicht über den ganzen Saal, ebenſo hinten.

(Befrackte Diener laufen hin und her. Werner tritt ſcheu links ein und ſieht ſich verwundert um.)

Franz (kommt von rechts mit Schalen Konfekt, er bietet dem verlegenen Werner ſofort dienſteifrig einen Stuhl an): Gehorſamſter Diener! Wollen Euer Gnaden nicht Platz nehmen?

Werner (drängt zurück): — Nee — nee — ick wull blot denn jungen Grafen mal ſpreeken (ſieht ſich ſuchend ringsum). Is he nich hier?

Franz: De Herr ward bald trüch kamen, ſett hei ſick man ierſt. — Hei kümmt woll wiet her? — Ick mein dat, weil hei ſo ſunnerbar antrocken geiht.

Digitized by Google

Werner (ſetzt ſich; ſtöhnend): — Ja — ja. — — Ick kam wiet her — wiet. — So wiet hett de oll Graf mi ruterſtött! — Ick wier dröben — dröben in Amerika — veele Jahrn . . . .

Franz: Na denn drink hei man ierſt ein'. — Hei hett ja 'n gauden Weg achter ſick.

Werner (trinkt): — — Ja, ja. — — De oll Graf is dod, ja? Ick hew dat dröben hürt.

Franz: Jä, ſoveel ick weit, is hei all ſiet langer Tied dod. Ick wull mi all geſtern hier alls 'n beiten ankieken — aber herrjeih's! geiht dat hier jetzt Kopp ünner un Kopp öber. — Ick dein denn jungen Grafen, möt hei weiten; hei is in Berlin up Schauln gahn, un da käm ick tau em. Siet geſtern morrn ſind wie hier. — Un nu weit hei glieks ſien Wehl garkein Enn.

Werner: Denn kam ick woll grad noch tau rechten Tiet?

Franz: Hei möt aber all gaut uppaſſen, wenn hei em noch bie nüchtern Liew andrapen will. — Ja, ja, mien leiw Graf, dat ward die noch eklich begriesmuln! — Geſtern hett hei hier dörch denn Büttel bekanntmaken laten, datt up drei Dag jeiderein, de upt Sloß kümmt, ſien Gaſt is. Jeiderein! — Un nu ſind ok glieks de .. (ſieht ſich nach allen Seiten um; leiſe) .. de verfluchten Speeler mitkamen. De hebt em all in'e Stadt öbert Uhr haut un warden em hier de Taſchen woll lichter maken. De treckt em ut, bit upt Hemd! — Datau brukens nich mal drei Dag. —

Werner (ſieht Franz groß an): — Nu — dat 's nu de gaude Jung, worob wie all unſ' Hoffnung ſett hebt? — Denn is hei ja keinen Happen anners as de Dader?

Franz: De wier verrückt?

Digitized by Google

Werner: O — o! Dat dürften wi nich ſeggen! Dat wier uns ſlecht bekamen! — Kindiſch — kindiſch heit't, wier hei. — — Du leiw Herrgott, wur is de mit de blanken Geuder umgahn, oder mit't Geld. Hei wüßt nich, dat dat ierſt von de Geuder verdeint warden müßt. — (mit heimlicher Wut) Immer blot jagen, ſupen, ſpeeln un ... un ... rümmerhaurn! — de — de —

Franz: Denn is de Söhn em ut de Oogen krapen!

(Es kommen mehrfach Bauern in den hinteren Saal und ſetzen ſich dort an die Tafel. Alle zechen tapfer und ſind ausgelaſſen).

Werner (immer mit unterdrückter Wut): ... de ... un alles, wat an em bummeln und bammeln deh, wier von ſien Slag! — Hier güng dat ſo, as wier all Dag Kinnelbier: immer von baben dahl! — So apen för all Lüd höl ſick de oll Graf 'n Maitreß. Dat wier ierſt ein, de Annlieſch. — Annaluiſe von Rauch heit ſe, wi ſäden aber all man blot Annlieſch. — De künn 'n Pierd dodargern! Ha!! (trinkt)

Franz: Dat möt hier ja nüdlich taugahn ſien.

Werner: — Na, ſei hett ok nahher daför kein Ruh finn künnt. Up drei Stelln ligt ſ' begraben, aber liekers kort ſ' de Deubel all Nacht denn Baden in' Weg, de dörch 'n Diergorn nah de Stadt rinner möſt un de Poſt hain.

Franz (lacht): Hahaha!

Werner: Dat is as ick ſeggen dau! — Tauletzt hebt ſ' noch denn Scharprichter hain laten, un de hett ehr oll verſcheeten Seel in' Hackelsſack upfangt un ünner de Kirch int Gewölw brächt — da wür ſei denn in Döpwater verſöpt. ...

Franz (beluſtigt): Denn Dunner ok, dat ſind Geſchichten! Wat giwt hei mi, wenn ick't glöw?

Digitized by Google

Werner (kommt immer mehr aus ſich heraus): Wat? — hei glöwt mi nich? Wat? — Frag hei de Lüd, frag hei de Lüd all, wie ſ' da ſind in' Dörpen! All nah de Reig! Is ja kum föſtein Jahr hier. Lat't juch vertelln, wie ſ' hier huſt hebt. Un all in Angeſicht von denn jungen Grafen! — Dat's kein Wunner, wenn hei ſo is. . . .

Franz: har ick wüßt, dat't hier ſowat tau erfahrn gäw, ick wier glieks geſtern upn Loop gahn un har rümmer lüſtert.

Werner (mit aufſteigender innerer Erregung): hei ward Vertelins hürn, de hei nich glöben mag! — Damals wier't, ja damals wier 't ok, dat ſ' mi mien hoff namen hem! Achter mien Rüg gew de oll Graf mien Bröder 'n paar Lumpenſchillings. Un woför? Woför frag ick?! Blot üm mi mien hoff kaput tau maken!!

Franz: Wur is' dat blot möglich?

Werner: Lieweigenſchaft makt alles möglich! — — Mien' ſchönen hoff! Alles har 'ck liggen: Stein, Balken un Mörtelwark, ſogar denn Pierkopp öbert Ulenlock; — 'n nei Schün wull ick mi henſetten laten, wie ſ' de Graf nich beter har. — Dat har em ok woll am meiſten argert, em un ſien Herrn Inſpekters, de von Dag tau Dag dicker würn, dat ſ' all meiſt ſtinken dehn in ehr Swiensfett! Kein von de annern Burn much noch arbeiten, all wiern mißmeudig, weil de Graf jem dat Mark ut de Knaken ſugen deh!

Franz: Dat möt ja 'n feine Tiet weſt ſien.

Werner: Wenn de mierſten ſünndags in' Kraug ſitten un ſnapſen dehn, gung ick up mien' Acker, de ok ierſt nichs dögen wull, un ſammelt de Stein up. Jahr för Jahr. — Aber hei wier

Digitized by Google

nahher ok wat, hei wür de beſt! — Un denn, denn hebt ſ' mi wegnahmen, denn hebt ſ' mi roſt! Harn ſe mi nich faſtbun' hatt, as ſonn' Kedenhund, ick wier jem mit 'n Meſt an 'ne Kehl ſprungen! (Er iſt aufgeſtanden und zittert vor Wut).

Franz: Sonn' Raſtüg! — Aber dat darf em nich miehr upregen. — Hei möt nich immer daran denken.

Werner (aufgeregt): Hei weit nich, wat de dahn hebben. Up de Knein, Händ' und Feuten tauſam bunden, hew ick vör mien Acker legen, wildes ſei Stein bie Stein weder rupſmeten und dartau juchten! hulten as dulle Hun'!!

Franz: Pui!! — Un dat Pack lewt?!

Werner (ſinkt erſchöpft wieder auf den Stuhl): ... Hei ... hei... kann't nich ſo feuln as ick, wur dat weihdeiht... mien Fru is darbie upgahn ... Mien twei Jungs hebt ſick ſelbſt ümt Leben bröcht — ein hett ſick uphangt, de anner hett ſick ut de Böhnluk ſtört — ſei wulln de Schann nich dreegen! — Aber ick — ick — blot ick olle Knorrn, ick kann nich ſtarben, ahn ierſt dat Letzt' verſöcht tau hebben. — — Da möt doch noch 'n Recht ſien up de Welt!!? — — — (ruhiger) Süht hei ſien' Vader ſiehr ähnlich?

Franz (zuckt die Achſeln): De ein' ſeggt: ja, de anner: nee! De dicke Unnerlipp hett hei ok, de ja denn Olln 'n Spitznamen indragen hett. Wenigſtens hett hei mi mit 'n beſapn Gatt mal ſowat vertellt un wier noch deubelswild.

Werner: Ja, ja! Löttingslipp ſähn wie tau em. Löttingslipp!

Franz: Hahaha! Löttingslipp. — Ick glöw, werken em dat Wurt mal an' Kopp ſmitt, denn bringt hei ümt!

Werner: Nu, de hett de Jung ok? Davon wier damals nichs tau marken. — — Hm! — dat's en ſlechtes Teiken. — —

Digitized by Google

Na, wenn hei ſünſt man nichs Ähnlichs hett, denn künn ick ſachts doch woll 'n par Wür in Rauh mit em ſnacken. Man ick möt mi holln, ſünſt ..... Wenn ick denn Olln blot nochmal ein Stün ... — Na, nee, ganz ſo ſlimm ward de Jung woll doch nich ſien as de Oll.

Franz: Ick weit nich wur ſlimm de Oll wier. Ganz kauſcher is de junge Herr aber nich. Kümmt hei, üm wat tau beden, un kann hei gaud jammern un rümſwänzeliern, denn is't all ſo gaut, as wenn hei 't hett.

Werner: Un dat eben kann ick nich! dat kann ick nich! Ick will mien Recht!!

Franz: Ja — Recht. — Recht, dat is ſonn ſchönes Wurt, aber de Graf hett, wie mi ſchient, nich recht Fiduz dartau. Ick bin em hierher blot folgt, weil ick faſt glöw, dat hei hier noch Dinger an' Dag bringen ward — nich ſlechter as ſien Dader. Dat hei hier drei Dag 'n apen Hus höllt, is doch all ein Deil. — — Ha! nu weit ick doch tum mindſten, woher hei 't hett.

Werner (wiegt den Kopf): — Dat möt ick nu glieks tau Anfang hürn. — Hm — denn kann 'ck jawoll man glieks in' Sod ſpring'n. — — Dat wier noch mien Letzt' — denn — — denn — — ick weit wahrraftig nich ....

Franz: Oh, noch denn Kopp nicht ſacken laten, wenn de Graf ſien Lun hett, denn ſchenkt hei em alles, wat los un faſt is. Blot üm weder gaut tau maken, wat de Oll verſchuld hett. Hei höllt 'n Barg von ſien' Dader.

Werner (der ſchwer vor ſich hingeſtarrt hat): — Ick will nichs ſchenkt hem! Blot wat recht is, will ick, wat recht is! — Ick hew mien Leben kein' tau Gnad lewt! (er ſteht erregt auf

Digitized by Google

und nähert ſich dem Ausgang). Ick hew nich bettelt un nich beden! un nu — nu up mien olln Dag? — Wennt kein Recht nich mehr giwt, denn ... denn ... (er hat beim Fortgehn auf die Bauern im hinteren Saal geſehn und heftet ſeine Blicke auf einen Alten, den er ſtaunend verfolgt.)

Franz (währenddem): Na, ick denk, wat man ſchenkt kriegt, kann man woll nehmen.

Werner (ſieht immer näher zu, hält die Hand über die Augen): — Is dat nich Maak? (unſicher rufend) Maak! — (laut freudig) Maak!!

Maak (hinten; hebt die Hand, ſchreit): Hei! (kommt nach vorn)

Werner (ihm einige Schritt entgegen gehend): Maak! Wat? Biſt du ok hier?

Maak: Denn Deubel ok! Warner! Mien oll Warner! (Schütteln ſich die Hände) Kümmſt du endlich doch noch? Ick hew dröben nich lang Meß makt. Ick dacht all, du wierſt lang verrott, un ut din Knaken harrn ſ' Iſebahnrö dreiht. De makt ja alls dröben!

(Franz geht hin und wieder zu bedienen.)

Werner: Blot de Heimat nich!

Maak (immer von neuem die Hand ſchüttelnd): Nee! nee! Dat du da büſt! — Aber ſegg mal, oll Jung, warüm biſt nich längſt all kamen? Dien Hoff un Acker is all lang weder in 'e Reig, ja, 't is de Beſt!

Werner (erſtaunt und erfreut): Wat du ſeggſt! Nee, Maak! Is 't würklich wahr? — Maak, ſegg, werkein deh dat?

Maak: Nu, wi alle Mann! — Grad as ick trüchkamen deh, harrn ſei denn Grafen hier in 'e Mangel. All Burn wulln

Digitized by Google

dat Sloß anſteeken. Denn Deubel ok! dunn kregen ſ' da baben aber doch Angſt. Löttingslipp käm in 'e Verrückten-Anſtalt, un Herr von Ürtzen hett ſick 't ſelbſt anbaden, de Grafſchaft tau övernehmen för denn Jung. Un in tein Jahr wull hei alle Geuder ruter hem ut de Schulden. — Jawoll! wat ſeggſt tau dat Ei?

Werner: Wur kann 't blot angahn?

Maak: Ja, ja! — Un dabie hewt wie in all de Jahrn kein Konterbutſchon oder Koppgeld tau betahln bruckt! De Deubel ſall mi haln, wenn 't nich wahr is! — nich 'n roden Dreiling!

Werner (kommt nicht aus dem Erſtaunen heraus): Dat 's ja kum tau glöben! — Har 'ck dat doch iehr erfahrn! — Dat 's jawoll rein nich möglich!

Maak: Denn Deubel ok! Dat is ſo, as ick ſeggen dau! — Mien Glück wier 't, dat ick ſo ſwinn trüch käm. Alles hew ick weder kregen. Un denn hewt wi arbeit! Ick kann die ſeggen, wie hewt alles dod un dal rackert! — Dat is ok wat, de gräflichen Geuder ſo as Vörbild tau hebben! Dat kann 'ck die man ſeggen . . .

Werner: Ick glöwt, ick glöwt di tau! Har ick dat doch blot mit biewahn' künnt!

Maak: Hür doch ierſt tau. De B'ron ſelber wier fröhmorns klockhenner drei de ierſt up. Mit de Rietpietſch hett hei de dicken Inſpektern ut de Betten ruter kloppt. Ja, hahaha! Denn Deubel ok! Harſt man ſeihn ſullt, wie ſ' ehr ful Fleiſch över de Stoppeln ſleepten.

Werner (immer ungläubig und mehr mit ſich beſchäftigt;

Digitized by Google

wiegt den Kopf, ſchnalzt mit der Zunge): T — t — t — Wur is 't bloß einmal möglich. Dat is ja dat reine Wunner.

Jörn (kommt aus dem hinteren Saal und betrachtet bei jedem Schritt den Werner ſtreng von oben bis unten).

Maak: Denn Deubel ok! Dat wier gor kein Wunner, dat de miehrſten bald ehrn Dickbuck dörch de Gedärm up de Ihr falln läten. Einige lägen ſogar bald unner de Ihr, nahdem ſik ehr gleunde Kopperſnut in' bleikes Talglicht verwandelt har.

Werner (iſt ſtark mit ſich beſchäftigt, hört nur halb zu, nimmt mehrmals den Anlauf zu einer Frage, beſinnt ſich aber gleich wieder anders).

Jörn (ſteht dicht hinter Werner; zeigt auf ihn, fragt Maak): — Wat will de? —

Werner (der darauf garnicht geachtet): — Jä — jä — de Holthoff — ſeggſt du — un de Acker ... werkeen hürt de??

Jörn (hält Werner plötzlich und unvermittelt die Hand hin): Dag! Ok 'n Bur, alſo kein Kameel!

Werner: Jürn! gauden Dag, Jürn! Biſt du 'n groden Kierl worden. (zu Maak) Werkeen, ſeggſt du, hürt denn Hoff?

Maak: Ja, grot is hei worden und ſtark un kräftig — aber ſe neumt em blot noch Dull-Jörn. Denn Deubel ok! wenn em mal dat Blaut tau Kopp ſtiggt! (Legt ihm die Hand aufs Haupt.) Aber de Kierl is gaut!

Werner (unruhig): Ja, ja — wat ſull hei woll nich — ick glöwt — ſien Vader wier ja ok gaut. — Werkeen ... (zu Jörn) hürt di woll de Hoff, Jürn? De Holthoff, twiſchen denn Dannremel un denn Diergorn?

Digitized by Google

Jörn: Nee! Ick hew Vader ſien Hoff in de kolle Grund. Hei ſitt bi mi upt Ollbeil.

Werner: — So — ja — in de kolle Grund, ick kenn em noch ſehr gaut. — Aber, Maak, hürt denn denn Grafen nu de Holthoff doch?

Maak: Wat? Watvon Hoff? Dien Hoff? Dien Hoff ſall denn Grafen gehürn? Denn Deubel ok! De Hoff is dien!!

Werner (zitternd erregt): — Nee — nee — ji ſpaßt man — hm — nee . . . de . . . de Holthoff . . .? Spaßt doch nich mit mi! De Welt geiht doch nich trüchwartſch . . .

Jörn: De Hoff is dien, Vader Warner, ick weit' nich anners (zeigt nach hinten). Frag ſ' dor all, dei ſeggn datſelbe.

Maak: De Hoff is dien, Warner.

Werner (kann ſich kaum faſſen): . . . Mien? . . . de Holthoff? . . . deſelbige olle Hoff — ſteiht, wur hei ſtahn hett — un is mien? — — Nee, nee — hei is ja verköft worden — hinnerrückſch, hinnerrückſch! ſei hebt mi darüm bedragen!! — — Siet wann gelt dat Recht? . . . oder lewt viellicht mien beiden Söhns noch? Sei hebt ſick nich ümt Leben brächt, as ſei von hus un Hoff mußten? — — Sei ſind nich dod — — mien beiden Jungs ſind nich dod? . . .

Maak (faßt ihn bei der Schulter): Warner! Warner! glöwt doch: de Hoff is dien! hei hürt di doch, Warner. (Drückt ihn wieder auf einen Stuhl nieder.)

Werner: — Ja — Ja — de Hoff is mien — hei hürt mi, ja — de ull leiwe Hoff . . . mien . . .

Jörn: hei kümmt di doch ok tau, Vader Warner!

Digitized by Google

Werner (lebhaft): Jürn, du ſpreckſt 'n wahres Wurt: hei kümmt mi tau! Ja!! (Er ſteht auf, hält ſich am Stuhl feſt.) Ja! hei kümmt mi tau! — Un wenn ick ok 'n olln Kierl worden bin un mien Liening mi int grote Soltwater bleben is — wenn ok mien beiden Jungs mi nich mehr helpen könn' . . . ick will em vörſtahn! (immer größer und feſter) Ick hew noch Kräft — dor ſitt noch Mark in mien olln Knaken. Ick will em vörſtahn! — Ick will mien hoff ruter rieten ut de Schiet!! — Könnt mi 't tauglöben!

Maak: Wi glöwt di 't! Wat ſüſt du 't woll nich miehr könn', denn Deubel ok! — Blotn . . . in'e Schiet ſteckt dien hoff nich miehr — de holthoff ſteiht ſo rein dor, as unſ' höf all. Un de Schün is baut. De B'ron hett alls maken laten, wie 't recht is un as 't ſik taukümmt.

Werner: De Herr von Ürtzen? de B'ron?

Jörn: Ja! de! Aber weißt du ok, warum hei de Geuder för denn Grafen föhrt hett? Weißt ok, warum hei em ertrocken hett? un warum hei mit Gewalt kein Geld för all ſien Dauhn hem will?

Maak: De lüſtert upt Fett!

Werner (beſtimmt): Hei hett kein Unrecht dahn!

Jörn (wichtig): Aber hei hett föben Döchter!!

Maak: Süh, dat is de Knorrn! De Deubel ſall denn haln, de ſeggt, unſ' Baron hett wat Unrechts dahn. Aber hei hett föben mannbare Döchter! — Verſteihſt nu?

Werner: — Meinſt, dat de B'ron dat dorup affeihn hett?

Maak: Dat ward em nichs nützen. De junge Graf hett ſick all ein ut de Stadt mitbröcht.

Digitized by Google

Jörn: Dat ſall doch woll blot ſien Maitreß ſien.

Maak: Ob Brut oder Maitreß: 'n Hex is ſe! Denn Deubel ok! Sei hett mi tauveel Witts in 'e Oogen.

(Mattens, der ſchon eine Weile hinten ſichtbar, kommt nach vorn.)

Jörn: 'n Hex is ſe — aber ick müch doch darup nah 'n Blocksbarg rieden.

Mattens (ſpricht ſehr breit): Denn meuſt ſei up Kandarr nehm. Up Trenſ' wür iehr dat Mul ſchümen un di dei Lendn (lachen). Gauden Dag, auk! Will denn kein anfauten? Kaumt hier! Laut 't uns denn katholſchen Preiſter ſpeiln: jeidein nimmt ſin Kann un ſeggt: Düs tu ick för euch alle! — Drinken auber deiht hei allein. (Lachen. Sie ſetzen ſich vorn. Franz ſchenkt ihnen ein.)

Werner (will gehen): Wahnt de B'ron noch int olle 'ranſchen-(Orangen)hus?

Maak: Noch immer. — Ward em nu bald öbern Kopp tauſam breken. De allein is arm bleeben.

Mattens: Hei weit woll waurüme! Um as Swieger-vauder duppel riek tau warden. Gauht mi mit denn! Dun' ſienſten Regen ward'n am ierſten natt, un vun frumm Lüd am ierſten bedraugen!

Jörn (zu Werner): Hürſt nu?

Werner: Hei is nich frumm un hett, ſo lang as ick em kenn' dauh, noch kein' Minſchen bedragen. Um nich wat tau predigen, woran hei nich glöwt, deshalb is hei doch man von 'e Kanzel ſtegen. Un ick har em vör ſoveel Jahrn nich in mien Hus as ſon Handwarksburſch upnehmen brukt, weil

Digitized by Google

em all ſien hogen Verwandten verlaten harn. Dat's 'n ganzen Kierl, un ick lat nichs up em kamen.

Mattens (trinkt): Mienwegen. — Heſt auk dien Urſauk.

Jörn: Nu ſett di man ierſt dal, Vader Warner. Hüt ſitt wi hier baben upt Sloß, wer weit wur lang.

Werner: Ne, ick will gahn.

Franz: Gaht noch nich. Kann ſien, wenn de junge Graf hüt ſien Geſchicht hürt, dat hei em mit einmal riek makt.

Werner: Ick will nichs ſchenkt hem, ſegg ick!!

Franz: Na — ſchenkt is noch nich ſtahlen. Ick nehm alles, un wat ick nich bruk, legg ick hochkant. För ein' Daler lat ick mi giern ein' mit 'n Faut geben. De Daler is licht verdeint.

Mattens: Daför ſind wi auk kein Hackenputzer! Wi fauten ein' an, wenn hei uns blot ſcheif ankickt, un ſmieten em mit Dauler nauh. Wi ſünd Burn!

Lüdering (iſt hinten eingetreten, muſtert Werner mehrmals genau. — Er iſt ſehr alt, weißhäuptig, aber gerade und feſt. Sein faltiges bartloſes Geſicht iſt fortwährend zum Lachen verzogen).

Maak: Denn Deubel ok! Uns ſall man ein an 'n Burt ſtöten! Denn brennt de meckelbörger Sünn!

Lüdering (auf Werner zugehend): Hä — hä — hähähähä! Hew ick doch all mien Dag kein witten Raben ünner all dat ull grieſe Spatzenvolk ſehn. Warner! Hä — hähähä! Biſt du 't oder biſt du 't nich? Warner! Wult du denn Grafen de Windmöhl umſtöten?

Werner (ihm entgegen, führt ihn nach vorn): Oll-Lüdering! Gott ſie Low un Dank! Nee, wur mi dat freut, dat du noch ſo gaut tau Feuten biſt!

Digitized by Google

Lüdering: Jajaja! hähähähä! (Sie ſchütteln ſich die Hände, während der Alte immer vergnügt in ſich hinein lacht.) Na, du biſt 't doch! ja, hähähä!

Werner: Ick bin 't un ok nich. — Ick hew veel dörkämpfen möſt, glöw mit 't tau! — Un nu hür ick hier Saken . . . na . . . ick . . . de . . . na, ick weit nich — as wenn ji hier in't Paradies lewt.

Maak: Denn Deubel ok: hei glöwt noch nich! — Segg du, Oll-Lüdering, ja? Wi hewt mit blanken Eierplum' unſe Swien mäſt, dick as 'n Buttammer! Un mit Prinzäppeln hewt wi de Mergelkuhl tauföhrt!

Franz (iſt bald hinten, bald vorn, ſchenkt fleißig ein und feuert die andern Diener fortwährend an): — Ja, hier is 't wahrraftig as in' Paradies . . . ſo lang de Herr Graf kein Stein in Weg ſmitt.

Mattens: Denn ſammelt hei ſei auk fülm weder up (trinkt).

Jörn (meint Franz): Nich quaſſeln! Wien her!

Maak: Denn Deubel ok! Warner! Dat ſind hochbeinde Tieden, de Lüſen gaht up Steizen.

Lüdering: hähähähä! Wi ſind Herrn worden, mien leiw Warner, wi ſtriden uns blot noch um den Schinken! Un uns Knechten ſtrieden ſich üm den Speck, hähähä! handhoch träg 'n unſ' Swien.

Mattens (macht ſich breit): Herrn ſünd wi! Wi ſlaugen vör unſen Grafen mit dei Fuſt up 'n Diſch, dat 't man ſo gnädert! (tut es).

Jörn: Richtige Herrn! Wi ſpein denn Grafen in ſien' beſten Salon! (tut es) Sühſt du? (lachen).

Digitized by Google

Werner: hm — hm. Wenn 'n dat ſo ſüht, man ſült nich glöben.

Lüdering: hett all ſien' Übergang, ſäh de Voß, donn wür em dat Fell öber de Uhrn trocken . . . hähähä!

Mattens (brüllt): Snaps hier!!

Lüdering: hüt giwt kein'. — Sett di doch, Warner.

Maak: Denn Deubel ok! Werkeen Adebors nödigt, möt Porgen hebben! Snaps hier!

Mattens: Snaps!!!

Franz (iſt gleich abgelaufen, kommt mit Schnaps und ſchenkt ein): hier! hüt giwt alles!

Lüdering: hähähä! Dat 's ok nich ſlecht — denn för mi ok ein.

Jörn: För mi ok.

Werner: — Jä — ick weit nich, kümmt de B'ron ok hierher?

Mattens: Büſt denn mall!

Lüdering: Nee, hähähä!

Jörn: De gaude Seel hett uns dat Drinken verbaden.

Maak: Dat Drinken woll, man nich den Doſt!

Werner: Ick will denn doch man eben hengahn nahn B'ron — viellicht, dat ick 'n andrap.

(In der Ferne wird ein Jagdhorn geblaſen, das allmählich näher kommt.)

Lüdering (hält ihn): hürſt! Dor kamt ſ' all. Bliew doch! hähähä! Bliew doch, hier giwt noch wat tau lüſtern. Uns ſteiht 'n Schur baben 'n Kopp. — Ick kenn doch denn olln Grafen — wie mien Piep — un de junge . . . hähähähä!

Digitized by Google

Werner: Nee, nee! (zögert erſt noch). — Ick will man mal ſehn, ob ick em nich andrap (geht ab).

(Es ſind immer mehr Bauern in den hinteren Saal gekommen, auch durch den vorderen nach links gegangen. Jetzt kommen auch Herren in Jagdkleidern, die ſich ebenfalls überall hin verteilen.)

Köſter (Dickbauch, der einzige Bauer im Jagdanzug, der ihm komiſch ſteht, poltert atemlos herein; wiſcht ſich den Schweiß): Kinners, Kinners! Wur is 't möglich — wur is 't nich möglich! (fällt erſchöpft auf einen Stuhl.) Gewt mi tau drinken! (Er nimmt Mattens Glas und trinkt haſtig.)

Mattens (ſteht ruhig auf und betrachtet Köſter aufmerkſam von oben bis unten): — hm — hm — dei Kierl hett jau ſünſt 'n ganz nettes, dumm-iehrlich beſcheidenes Geſicht — auber mit de Burtſpitzen un denn kauſchietgreun' Mehlbüdel ſüht hei ut as ſonn' — — Spitzbauw!! (lachen).

Jörn: Slag 'n dod, Köſter! Slag 'n dod!

Lüdering: hähähähä! Dor ward kein Kauh Bleß nennt, e hett denn wat Witts vörn Kopp.

Maak: Köſter! Dickpans! wiehr di! wiehr di doch!

Köſter (außer Atem): — Ick . . . ick drap em! — ick drap em! — — Nah de Kirch bruken ji nich, aber nah de Möhl möten ji hen! Ick will di woll drapen!

Lüdering: Ihrlich wiert am längſten, Köſter! — Un di fehlt 'n Barg an de Längde, du heſt t' blot in 'e Breit. hähähähähä!

Mattens: Spitzbäubern maukt dick! (lachen).

(Die Säle haben ſich unterdes gefüllt. Der Graf mit Ivenak,

Digitized by Google

die Herren v. Pleſſen und v. Maltzahn ſowie einige andere kommen nach vorn. Dieſe ſetzen ſich mehr rechts, während die Bauern links ſitzen. Eine Weile iſt alles in Bewegung und Lärm. Einige Muſiker gehen von links nach rechts über die Bühne von Franz geführt. Allmählich kommt Ordnung in die Maſſen. Jeder ſucht ſich einen Platz.)

Graf Malling (eifrigſt um Ivenak beſchäftigt, klopft, da beide ihre Plätze eingenommen haben, an ſein Glas. Es wird etwas ſtiller. Nach einer Weile klopft er wieder; dann ein drittes Mal, wobei er ſich erhebt): . . . Meine Herren! (es wird ſtill) — Meine Herren — und Damen! (mit Verbeugung gegen Ivenak) . . . Seit zwanzig Jahren ſehne ich mich . . . ja, ich darf es wohl ſagen: ſchon in der Wiege habe ich mich geſehnt — daß mir oft Tränen in die Augen getreten ſind —: einmal ſelbſt Herr zu ſein! Ohne da über meinem Kopfe etwas zu ſpüren, das jede Minute ſagt — oder ſagen könnte — dies darfſt du tun, das darfſt du nicht tun! Ich tue, was ich will!

Meine Herren — und Damen! (wie vorhin): So leite ich denn meine eben erlangte Selbſtherrlichkeit . . . jetzt dürfen Sie lachen . . . mit einem Feſt ein! Mit einem Feſt, auf dem ſich meine ſämtlichen Leidenſchaften, gute wie ſchlechte, frei ausleben können! Nichts will ich mir verſagen!!

Von allem, heißt es, kriegt der Menſch einmal genug. Gut. Darum will ich trinken und ſpielen, bis ich genug habe!! —

Meine Herren! Nun möchte ich Sie bitten, ſich zu erheben (die Jagdgäſte erheben ſich ſofort, die Bauern ſchwerfällig, einer nach dem andern) und ein wohlgefülltes Glas auf die

Digitized by Google

Geſundheit, Schönheit und Fröhlichkeit der einzigen anweſenden Dame in einem guten deutſchen Zug zu leeren! Sie lebe (alle) hoch! hoch! hoch! (Tuſch. Trinken.)

Maak: Pier un Frugenslüd mit tauveel Witts in 'e Oogen ſind nich kauſcher.

(Alle haben ſich geſetzt; ſofort wieder Lärm.)

Köſter: Dadrup kann ick woll mal mit Se anſtöten (geht zu ihr), nich Frödel? (ſteht breitbeinig neben ihr. Sie ſtößt lächelnd mit ihm an. Er lacht breit): hohoho! — Kiek, ſe bei 't! hoho! Wur is 't möglich, wur is 't nich möglich. — Kiek, wur ſ' mi anlacht. (Alles bricht in Gelächter aus.)

Ivenak (lachend): Der Menſch iſt ja köſtlich. — Überhaupt . . . Typen . . . hahaha! koſtbare Typen ſieht man hier.

von Pleſſen (erhebt ſich und ſchlägt ans Glas. — Er iſt ein vertrockneter Glatzkopf und von den Jagdgäſten der einzige im ſchwarzen Gehrock —) Meine Herren! . . .

Mattens: Dat bliwt jawoll immer ſau bi.

v. Pleſſen: — Meine Herren!

Mattens: Nu noch mal.

v. Pleſſen: Indem ich zuerſt dem Herrn Grafen für den erfreulichen — (ſucht jedesmal nach einem paſſenden Wort) angenehmen und . . . und witzigen Toaſt auf meine Tochter danke! (verneigt ſich zweimal tief vorm Grafen) — möchte ich — möchte ich Sie, meine Herren . . .

Maak: Denn Deubel ok! nu möt 't wohr ſien, dat wi Herrn ſind!

v. Pleſſen: . . . meine Herren! (lautes Gelächter bei den Bauern) . . . möchte ich Sie bitten, ein zweites Glas auf das

Digitized by Google

Wohl des Hausherrn (alle ſtehen auf; Bauern wie vorhin) — unſeres liebenswürdigen Wirtes — zu leeren. Möchte ihn ... möchte ihn Gott noch recht lange in ſeinem freien deutſchen Weſen — ſeiner biderben, will ſagen biederen, offenen Art ... erhalten. Auf daß er uns noch recht oft — noch recht oft Gelegenheit geben möge, ihm ... wie auch heute ... für ſeine überaus freundliche Gaſtlichkeit zu danken — und — und auf das Wohl des Herrn Grafen ein Glas ſeines vorzüglichen Weines zu leeren ...

Jörn: Dat's ganz min Seggen!

Mattens: All Daug duhn un nichs tau freeten!

v. Pleſſen: Alſo ... meine Herren ... der Herr Graf er lebe! (alle) lebe! lebe! (Einige rufen: hoch! ſtatt: lebe!)

Graf (verneigt ſich): Ich danke Ihnen, Herr von Pleſſen! — Doch nun lebe jeder nach ſeiner Bequemlichkeit! Nur trinken muß jeder, auch wenn er keinen Durſt hat. Und ich will ſpielen! (Er ſchlägt einige Scheine auf den Tiſch.) Die ſetze ich auf rot! Rot iſt die Liebe!

v. Pleſſen (mit aufleuchtenden Augen; nimmt die Scheine und zählt ſie) ... ſieben. — Es ſind ſiebentauſend. — Kaum Glück ... ſchlechte Zahl. Wollen Sie nicht noch einen zulegen, Herr Graf?

Ivenak: Nein, nein, tun Sie es nicht! Die unglücklichſte Zahl bringt gerade Glück.

Graf: Ob Glück oder nicht! Ich ſetze ſiebentauſend Daler auf rot! Rot iſt die Liebe!

(v. Pleſſen geht nach rechts in den Spielſaal; eine große Anzahl Herren, und nur wenige Bauern — dazwiſchen Köſter

Digitized by Google

– folgt ihm. Hinten und links hört man die Rufe: »Es wird geſpielt!« Dann kommen auch von dorther Herren und drängen nach rechts. Die Muſiker haben zu ſpielen begonnen. Überall Lärm.)

Jörn: De dick Köſter möt doch överall dabie ſien. Un ſien Fru deiht de Arbeit.

Graf: Trinken! Trinken! – Aber es wird ja nichts getrunken, meine Herren!

Mattens (trinkt ſehr bedächtig): Sinnig! ſinnig melkt de Bur denn Bulln.

Lüdering: hähähä! Köſter halt ſick 'n Stück Geld. – Mi ward ok all ganz herriſch tau Maut.

Maak: Ick hew all gräflichen Döſt (trinkt).

Mattens: Un ick möt von Dag ok noch gräflich ut de Büx.

Lüdering: hähähähä!

(Im Spielſaal plötzlich ein Aufkreiſchen, untermiſcht mit »verloren!« Mehrere kommen lachend zurück aus dem Spielſaal, dazwiſchen Köſter.)

Köſter (ſchlägt dem Grafen lachend auf den Rücken): Dat wier twiſchen de Finger dörchrutſcht! hoho! Söbenduſend Daler ſo in ein' Nu futſch.

Jörn: Un wur hei ſick freit, de Dickfreeter! Dat har em man paſſiern ſült, hei har ſick 'n Finger afbeeten.

Graf (gemütlich): Im Anfang Unglück bedeutet am Ende Glück.

Ivenak (klappt lachend dicht vor ſeinem Ohr in die Hände): Glück will umſchwärmt ſein, wie die Liebe! Das gönn' ich Ihnen. haha! – hat's Ihnen weh getan? – (ſchlägt dann plötzlich ins Gegenteil um.) Ach – ach – es tut mir ſehr leid –

Digitized by Google

nein (ſtreicht dem Grafen über die Wange) — nein, wirklich, es tut mir ſehr leid.

Graf: Aber gar keine Urſache! — (reicht ihr ſeine gefüllte Brieftaſche) In Ihren Augen liegt mein Glück, in Ihre Hände leg ich meine Zukunft.

Ivenak: Das war ſchön geſagt. Wirklich, ſehr ſchön! Sie verſtehen ſich ſo reizend auszudrücken, Herr Graf, prächtig; nein wirklich! — Nun will ich aber gewinnen, und Sie werden ſehen, ich verdopple Ihr Vermögen.

Graf: Gar nicht nötig, nicht nötig! Ihre Hand — nur ein Blick von Ihnen gilt mir mehr als alles Gold!

Ivenak: Das war wieder . . .

Graf (zeigt ſchon Spuren von Trunkenheit): Pardon! Wer hält die Bank?

Ivenak: Mein Vater . . .

Graf (wird ſchon ſchwerhörig): Wer? Wer?

Ivenak: Mein Vater! . . . oder haben . . .

Graf (ſteht auf): Aber ich bitte Sie, Fräulein!

Ivenak: Schon gut, ſchon gut! (Sie ſchlägt ihm lachend mit der Brieftaſche gegen die Wange.) Sie ſind 'n Prachtmenſch! (küßt ihn ſchnell und flüchtig, läuft dann ab in den Spielſaal. Köſter und mehrere Herren folgen.)

Maak: Denn Deubel ok!

Jörn: Dat har man de B'ron ſeihn möſt. O! o! Ick much von ſien Geſicht nich drömen.

Maak: Wat meinſt, wenn de hier ſo hals över Kopp rinner kümmt.

Mattens: Dei hangt uns up! Ein nauh 'n annern!

Digitized by Google

Lüdering: Aber unner de Arms, man nich üm de Kehl, dor bliwt ein' ja de Luft weg. hähähä! — Na, wi willn nich danah verlangn. De käm hier tau paß, as de Sög int Judenhus.

Jörn: ha! Wat künn hei uns dauhn? — Wenn de käm (ſteht auf und verbeugt ſich): Genehmigen Sie Platz, herr von Ürtzen, wür ick ſeggen: genehmigen Sie Platz! Wi all trinken auf Ihr Wohl, bloßing auf Ihr Wohl, herr von Ürtzen! un de neie Gräfin könn' S' för ümſünſt ſeihn (lachen).

Mattens: Ruber wauhrn S' ſick, herr B'ron, möſt du ſeggen: wauhrn S' ſick, de gnä Fru hett all in'e Pann' pett!

Graf: Keris! Spottet nich in meiner Bude! Es könnte leicht der Wunſch in mir aufſteigen, euch heute noch hängen zu laſſen — und ich darf ihn mir nicht verſagen.

(Lautes Lachen bei den Jagdgäſten. Bei allen macht ſich Trunkenheit bemerkbar.)

Maak: Denn Deubel ok! wi ſind rechtſchapne Räuber, wie hangt blot, wenn wi tauvör ein' mördert hem! (Lachen bei den Bauern.) Sall 't drup ankamen? (Er ſteht auf, ſtreift ſich die Ärmel hoch und will zum Grafen gehn).

Lüdering: Maak! Maak! hähähä! — Wi ſind noch nich ſowiet.

Mattens: Tau! Faut an! Mauk! Faut an!

Graf (lachend): Ich kenn euch Dickſchädel! Am Ende ſchlüg ich meine Fauſt eher kaput als eure dicke Schädeldecke. Danke! (Lachen.)

Mattens: Man ſchall ſick nie miehr verheiten, as ſick nich ſülms de Nees aftaubieten. Ick faut an! (er ſchlägt hart mit den Knöcheln auf den Tiſch). Mien Knauken ſünd von Iſen!!

Digitized by Google

Graf: Heut wollen wir unſere Kraft nicht meſſen, vielleicht ſpäter mal. Aber ſollte es dazu kommen, glaubt nicht, daß ich jemals nachgeben werde.

Jörn: Wi ok nich.

v. Maltzahn (hat dem Grafen des öfteren zugetrunken in der deutlichen Abſicht, ihn ſchnell betrunken zu machen): — Auf daß ſich Ihrem Glück in der Liebe das Glück im Spiel zugeſelle! (Trinkt ſelbſt ſtets nur wenig. Blickt öfters ſcheel nach den Bauern.)

Graf: Ich danke Ihnen, Herr von Maltzahn, aber das wäre für mich zuviel. — Aber Sie trinken ja gar nicht. Wollen Sie Sekt? Franz!

v. Maltzahn: Durchaus nicht, Herr Graf.

Graf: Franz! Franz! Wo iſt der Menſch ſchon wieder abgeblieben!

Jörn: De ſitt woll bi Panſchow in de Achterſtuw un deckt mit Anlieſch Karten. (Lachen.)

Graf: So ein Miſtvieh! (ruft) Franz!

Jörn: Sonn' Windbütel! Da har hei mi glieks ruter drängt, glieks geſtern, dat oll dwatſche Aas.

Lüdering: Hähähä! Nich an ein Mäken hangen, Dull-Jürn, nich an ein Mäken! Is mir eine abgewandt, hab ich zwanzig an der Hand! — Jürn, ſo hew ick dat holln, as ick ſo wier wi du. Hähähä! Twei an jeden Finger, aber nich gelabſt un nich geleppert.

(Franz führt durch den hinteren Saal den Baron von Oertzen herein.)

Digitized by Google

Lüdering: Det Abends, biet Schummern, dröp ick ſo ein, denn gaw ick ehr, wat ehr taukam, un denn güng ick miene Wege. (Allgemeines Gelächter.) Ja, ſo möſt 't maken! Aber nich labſen un nich leppern. hähähä!

(Einige Bauern gewahren den Baron, ſtoßen ſich mit den Ellbogen an.)

Graf (als Franz an ſeine Seite tritt): Wo haſt du, hallunke, ſchon wieder mal geſteckt?

Franz: Der Herr Baron von Oertzen wünſcht den Herrn Grafen für einige Minuten zu ſprechen.

Graf (erſchrickt ſichtlich, erhebt ſich ſofort und wendet ſich nach dem Baron um): Bitte! (Er zeigt jetzt, da er ſtehen will, deutlich, wie ſchwer betrunken er iſt. Während die Linke die Stuhllehne umklammert, fährt die Rechte beſtändig über den Tiſch, wie nach einem Halt ſuchend. Er ſieht meiſt zu Boden oder an dem Baron vorbei und zwinkert beſtändig mit den Augen.)

Baron (kümmert ſich um alles andere nicht, muſtert nur den Grafen): — Dürften wir nicht einen andern Platz wählen? — Ich möchte . . . Ihnen . . .

Graf (haſtig): Was tat ich Ihnen, Herr Baron? Sie verweigern mir — Ihrem Sohn — wie ich es gerne heiße — das Du. Warum?

Baron: Ja . . . mein Sohn, ſo nannt' ich dich. — Ich dacht hier, vor den fremden Herren . . . Und dann haben wir uns ja in drei Jahren nicht geſehn. (Blickt ihn ſinnend an.)

Graf: Ich habe den Beſuch bei Ihnen verſäumt. Nicht aus Bosheit. Aus . . . wie Sie wollen . . . ich — ich konnt nicht

Digitized by Google

anders! Sie hätten mir vielleicht . . . vielleicht doch noch davon abge . . . nein! Das wollt ich nicht! Nach dem Feſt — wie früher!

Baron: Und ich darf wie früher zu dir ſprechen. Wenn ich denn aber . . .

Graf (reicht ihm die Hand): Ganz wie früher! Nur dies Feſt laß mich zu Ende feiern. Darüber kein Wort — ich bitte — kein Wort.

Baron (drückt des Grafen Hand herzlich an ſich): Hans! — Hans! Wi hew ick för di ſorgt un dahn — de Nacht is mi tau 'n Dag worden, ick hew mi ok nich de Minut gönnt. — Un nu — nu . . . lat mi doch davon ſpreeken, Hans: ſeih di vör! Ick warn di: ſeih di vör. Beden will ick di: kiehr üm! Ick ſeih dat Unglück vör mi: kiehr üm, Hans! Du fiehrſt dit Feſt nich tau Enn'. — Wenn du nah Jahrn bewieſt heſt, dat du dat biſt, wat du tau warden mi verſpraken heſt, denn fiehr 'n Feſt un wenn 't vier Wochen durt! Denn heſt du Grund dortau . . . hüt nich . . .

v. Maltzahn: Hm — Herr Graf — Sie ſind doch majorenn?

Graf (richtet ſich auf): Seit geſtern! (laut) Ich kann tun und laſſen, was ich will!

v. Maltzahn: Nu denn . . . na ja . . . denn würd ich mich doch nicht ſo . . . na gewiſſermaßen coram publico . . , abkanzeln laſſen. — Das iſt geradezu . . ,

Graf (hebt die Hand, als lautes Gemurmel unter den Jagdgäſten entſteht): Sſſſt! — Laſſen Sie mich ſprechen. — Kehr um! ſagen Sie, Herr Baron! Ja, aber was tu ich denn? Nur was in meinem lieben Deutſchland Brauch iſt! Man beginnt

Digitized by Google

das neue Amt, die neue Stellung mit einem Feſt! Ja, man beginnt ſogar die heilige Ehe mit einem hohen Feſt! — das oft drei Tage und drei Nächte dauert. Und dann der Prieſter, der dem Paar den hohen Segen gegeben, derſelbe, der ihnen von der Heiligkeit der Ehe geſprochen hat — der . . . der feiert und trinkt mit. — Nu . . . was tu ich denn anders? — Je größer die Liebe, je größer das Feſt! Und die Liebe zu den Gütern meiner Vorfahren iſt groß! Herr Baron! Ich habe zehn harte Jahre um ſie geworben! Und heut — heut feiern wir die Hochzeit!!

v. Maltzahn: Bravo! Bravo!

(Andere Jagdgäſte hinken mit ihrem Bravo nach.)

Graf (iſt warm geworden, nimmt ſein Glas): Vater! — ja, Vater laß mich ſagen: Vater: heut jag' die Moral zum Teufel!! Nimm ein Glas — Franz! bring her! — nimm ein Glas und ſtoß mit mir an, auf das Wohl meiner herrlichen Braut . . . meiner Güter.

Baron (nimmt das von Franz dargebotene Glas nicht, ſchaut den Grafen eine kleine Weile ſtumm ſinnend an): — Nee, Hans, ick mak nich mit!

Graf (ärgerlich, kurz und forſch): Wollen Sie da nicht mit feiern, Herr Baron, dann bitt ich, ſtören Sie auch nicht! (wendet ihm den Rücken, leert ſein Glas haſtig und läßt ſich in den Stuhl fallen).

Baron (wendet ſich langſam zum Gehen): — Wenn du da man nich ſelber noch ünner tau lieden heſt. — Denk an mi, wenn 't ſowiet is . . . (ab).

Kleine ſchwüle Pauſe.

Digitized by Google

Graf (das Drückende von ſich ſchüttelnd): Trinkt doch! trinkt doch! — Ihr da, Maak, Jörn, Oll-Lüdering — nenn der Teufel all — ihr ſollt trinken! nicht ſitzen wie die Ölgötzen! Singt! — Weiß denn keiner 'n Lied?

Köſter (ſchleicht mit ſaurem Geſicht aus dem Spielſaal und will ab).

Graf: he! Köſter, wohin? Wollt Ihr mir nicht ein Lied vorſingen?

Köſter: Ick? — (wütend mit den Armen fuchtelnd). Ja, ick much woll 'n Leid ſingn, dat's aber kein luſtiges! — (ringt die Hände). Hett uns leibe Herrgott all ſowat ſehn? hunnerd Dahler! — Nee, wur is 't möglich.

Jörn (auflachend): ha! De hett verlorn! (Lachen.)

Lüdering: Dat ſchad em nichs, hähähä! wat lett hei ſien Finger da nich von.

Köſter: hunnerd Daler! Up einmal — ſo radikal glatt . . . futſch! Wur is 't bloßing möglich?

Mattens: Sonn' Mul mauk man, denn ſchall de Zeeg woll bucken!

Köſter: Is dat denn ſchicklich von ſonn' Lüd? Da geiht dat nich mit rechten Dingn tau! Bedragen hem ſ' mi . . .

Graf: Sſſſt!

Mattens: Wat lätſt die öbert Uhr haun? Slag doch mit de Fuſt mang!! (ſchlägt auf den Tiſch).

Graf: Sſſſt! Ich will nichts hören! ich will heut niemand mit ſaurem Geſicht ſehn! Jeder ſoll was haben! — (Er iſt jetzt völlig betrunken.) Franz!!

Köſter: Dat geiht da nich mit rechten Dingen tau . .

Digitized by Google

Graf: Franz! Hallunke!

Franz (kommt angelaufen): Euer Gnaden?

Graf (packt ihn bei den Schultern, ſchüttelt ihn): Du Schuft! Du gemeiner Betrüger! Du hältſt mich wohl ſchon für genügend beſoffen, daß du mich mit «Euer Gnaden» foppen kannſt. Du Hund! Du ſollſt Geld ſchaffen! Ich will Geld haben! Ein Lumpenſitz iſt ja die ganze Grafſchaft, wenn ich nicht mal drei Tage machen kann, was ich will! Ich bin der Herr! Herr von der ganzen Grafſchaft und kann machen, was ich will! — Geld ſollſt du holen, du Schuft! geh, lauf! (tritt mit dem Fuß nach ihm) lauf doch, du Schuft. (Franz unter allgemeinem Gelächter ab.)

Ivenak (die leere Brieftaſche ausſchüttelnd, kommt aus dem Spielſaal. Ein Schwarm Herren folgt ihr. Sie fällt dem Grafen lachend um den Hals): Haha! Alles iſt fort! alles weg! futſch! auch nicht 'n Schilling noch. — Sind Sie mir nun böſe?

Graf (faßt ſie grob um, nimmt ſie auf ſeinen Schoß): Bravo! Bravo! (ſingt):

Graf von Luxemburg hat all ſein Geld
verjuxt = juxt = juxt!

Verdammt: Muſik! Muſik! (Die Muſik fällt ein und faſt alle ſingen mit):

Graf von Luxemburg hat all ſein Geld
verjuxt = juxt = juxt.
Graf von Luxemburg hat all ſein Geld verjuxt.
Hat hunderttauſend Taler in einer Nacht
verjuxt = juxt = juxt.
Hat hunderttauſend Taler in einer Nacht verjuxt!

Digitized by Google

(Sie überſchreien ſich gegenſeitig. Als ſie eben den Vers zum zweiten Mal anſtimmen, tritt der Baron hinten ein. Er bleibt inmitten des Saals ſtehen und ſieht ſcharf nach dem Spielſaal hinein. Die Bauern, die ihn zuerſt bemerken, ſchweigen nacheinander.)

Baron: — Hans!

(Nur wenige Stimmen ſingen fort, bis auch der Graf ſchweigt.)

Graf (ſpringt erſchrocken auf, wendet ſich): Nun? (er vermag ſich nicht mehr recht aufrecht zu halten) . . . ſchon wieder?

Baron (zeigt nach dem Spielſaal; erregt): Hans, hürt ok dat taur hochtiet? Wat? hürt ok dat taur hochtiet? — Jung! Jung! wat heſt mi tauſworn, as wi dien' Vader wegſleepten? — Ja! ja! ick möt dat ſeggen! Du giwſt ja nich anners nah! Heſt du mi nich up de Knein tauſworn, nich tau ſpeelen? — Un wur ſüht' nu ut? — Wo ick all de Jahrn Nacht un Dag an arbeit hew, wat mien einzig Ziel weeſt is, dat ſtötſt du in einen Oogenblick man ſo von di?! Ick kenn di nich miehr, du biſt deſelbe nich! In wat för Geſellſchaften möſt du in 'e Stadt lewt hem, dat di drei Jahrn ſo verännern kunn'! — Aber lat — dat wier in 'e Stadt, hier, Hans, hier holl dien Hus rein! holl dien Hus rein!! Smiet ſei rut, de Minſchen, de di verführn willn! Smiet ſei rut!!

(Bewegung unter den Jagdgäſten.)

v. Maltzahn: Nanu, das iſt doch aber geradezu . . . na . . . hahaha! (lacht gezwungen).

Graf (äußerſt erregt, nach Atem ringend): — Herr Baron! — Herr Baron! . . . (angeſtrengt ſchreiend): Ich tue, was

Digitized by Google

ich will!!! Ich bin Ihr Zögling nicht mehr! — Ich bin Herr! — — Ich bin Herr auf Schloß Stowen!! — Ich . . . ich will ſpielen! Ich will alles verſpielen! alles!! — (außer Atem, ſchnappt nach Luft) Wer . . . wer hat was . . . wer hat was dagegen?! (er muß ſich mit beiden Händen halten und läßt erſchöpft den Kopf hängen).

Baron (betrachtet ihn mitleidig): Hans! Hans! Du biſt tau wiet! Hür up mi, 't is höchſte Tiet. — Du heſt dien Lewen 'ne Stütt an mi hatt, aber nie is 't ſo nödig weſt, as diſſen Oogenblick! (legt ihm die Hand auf die Schulter) — Hans! leg di dahl. — Leg di dahl, un ick mak hier alles in 'e Reig.

Graf (hebt nur den Kopf und lacht ihm wütend ins Geſicht): Hahaaa! Sie haben wohl ganz vergeſſen, mit wem Sie reden, Herr Baron? — Ha! Hahaaa! (ſchließt die Augen einen Augenblick, macht ſich dann plötzlich groß und gerade): — Herr Baron, ich bin Ihr Herr!!! Hahaha!

Baron (tritt einen Schritt zurück).

Graf (ſich wieder am Tiſch haltend, ſein Haupt fällt vornüber und bewegt ſich immer dicht über der Tiſchplatte): — Herr Baron! Herr Baron — Wo ſind Ihre Töchter? Wo ſind Ihre Töchter? Rieke, Miene, Stiene, Hannchen, Tantchen — weiß der Deubel, wie ſie alle heißen!

Baron (ruhig): Tau hus.

Graf (will ſich aufrichten, aber wankt ſo ſehr dabei, daß er es nicht mehr vermag): — Schicken Sie mir Ihre Töchter, Herr Baron! Alle — — alle — alle ſchicken Sie ſie her. Ich — — ich will mir eine von ihnen zur Maitreſſe ausſuchen! (Er fällt rauh lachend in den Stuhl.)

Digitized by Google

Baron (zuckt bis ins Mark getroffen zuſammen, heftet ſeine Blicke eine Weile durchdringend auf Hans, wendet ſich dann endlich langſam zum Gehen).

(Eine ſchwüle Pauſe entſteht, während der der Baron langſam, nachdenklich in den hinteren Saal geht; ſelbſt die Jagdgäſte wagen kein Wort.)

Graf (lacht ganz allein, will ſich über den Tiſch legen, dabei ſteht ihm das halbgefüllte Weinglas im Wege; er nimmt es und wirft es ungeſchickt dem Baron nach).

(Wildes Gelächter nimmt hier den Bann von den Jagdgäſten, doch lacht kein Bauer mit.)

Jörn (trommelt mit den Fäuſten auf den Tiſch): Dat hett hei nich verdeint.

Maak: Denn Deubel ok!

Baron (wendet ſich): Dat bereuſt du noch, Hans! (Ab.)

Maak: De Deubel ſall mi haln, wenn ick mi dat gefalln lät.

Lüdering: hähähähä! Dacht ick't doch. As wenn mi 't einer ſeggt hett. — hähähä! (ſchlägt ſich mit der Hand auf den Schenkel). Aber wenn ick mi dat doch nich dacht har!

Franz (kommt mit einer Kaſſette).

Mattens (lacht laut): Ümmer beiter bi! So kann 't kaumen, wenn ſ' all mal drinkt! Hahaha! Ruber bei Wind kann ſick dreihn! Un denn wauhr di, Bleß!

Franz (beim Grafen): Das iſt der Reſt, viel iſt es nicht.

Graf (ſchüttelt ſich; wacht auf): — Ah — ſo — haha — ja, ja! ſpielen wollen wir! (greift in die Kaſſette; zu Köſter): Komm her, du fettes Trübgeſicht! Du Dickwannſt! Hier haſt

Digitized by Google

du das Doppelte wieder. Aber lach! hörſt du: lachen ſollſt du! Mehlſack! Lachen ſollt ihr alle! hahahaha!

Köſter (zählt die erhaltenen Scheine, macht Bewegungen, an denen man erkennt, daß er weit mehr als das Doppelte erhalten hat; geht erfreut damit ab, immer wieder zählend).

Ivenak (lacht laut mit dem Grafen, wirft ſich auf ſeinen Schoß und faßt ihn um den Hals; greift in die Kaſſette): Ha! darf ich? Ja? Diesmal gewinn ich ganz beſtimmt.

Graf: Ja — hier — ja, ja! ſpiel für mich! — Verſpiel alles — das iſt der ſchäbige Reſt — dann iſt es vorbei — dann geh ich betteln . . .

(Ivenak lachend in den Spielſaal ab.)

v. Maltzahn (tritt hinter den Stuhl des Grafen, bemüht ſich jetzt auffallend um ihn; — er wird immer freundlicher und gewandter): — Herr Graf! haha! Sie ſcherzen! — Übrigens ſehr gut: betteln. — Sie und betteln! haha! Ein Krösus! — Welch ein Reichtum ſteckt in Ihrem Beſitz: die Ställe ſind voll Vieh — und was für Vieh! Die Felder ſtehen voll Korn, und dabei ſind die Scheunen noch lange nicht leer. — Ja! Sie haben einen Beſitz! (ſchnalzt) Ei! — dann hier — vielleicht zu allererſt — die Einrichtung des Schloſſes! . . .

Lüdering: Paßt mal up: Ut de Eck weiht de Wind! hähähä!

Graf: Und dann das Schloß — müſſen Sie ſagen — 'n feiner Kaſten, was? — und dann all die Vorfahren, die hier noch rumſpuken. haahaaa! — Ja, ja, — ich kann zufrieden ſein! — — Bin ich . . . bin ich auch.

v. Maltzahn: Auch das Schloß, gewiß! auch das Schloß mein' ich. — Aber . . . das darf doch weder verkauft noch

Digitized by Google

. . . noch . . . nu, ſagen wir mal . . . verſpielt werden.

Lüdering: Aha! — hähähähä!

v. Maltzahn: Bleibt Stammſitz.

Graf: Ganz richtig ſo, ganz richtig.

v. Maltzahn: Aber alles, was ſonſt lebend oder tot, los oder feſt iſt, darf verſpielt werden. — Ich meine das natürlich nur, um Ihnen . . . gleichſam . . . zu Gemüt zu führen, wie geradezu . . . humoriſtiſch Ihre Äußerung war: Sie müßten betteln. hahaha! (Einige Jagdgäſte lachen hier ebenfalls.)

Graf: Ja — ich hab genug — ich hab immer noch genug.

v. Maltzahn: — Ich habe einmal einen Menſchen gekannt, der war geradezu genial leichtſinnig! Der hat aber auch alles verſpielt! Wirklich! Wir mußten ſeine Größe geradezu bewundern! — Wie er ſo ſtumm daſaß, als Stück nach Stück ſeines großen, herrlichen Beſitzes abging! Immer wieder ſetzte er, und immer wieder verlor er. Das war ein echter Weltmann! Von einer ſo großartigen Gleichgültigkeit habe ich ſonſt nie einen Menſchen geſehn. Geradezu genial! — Es gibt keinen zweiten.

Graf: Na, was iſt denn eigentlich dabei? — Was iſt denn dran — an dem ganzen Beſitz? Dreck iſt's! alles huſch und Nuſch! — Dreck! — Gibt es denn heut noch Eigentum? — Die verdammten Philoſophen haben einem den Kopp ganz wund gemacht. — Immer dies verfluchte Dreinreden! — Aber diesmal — bin ich der Herr! — und mach mit meinem Eigentum — was ich will!! . . . Kennen Sie meine beiden ſchwarzen Jucker? — feine Tiere! — Prachttiere, ſag ich Ihnen! — — Was ſetzen Sie dagegen?

Digitized by Google

v. Maltzahn (lächelnd): Sie sagen das nur im Scherz, Graf. (Auf dem Hof entsteht Lärm.)

Graf: Was? — Sie glauben mir nicht? (ruft in den Spielsaal): Meine beiden schwarzen Jucker — mit hellem Geschirr — und den gelben Jagdwagen setz ich auf schwarz! — auf schwarz! auf die schwarzen Augen der schönen Dame! — — Nu, tu ich's, oder tu ich's nicht?

v. Maltzahn: Nun, ja, ja! Sie, Herr Graf, können sowas leicht machen. Herrgott, wenn ich an Ihrer Stelle wäre! — Sie sitzen ja geradezu im Golde! Sie brauchen ja nur von Ihren reichen Bauern den Zins zu fordern. — Ich wollt es nicht glauben, als ich's gestern hörte: — seit zehn Jahren ist er ihnen geschenkt — geschenkt! — Mit welcher Rechtskraft? Wer hat ihnen den geschenkt?

Jörn (trommelt wütend mit der Faust auf den Tisch): Junge! Junge! Junge!

Mattens: Slaug doch denn Hund in' Nacken! — Wat will de Kierl?!

Lüdering: Dat giwt ok noch wat hüt — fall einer seihn! — Aber wenn 'ck mi dat doch nich dacht har. Hähähä!

v. Maltzahn: Der Reichtum Ihrer Bauern gehört Ihnen. Sie haben ein Recht, ihn zu verlangen! . . .

Maak: Denn Deubel ok!

Mattens (springt wütend auf): Haul't Mul! du Snösel! (will auf ihn zu). Wat wult du eingtlich, wat?!

Lüdering: Na, na! Geiht all los?

Maak (Mattens zurückhaltend): Lat em, Mattens, wi drapt em noch up anner Art. (Der Lärm hinten schwillt an.)

Digitized by Google

Graf (erwacht gleichſam): — Nun — Nun — was iſt los? — Ach, nicht ſtreiten Kinner, tut mir doch den Gefalln. — Ich fühl mich grad ſo wohl — ja, ſo wohl. — Nu fangt ihr an. — Was geht mich der Zins an, Maltzahn, ich brauch ihn ja nicht. — Ich hab ja noch genug. — — Wenn ich ihn mal brauch, dann bringen ihn mir meine Bauern ganz von ſelbſt. — Sind gute Menſchen — Jawoll — gute Menſchen!

v. Maltzahn: Davon ganz abgeſehen, Herr Graf! Aber die Art, wie einem hier von einem Bauern der Mund verboten wird, das iſt doch geradezu . . . geradezu eine Unverſchämtheit!

Graf: Laſſen Sie 's doch, Maltzahn! Laſſen Sie 's doch, wir wollen nicht ſtreiten (hinten mächtiger Lärm). — Was iſt denn da nu wieder los? — T! (ſtößt mit der Zunge an) — grade, wenn 's ſo gemütlich iſt. — (Wendet ſich im Stuhl.) Franz! Franz!

Franz (kommt herbeigelaufen).

Graf: Was iſt da los, Franz?

Franz: Der ganze Hof jammert voll Bettler. Da iſt wohl über Nacht jeder Unbekannte zum Bettler geworden. Sie wiſſen eben, daß 's heut hier was gibt und ſind nicht wegzuſchlagen.

Graf: Sie ſolln auch was haben, Franz! — Wirf ſie mit 'n paar Hände voll Gold! — Jeder ſoll was haben heute, jeder — heut und morgen und übermorgen . . . drei Tage! . . . jeder, der auch nur kommt. — Schmeiß Geld hin — direkt an ihre dicken Köpfe! — Zu — tu das! Franz! Du mein Goldwalter — du mein Hauswart — du mein Wartehaus — du

Digitized by Google

biſt mein alles — du ſollſt es noch einmal gut haben bei mir, du Schuft! — Geh!

Franz: Euer Gnaden müſſen entſchuldigen. Ich tue alles, was Euer Gnaden befehlen, aber — wenn ich kein Geld habe ...

Graf: Iſt ſchon alle?

Franz: Das bare Geld iſt alle, ja, Euer Gnaden.

Graf (ſchüttelt ihn): Und mit Euer Gnaden kannſt du die nicht an' Schädel werfen? — Franz, du machſt dich über mich luſtig. — Glaub nicht, daß ich betrunken bin! Ich häng dich auf! — (zieht ſeine Börſe aus der Taſche) da! gib ihnen das — ſie ſollen morgen wieder kommen.

Franz: hab' ich ſchon geſagt, aber ſie glauben mir nicht! Sie wollen den Herrn Grafen ſehn.

Graf: Denn komm her, ſtütz mich — bring mich ans Fenſter. (Er umfaßt Franz, der alle Mühe hat, ihn zu halten. v. Maltzahn faßt ihn auf der andern Seite unterm Arm, ſo bewegen ſie ſich langſam nach dem Fenſter des hinteren Saales.)

Maak: Mi ward all ganz bieſterig in' Kopp! Denn Deubel ok! Is 't nu wahr, dat wi hier ſitten, oder is 't nich wahr?

Mattens: Mi ſchall hei man anfauten. Ick bün kett'lig!

Jörn (ſteht auf): All wi ein Mann tauſamholln! mach't bögen oder breeken!

Lüdering: Sachte, ſachte! — hähähä! Wat is denn los? — Bliewt doch up de Ihr, denn fallt ji nich von' Böhn!

(Wie der Graf hinten ans Fenſter tritt, empfängt ihn lauter Jubel. Er wirft die Börſe hinab. Großes Geſchrei und Lärm. Er winkt ab.)

Graf: Aber ſo hört doch — hört doch! Teilt es euch —

Digitized by Google

ehrlich! aber ehrlich! — Morgen, morgen kommt wieder! — Wer morgen kommt, dem geb ich, was er fordert — was er fordert! — Geht! — (Es werden wieder Stimmen laut.) Was? — Was wollt ihr? — Bin ich euch nicht gut bis morgen? — Ich ſchwör's bei meinem guten Namen! — Geht — geht jetzt! — (Er wendet ſich. Es wird wieder laut hinten, doch ſchwächt der Lärm bald ab.)

v. Maltzahn (während er den Grafen wieder nach vorn führt, voll heimlicher Wut): Ha! die glauben an kein Morgen, Graf! Hat er heute nichts, woher will er es morgen nehmen, denken die. — Sie könnten reich ſein morgen! Daß Sie nicht nehmen, Graf, wo Sie 's dürfen, wo 's Ihnen zuſteht, das iſt — verzeihen Sie das harte Wort — geradezu frivol! — Fordern Sie doch!

Mattens (ſpringt auf, will Maltzahn mit ſeinem Glas werfen): Du verdammte Hund! höllſt dat Mul!

Maak (hält das Glas): Lat dat nah.

Graf (fällt in ſeinen Stuhl, hält ſich mit beiden Händen an der Tiſchkante): — Mattens! — Verflucht! — willſt du bitte mehr Achtung haben vor meinen Gäſten! — Ihr habt zu ſchweigen — und zu zahlen . . . wenn ich 's verlange!

Jörn: Ja! nu ward ſ' all narſch!

Graf: Ihr ſollt das Maul halten! — ich verlang es. — Ich kann euch euern ganzen Hof wegnehmen laſſen — was ich will! — — Bande!

Mattens (verächtlich): Ha!! (zum Grafen) magſt 'n Lütten? (trinkt). Wi ſind hier auk Gäſt! un wi könn' hier mauken, wat wi willn!!

Digitized by Google

Jörn (ſingt): Un denn drink wi noch 'n Lütten! drink wi noch 'n Lütten. (Mattens ſingt laut mit, Lüdering leiſe, wobei er den Kopf hin und her wiegt):

Heiraſſaſſaa!
Luſtig ſien! Fröhlich ſien!
Heiraſſaſſaa!

Graf: Ruhig! Ruhig ſein ſollt Ihr — Lumpenhunde!! — Ich kann fordern!!

Jörn (ſingt gemütlich): Un denn drinkt wi noch 'n Lütten uſw.

Maak: Von uns hett kein Minſch wat tau fordern! Wi hebt unſ' Schulden all betahlt!

v. Maltzahn (ſpitz): Nu, ſie werden's doch bringen, Graf?

Graf: Sie ſollen es mir bringen!!

v. Maltzahn: So iſt's recht!

Graf (ſteht ſchwerfällig auf, ſtützt ſich mit beiden Händen auf der Tiſchplatte): — hört zu — ihr Bauern — alle!

(Auch die Bauern aus den Nebenſälen kommen herbei. Der Vorderſaal iſt jetzt gedrängt voll, bis an die Türen.)

Lüdering (bewahrt ſeine Kaltblütigkeit durchaus, zieht ſeine kurze Pfeife aus der Rocktaſche, ſtopft ſie langwierig und umſtändlich, zündet ſie endlich an, immer dazu in ſeiner eigenen Art lächelnd).

Graf (ſpricht mit Anſtrengung): — Seit zehn Jahren habt ihr keinen Zins bezahlt — ihr ſeid alle reich geworden unterdes. — Aber nicht ich habe ihn euch erlaſſen — auch mein Vater hat es nicht getan. — Dennoch . . . für ſieben Jahre will ich ihn euch ſchenken! — Bedenkt! — Für ſieben volle Jahre ſchenk ich euch Kontributionen und Kopfgeld! — Ihr ſeid

Digitized by Google

mir Dank ſchuldig. — Für drei Jahre aber — für drei Jahre müßt Ihr mir den Zins bringen — noch heut.

Jörn: De is mall!

Maak: Nu is hei ganz un gar beſapen! Denn Deubel ok!

Mattens (ſteht auf, nähert ſich dem Grafen langſam mit den Händen in den Taſchen, ihn bei jedem Schritt von unten bis oben betrachtend).

Lüdering (rauchend): hähähä! Ick wüßt doch, dat noch wat kamen däh. hähähä!

Graf: Für drei Jahre nur — bedenkt — ihr ſeid mir noch Dank ſchuldig — für zehn — für ganze zehn Jahre kann ich fordern! — ich tu es nur für drei. Aber davon laß ich nicht ab! Noch heut . . .

Mattens (iſt bis nahe an den Grafen herangekommen; unterbricht ihn): — Du — du wutt unſ' Grauf ſien? Du hungerpaut! Wat heſt du denn hatt, wat?! Wat is denn dien? Wat is dien?! — Wat hett dien oll dwatſche Dauder di denn hinnerlauten, dei alls dörjucht hett? Nichs as Schulden! Schulden ſoveel wie haar up 'n Kopp! ſünſt nich 'n Schilling! — Du Kaldaunprinz! De B'ron hett daför ſorgt, dat överhaupt noch wat tau Leben heſt! Nich 'n Stein wür di hüt noch tauhürn, wenn hei nich weſt wier! — Un du . . . du wutt von uns hier wat verlang? Sie froh, dat wi di leben laut! — Stöt mi nich an'e Burt! dat ſegg ick di! — Mi ſaſt nich ſau kaumen, as denn B'ron kaumen biſt: ick ſaut an!! — Du — du — (das Wort mit ſeiner ganzen Verachtung heransſtoßend) Löttingslipp!

v. Maltzahn (ironiſch): hahaha! Sehen Sie, Graf, die werden 's bringen!

Digitized by Google

Graf (vor dem Worte »Löttingslipp« prallt er zurück, ein Zittern überläuft ſeinen Körper; er ſieht ſich hilfeſuchend mit offenem Munde nach allen Seiten um. Die mächtige innere Erregung ernüchtert ihn; faſſungslos, ringt nach Worten. Endlich, atemlos, leiſe): — . . . Was? . . . Was? . . . Was iſt das? . . . (ſchreiend) Was iſt das?! . . . (wieder leiſer) . . . Ich . . . ich . . . Graf Malling . . . ich lade Bauern auf mein Schloß . . . ſitze mit ihnen an einer Tafel . . . trinke denſelben Wein mit ihnen . . . behandle ſie wie gräfliche Gäſte! — Und hier . . . hier in meinem Schloß ſoll ich mich beſchimpfen laſſen?! Glaubt ihr denn, ich bin toll?!

Mattens (lacht voll und überlegen): Jau! (Mehrere Bauern lachen laut.)

Graf (in höchſter Wut): Schweigt!! Ihr ſollt euer Lachen teuer bezahlen! Jetzt fordere ich den Zins und das Beſthaupt!

v. Maltzahn: Bravo!

Graf: Morgen im Tag komme ich zu einem jeden von euch und wähle das beſte Pferd für mich aus!! — Ihr wißt recht wohl, daß wir das Privileg noch beſitzen.

Lüdering: Dat kümmt ja noch immer beeter.

Mattens: Werker morrn ungeheiten ein' Faut up mien hoff ſett, denn faut ick an! Denn faut ick an, dat em bei Rippen knacken dauhn!

Maak: Denn Deubel ok! Will mi ein' 'n Pierd ut'n Stall hain, denn ſlag ick'n mit dat ierſte beſte Stück Dings dwas öbern Bleß! — un wenn hei biliggen bliwt! — iſt't ok de Graf ſülm.

Digitized by Google

Jörn: Ach, wat denn. Ji ſeggn immer, ick bin dull, aber — ſowat kann mi garnich upregen. De is doch narrſch! denn bringt ſe ok bald dahen, wo ſ' denn Dader henbröcht hem. — Drinken wi leiber up ſin Geſundheit! Proſt Oll-Lüdering! Proſt! Proſt! Gott lat unſen Grafen noch recht lang leben — wi künn ſünſt licht noch 'n ſlimmern Deubel weder kriegen.

Bauern (lachen und ſtoßen mit den Gläſern an).

Graf: Ich verbiet euch, daß ihr hier noch ein Glas anrührt. Ihr bringt mir Zins und Beſthaupt! Und nun hinaus. — Lüdering, du biſt der älteſte und der ruhigſte: wirſt du mir morgen den Zins bringen?

Lüdering (gemütlich rauchend): Ne, nich 'n roden Dreiling.

(Toſender Lärm bei den Bauern).

Graf (dagegen an): Ruhe! — Ruhe! — ſchweigt! — Raus! — Raus! (ſchreiend) Und wer mir morgen nicht den Zins für drei Jahre hierher auf's Schloß bringt, bei dem laß ich den Rutſcherzins eintreten!!

Maak: Rutſcherzins? wat is dat?

Graf: Ihr wollt nicht wiſſen, was das heißt? Mit jedem Tag, den ihr über die Friſt verſtreichen laßt, verdoppelt ſich die Summe! — Da iſt Keiner unter euch, deſſen Gut nicht in acht Tagen mein wäre! — Jetzt dürft ihr lachen!

(Eine Weile Schweigen. Ruch v. Maltzahn wagt kein Wort einzuwerfen. Alle Jagdgäſte drücken ſich immer mehr zum Spielſaal hinüber, die Bauern, weit in der Mehrzahl, dringen immer mehr vor).

Lüdering (ſteht ruhig auf; immer rauchend): — Herr Graf — (raucht) Herr Graf, ick wier all 'n oln Kierl ... un

Digitized by Google

kenn de Welt ... (raucht) unſ' herrgott hett mi nichs erſpart — hei hett dunn noch de oll dick Amm' Kathrin denn Schoot vullmakt — donn wiert mit ſienen Vader (raucht) denn olln Grafen — (zeigt mit der Pfeife nach dem Fenſter hinten). Da ſtünn em ſien Vader — up deſelbe Stell, wo hei ierſt ſtünn — da hett (raucht) da hett de oll Graf zittert und ſlagen, dat em de Tähn bebern dehn (markiert Angſt, beugt die Kniee und zittert). Un wenn ick mit juch in' Swienſtall krupen ſall, Lüd — blot dauht mi nichs! (raucht mächtig, nimmt ein ungefüges Taſchenmeſſer hervor und ſtößt damit bedächtig in den Pfeifenkopf, bei jedem Stoß die Kniee etwas eindrückend und mit dem Kopf nickend, als ob es ungeheuer ſchwer ginge; raucht dazwiſchen).

Graf (währenddem): Mich werdet ihr nicht ſo ſehn!

Lüdering (ohne darauf zu achten, raucht, ſteckt das Meſſer wieder ein): ... Ja ... un wenn ick mit juch in' Swienſtall krupen ſall, (raucht) blot dauht mi nichs! ... hähähä! Ick bin all old ... ick hew all veele Lüd in' ... (raucht) in' ... (raucht nochmals) ... in' beſapn Tauſtand ... wat ſpreeken hürn, wat ſe 'n annern Dag giern weder trüch nahm harn, un ok dehn (raucht) wenn ſ' kunn! So, (raucht) herr Graf, nehmen Sei morrn trüch, wat S' eben ſpraken hem! (raucht) ... Sei laten 't nich as Beſluß von Büttel in de hüs rümmer dragen ... (raucht und lacht) hähähä!

Maak: Denn Deubel ok! hei will ſick woll wahrn!

Graf: Ihr habt mich dazu gereizt: Morgen in aller Frühe wird das Dekret von haus zu haus getragen!

Lüdering: hei överlegt 't noch. (raucht) herr Graf —

Digitized by Google

wi ſind mit denn Vader farig worden, un warden 't ok mit juch ... (raucht) ...

Mattens: Dreimaul!!

Maak (öſt Lüdering ein): Kumm Öll-Lüdering, wi willn denn Grafen de Windmöhl ümſtöten!

Lüdering (raucht und lacht): Ja, wi willn gahn! (zum Grafen) Aber is morrn de Dummjungsſtreich nich trüchnahmen, denn kamt wi weder! (abgehend)

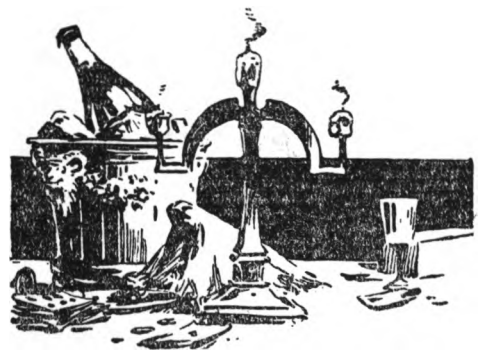
Jörn: Wi kamt weder! Wi willn Di woll wieſen, wo Abr'ham denn Tom uphengt!

(Alle Bauern lärmend ab.)

Graf (ſteht inmitten des Saales, richtet ſich endlich auf, das Drückende gewaltſam von ſich ſchüttelnd): Das ſoll unſer Hochzeitsfeſt nicht ſtören! (auf die Einrichtung deutend) Noch habe ich etwas zu verſpielen!!

v. Maltzahn: Bravo! Das war die Tat eines Mannes!! Der Graf von Malling er lebe (alle) hoch!! hoch!! hoch!!

(Alle lärmend in den Spielſaal ab).



Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Szene.

Zimmer im alten baufälligen Hauſe des Baron von Oertzen. Die größte Einfachheit überall. Durch die beiden Fenſter hinten, die dicht mit blühenden Pflanzen beſtellt ſind, ſieht man auf den Hof: landwirtſchaftliche Geräte ſind dort ſichtbar, im Hintergrund die alte Scheune. Das Strohdach des Hauſes reicht ein gut Stück über das Fenſter hinaus.

Türen links und rechts.

(Baron von Oertzen kommt mit Werner von rechts herein. — Werner trägt jetzt ebenfalls Bauerntracht.)

Baron: .... Genog davon, miehr as genog! Ick ſeih, dat du di freiſt, un dat freut mi ok. Heſt du an mi denn nich noch veel miehr dahn ...?

Werner: Ah dat — dunmals — dat's ja nich wiert, dat 'n dröber ſpreeken deiht.

Baron: Na, denn ſpreekt wi nich davon. — Du biſt all ſiet geſtern hier?

Werner: Geſtern bin ick ankamen. Ick bin nochmal hierweeſt, aber Sei wärn nich inn ... donn bin ick nah mien ...

Digitized by Google

(er greift mit beiden Händen nach der Rechten des Barons, drückt ſie; kämpft mit Tränen) . . . mien . . . ja . . . mien Hoff gahn . . . ja . . . ja . . . ick hew em wedderſeihn . . . ick hew em wedderſeihn. — — Ick kann 't ja nich ſeggen, wür mi tau Maut wier . . . alles noch grad ſo . . . grad ſo, as wenn 'ck em geſtern ierſt verlaten har. — Ick weit nich . . . ick dacht ierſt 'n Tiet, ick . . . ick hölt 't nich ut . . .

Baron (klopft ihm auf die Schulter): Wenn 'n ſien' Hoff ſo leiw hatt het, Warner, denn . . . Na, un hüt morrn heſt denn wedder all de ollen Ecken nahkeeken.

Werner (nickt).

Baron: Na, un wär't nich all anners? Sühſt du, ok dat geiht vorüber. Wenn man erſt alles unner de Hand'n heſt.

Werner: . . . Dat Swölkenneſt, hem s' ſeihn, Herr B'ron? — Dat Swölkenneſt unnern Hahnenbalken is ok wedder da, grad up deſelbige Stell! — Wat het mi 't wunnert. — Un de lütten Jungn de piepten . . . dat wier immer dat grötſt Vergneugen för mien Fru . . . ja . . . de is nu ok all lang dod. — Dat ſ' von 'n Hoff möſt, dat het iehr denn Reſt geben. — — (traurig erregt) . . . Wenn ick ſ' ut de Ihr klein künn, gewiß, ick deh't! Mien Jungs un mien Fru . . .

Baron: Warner, wees ſtill! wie möten nich immer trüchwarts kieken, immer vorut! Dat giwt ſo manches in unſer Leben, dat wi nich dörchtauholn glöben, aber — wi holt doch dörch! — Hew ick nich dahn an denn Grafen, wat ick künn? Künn ick miehr? (innerlich erregt) Un nu ſeggt hei tau mi . . . nu möt ik mi gefalln laten, dat . . . (zwingt ſich zur Ruhe) Ach, nee! nee! nee! Hei het kein Schuld! (er tritt dabei ans Fenſter).

Digitized by Google

Werner (neugierig, erſtaunt): Wat? . . . wat is denn los?

Baron (mehr für ſich): Nee! nee! nee! nee! hei het kein Schuld! Segg da einer, wat hei will. — hm! hm! hm! Wur ſall dat noch endn? ha! (wieder zu Werner) Wat ſähſt du?

Werner (weiß nicht recht, was er ſagen ſoll): Ick . . . ick weit nich . . . het denn de Graf . . .

Baron: Nichs! nichs, Warner! Dat's all man Übergang, har de Doß ſeggt, dunn wür em dat Fell öber de Uhrn trocken. Lat hengahn! Dat ward all nochmal weder anners. — (Er iſt wieder ans Fenſter getreten.)

Werner: Wenn de Graf — dat ſegg ick Ihnen — wenn de Graf . . .

Baron (am Fenſter): Nanu? Wat is denn nu all weder los? Dor kümmt ja de oll Pomm'renk mit 'n Knüppel. — Süll de doch . . . (öffnet die Tür rechts) Nu? Wat giwt't?

Büttel Pommerenk (ein alter vornübergebeugter Mann in verſchoſſenem roten Rock mit hellgrünen Sammtaufſchlägen und Silbertreſſen; hat in der Hand einen ſchweren Eichenſtock, an dem oben ein Zettel befeſtigt iſt. Er iſt hochdeutſcher und ſpricht ſein Miſſingſch mit einer feinen weinerlichen Stimme): . . . Slimm . . . ſlimm . . . ſlimme Geſchichten . . .

Baron: Na, denn lat ſeihn (er nimmt den Stock), du makſt weder ut 'n Furrt 'n Dunnerſchlag (lieſt).

Büttel: (ſucht ſich immer zu ſtützen). . . . Dütmal is et ſlimm! Slimm ward ihm das gahn. — Ich ſüh ſonſt nich gern ſwart in die Zukunft, nee, denn was kommen ſoll, das kümmt ja doch. Aber dütmal har er ſick vorſeihn künnt. — Ja, — ja, — ja, — ja — ja . . .

Digitized by Google

Werner (verſtändnislos von einem auf den andern blickend): — Ja — wat? — wat is denn —?

Baron (hat den Zettel geleſen, ſtößt den Stock kräftig auf den Boden): — hm! — (lieſt nochmal) — Wat is dat? Wat is denn dat?? (lieſt wieder, als ob er's nicht faſſen könnte.)

Büttel (zuckt die Achſeln): ... Süh, ick bin alt worden — ick hab dieſen Rock dragen ſo manchet Jahr — alt is er worden un abgeſchabbelt — wie ick! — Aber ick hab ihn mir nich verſchampfiern laſſen! — Süh ... düſen Rock, düſen Rock, den hem ſie ... den hem ſie ... (er zittert immer mehr und kann vor aufſteigenden Tränen nicht weiterſprechen).

Werner (iſt zum Büttel gegangen, ſtützt ihn, führt ihn zum Stuhl): — Ick begriep von all denn Kram noch nich 'n happen. Wat is denn nu eigentlich los?

Baron (lieſt): ... und wer bis Sonnenuntergang heut und dieſen Tag nicht bezahlt hat, bei dem tritt Rutſcherzins ein. — Rutſcherzins! So beſapen wier hei!!

Büttel: ... Düſen Rock ... ick hab ihn mein Leben mit Würd un Anſtand dragen ... harn ſie mi dat dahn ... ſchad nichs! ... ſchad nichs. — Sie hab'n kein Achtung nich miehr ... dieſen Rock ... hört 'n Grafen! unſer höchſten Herrn! ... De oll Graf hat 'n mi geben ... vor dreiunfünfzig Jahrn ... dreiunfünfzig Jahre drag ick düſen Rock mit Würd un Anſtand ... kein Plaggen is aufkamen ... ick hew ihn davor bewahrt ... Achtung hem ſei hatt, Achtung vor düſen Rock ... alle ... alle Minſchen dreiunfünfzig Jahre! — Un nu ... nu ... harn ſie mi dat dahn ... ſchad nichs ... aber düſen ... (er hebt ſich mühſam vom Stuhl.

Digitized by Google

Mit Anſtrengung, zitternd und bebend) . . . düſen Rock, den hem ſe ſlagen!! (fällt ganz erſchöpft zurück, weint).

Baron: Son Bandetüchs!

Werner: Dat's ja kum tau glöben.

Baron: Ah! De ſind ok beſapen! — — Wie ſall dat endn? wie ſall dat blot endn?!

Büttel: . . . Slimm, ſlimm . . . mien olln düren Rock . . . (er ſtreicht zitternd darüber) den hem ſ' ſlagen.

Baron: Wärſt du man ierſt tau mi kamen. — Bis denn nu all öberall weeſt?

Büttel: . . . Allentwegen . . . allentwegen bin ick geweſen, bloß in' Kraug nich . . . in' Kraug noch nich. — Se hem düſen Rock ſlagen! da trecken ſ' em mir aus!

Werner: I, wat ſülln ſe woll.

Baron: Sie nich ſo bang, Pomm'renk! Wat ſüll de Wirt Panſchow up di hebben? Mi wür hei villicht nich ganz ſanft anfaten, wenn hei denn Maut har, aber di . . .

Büttel: Panſchow nich . . . Panſchow nich . . . Se ſitten da meiſtendeils alle . . . auf ſienen hoff is meiſt kein . . . alle ſitten da un ſupen!

Baron (lacht ärgerlich): Nu is jawoll alles ut Rand un Band!

Büttel: De paar, de ick drapen hew, güngen eben ierſt nah hus . . . Se hem de ganze Nacht geſapen, un an' fröhen Morgen hem ſ' düſen Rock ſlagen!

Werner: Dat 's ja rein, as wier 'ck 'n Unglücksminſch! So wier 't, as ick güng, un ſo is 't nu weder, dat ick kam'n bin.

Digitized by Google

Baron (wandelt ſchwer nachdenkend auf und ab).

Büttel: . . . Nu lopen ſe weder in' Kraug un ſleppen Waffen herbie . . . 'n hupen. . . . Da ſitten ſe un beratſchlagen un diskurieren, as wulln ſie de Welt ümklein. — Auf düſe blanken Knöp hem 'ſ ſlagen! Da trecken ſ' mi den Rock aus un breeken mi mien Knaken kaputt! . . .

Baron (mehr für ſich): — Dörf ick 't? — — dörf ick' t noch för em dauhn? — (zum Büttel): Allein kannſt nich gahn!

Werner: Ick gah giern mit. Weißt, Pomm'renk, wenn ick 'n Wurt in Freden ſnak, daun ſ' di nichs. — hen möſt ja nu doch mal . . .

Büttel (richtet ſich ſtolz auf): Ick gah auch hen! hab ick all düſen Rock in' Stich gelaſſen? All viele Jahre trag ick ihn in Ehrn . . . un ick gah hen! Un wenn ſ' mich zu Schande ſlagen — is mien Amt, all viele Jahrn . . . dien nich!

Baron: Allein kannſt nich gahn! — Mi will ok ſchien', as wenn Warner nich veel utrichten kann bi de Band! Denn . . . möt ick mit. Ick möt . . . ick . . . ick . . . ick — (feſt und entſchloſſen): Un ick gah ok mit!!

Büttel (ſteht auf, geht zum Baron und greift zitternd und ängſtlich nach dem Stock, den dieſer ihm nicht läßt): Nee, nee, nee, nee, nee! Herr Baron gahn nich hen! . . . Ick — ick bin alt, mien Knaken könn' mi kaum noch dragen. Wat bin ich wert? Nichs! Nich Kind un Küken hab ick, kein Tränen falln, wenn ick up 'n Rücken lieg un mich nich mehr rög. Se hem düſen Rock ſlagen! nu man weg mit 'n olln Kerl, is nu auch nichs mehr wert. — Schad nichs . . . ein Dod bin ick man ſchuldig. — Ick hew Auftrag von unſen jungen Grafen,

Digitized by Google

ick möt düſen Knüppel tragen, auch in' Kraug! Un wenn ſ' mi dodſlagen! . . . Ick hew Aufdrag, ick kann em nich ſeggen: dat is nichs Rechts. Nee nee! Aber Herr Baron kann dat . . . Sie hem düſen Rock ſlagen! Nu ſoll ſ' mich ſlagen . . . könn' mich dodſlagen! Aber denn Herrn Baron nich, un denn jungen Grafen auch nich! Nee, nee, nee! denn Grafen ſoll ſ' nich dodſlagen! He is noch ſo jung . . . ſo jung . . .

Baron (ſchlägt ihm gerührt auf die Schulter): Pomm'renk! Du biſt 'n olln gauden Kierl! — Se warden nich ſlagen, mi nich und di nich. Di bruk ick noch.

Büttel: Geht nich in Kraug. Herr Baron, nich in Kraug! — Dieſen Rock hem ſe ſlagen! Un ſe werden Ihnen ok ſlagen!

Baron: hew bloß kein Bang! Gah jetzt man in 'e Kök, do findſt du mien jüngſt, de Hanna, ſe ſall di düchtig wat tau eten geben, gaut un kräftig — heſt 't nödig! Denn ick bruk di, ick bruk di noch, Pomm'renk! Du ſaſt mi noch dat Dekret rümmedragen, dat dees Forderung uphewt!

Büttel (beſinnt ſich, ſieht den Baron groß und erfreut an): Ja? — Ja! ja! Das will ick! Ja! Das will ick gern! — O! Herrgott! wenn du mi das noch wullt erleben laten! Das much ick woll noch beleben! — Se hem dieſen Rock ſlagen — aber denn will ick jem all de Hand drücken! Bloß denn Grafen ſoll ſ' mit freeden laten. — — Aber 't is nich leicht, Herr Baron, 't is nich leicht! Denn ſe hem düſen Rock . . .

Baron (ſchiebt ihn zur Tür links): Dat ward mi all gelingen. Bliew du man ruhig hier in' Hus, bet wieder Beſcheid kriegſt.

Büttel (langſam ab): . . . Nimm hei ſick in acht, Herr Baron,

Digitized by Google

got in acht nehmen. Düſen Rock hem ſ' ſlagen! Düſen Rock... (ab)

Baron (wendet ſich um und ſieht Werner eine ganze Weile überlegend an): — Wat nu?

Werner: — Ja — ja — ick weit nich, wat ick dortau ſeggen ſall. Is denn de junge Graf nu würklich narrſch? dat ward em kein Bur nich bringen!

Baron: Daröber denk ick eben nah, ein möt em dat bringen! denn hei kann 't ja nich annehm'n! — Ick kenn em doch — ſünſt möt hei ſick all veel ännert hem — wenn hei blot ſüht, dat 'n dees ganz unmögliche Forderung doch erfülln will, denn nimmt hei ſe trüch. — Aber wie is hei blot dortau kamen?

Lüth (ſtürmt rechts herein): Goden Morrn, herr von Uertzen! — Oha! da is ja de Knüppel, wat ſöllt wi denn nu dauhn?

Baron (zuckt mit den Achſeln): Ick weit ſelbſt nich, wat ick hier dauhn ſall.

Lüth: Oha! (Er ſieht den Baron ſcharf an und läßt kein Auge von ihm). Sei weiten nich, wat hier tau dauhn is, herr von Uertzen? — Nich? Na, mi dücht, Sei möten 't doch weiten.

Baron: Nee, nee.

Lüth: Nich? Oha! — Segg du 't em, Warner! ſegg du 't em, du kannſt 't dauhn (reicht ihm die Hand). Segg du 't em. Is doch das Einfachſt un Richtigſt.

Werner: Jä — ick mein — wenn de herr Baron...

Baron: Nu? man rut.

Werner: Mi is ja ierſt all vörkamen, as wenn 't nich all richtig is, deshalb weit ick't nich, ob ick't ſeggen ſall. — Ick mein, dat de herr Baron upt Sloß geiht un...

Digitized by Google

Baron (ſchüttelt mit ſchmerzlichem Lächeln den Kopf): Ick dacht't mi. Aber nee, nee! Mien Faut betrett ſien Swell nich iehr as bit...

Lüth (erregt): Nu weit ick genaug! Oha! Nu weit ick, dat't doch wahr is! wat ſei ſick da buten vertellen dauhn. Sonn' Flöts! Oha! Wie kunn hei ſick dat uttrecken gegen einen Minſchen, denn hei ſien Leben lang up Händen dragen mutt! Oha! Nu weit ick, wat ick tau dauhn hew! Nu kann ick't vör mi verantwurten! Ick bin de Jüngſt nich miehr, aber hei ſall ſick man wat beſinn', kümmt hei mi twiſchen de Finger! Ohaa!

Werner: Aber nu ſegg mi doch man ein Minſch, wat hett hei denn...

Baron: Oh, nichs!

Lüth: Ick weit't! Ick künnt ierſt nich glöben. — Wenn Sei 't wullt harn, Herr von Uertzen, ick har em Tins un alles bröcht, dat makt uns noch nich arm, wie könn 't lieben, all nah de Reig! Nu aber ſall hei ſien Ding kriegen. Oha! De ganze Nacht dörch und denn Morrn ſleept ſe em ſien' Kram weg, kein Ding lat ſ' em!

Baron: Hei hett richtig alls verſpeelt?

Lüth: Oder verſapen, oder verſchenkt! Dat möt ſonn Art Wut bi em ſien, ok nich 'n Stück hett hei beholln, nichs as de kahlen Wänd'.

Baron: Hei möt ſick doch wat ännert hem.

Lüth: Ja! oha! Dat is de Jung nich miehr, Herr von Uertzen. In' Geſicht ſall hei ſick ok wat verännert hem; ick weit't nich, ick hew em nich ſeihn.

Digitized by Google

Baron: Mag ſien. Mie ſchien hei blot angrepen, mächtig angrepen von ſien Beſapenheit.

Werner: Wat is denn nu ſeggt worden? Hett de Jung in ſien ...

Baron: Swieg davon!

Lüth: Oha! Ick gah jetzt ok nah 'n Kraug! und hei ſall ſick wat beſinn', kümmt hei mi twiſchen de Fingern! ohaa!! (ab)

Werner: Tau Ihnen hett hei wat ſeggt, Herr Baron? Dat is ja bald ...

Baron: Ah, dat wär geſtern! hüt möten wie an wat anners denken!... hör, Warner, wi möten eins verſeuken, un da möſt du mi bi helpen.

Werner: Wat ick dauhn kann, för Sei alles, Herr Baron!

Baron: Dat is nich för mi. Aber dat is doch dat Letzt, wat em noch umſtimm'n kann. Man möt denn Upwieglern in' Kraug bewieſen könn', dat de Graf denn Tins garnich nimmt, hei wull blot ehrn Willn ſeihn.

Werner: Ja — un nu ſall ick woll ...

Baron: Du kannſt't gaut laten — aber hei nimmt 't ja nich! hei kann't ja nich nehmen! Du geihſt un rekenſt denn Tins ut för drei Johr, up Dreiling un Heller! Dat bringſt em. Datau dat beſt Pierd un de beſt Kauh!

Werner: — Ja — ja — hei ſall den Vader ſiehr ähnlich ſeihn, wenn blot ...

Baron: Warner! nu ſie du doch wenigſtens vernünftig. Lat em doch utſeihn as hei will! Ick bed di ...

Werner: Ja, ja, ja! ick dauh ja alles, wat ick för Sei

Digitized by Google

dauhn kann! — Aber — ick mutt doch ierst weiten, wat hei tau Ihnen seggt hett.

(Hanna sieht links zur Tür herein.)

Baron: Dat hett hei doch mit mi aftaumaken. Wist du gahn?

Werner: Ja, ja! gewiß will ick! — Ick mein man, kümmt mi tau Uhrn, dat hei Sei da viellicht... (will ab)

Baron: Warner! (reicht ihm die Hand) du verspreckst mi: du geihst un bringst em alles? Aber gewiß! wat di ok tau Uhrn kümmt?

Werner: Ganz gewiß.

Baron: Denn los. Ick gah in' Kraug, dorhen bring mi Bescheid. (Werner ab)

Hanna (läuft herein und dem Baron in die Arme): Papa! Die Bauern wollen auf's Schloß, um Hans zu töten. Pomm'renk sagt es. Den alten lieben Menschen haben sie geschlagen. Ist das nicht schändlich? — Papa, sei aber nicht böse — sieh mal, Hans ist noch nicht bei uns gewesen — ich denk nun, du willst darum nicht zu ihm gehn. Aber ... wenn du nun doch hingehst. Du bist soviel älter und auch soviel klüger. Nun ja — du gibst nach, weil du der Klügste bist! Einfach, was? (Beide lachen.)

Baron: Du bist immer klar: das machen wir so, das machen wir so! un denn ist alls in Ordnung. Ja, wenn sick dat all soso maken lät, denn gewt överhaupt kein Striet up 'e Welt.

Hanna: Soll es nicht geben, Papa! Warum denn? Versteh' ich nicht. — Du mußt doch hingehn, Papa. Du mußt

Digitized by Google

ihm doch die Sache klar machen, daß ſeine Forderung . . . ungerecht iſt. Er darf nicht ungerecht ſein!

Baron: Keiner darf 't. Aber fragt denn einer?

Hanna: Du mußt es ihm ſagen, auch wenn er nicht fragt!

Baron (ſtreicht ihr über's Haar): Hei ward nich hörn! — Hm — hei hett ſick ſiehr verännert.

Hanna: Was denn? Du ſagſt das ſo . . . ſo komiſch. Warſt du bei ihm? Hat er dir wehgetan? Sag, was hat er geſagt?

Baron: Nichs.

Hanna: Soll ich hingehn und ihn fragen? Ja? (Baron lacht.) Ich geh hin un frag, was er dir getan hat. Ganz gewiß! — Darf ich?

Baron: Hanna, överlegg mal in Ruh, wat du da wullt. Hei kann di de Dör wieſen. Hei is kein Kind mehr un du ok nich. Du weißt 't aber beder, wat du tau dauhn heſt, as hei, denk ick. Un nu överleggt ruhig un gründlich. Denn findſt dat Rechte (küßt ſie flüchtig und geht mit dem Knüppel rechts ab).

Hanna (allein; geht langſam, nachdenkend von rechts nach der Tür links. Halblaut): — Ja, ich geh hin!

Verwandlung.

Zweite Szene.

Saal im Schloſſe des Grafen. An der Hinterwand zwei Fenſter; ſchräg rechts in der Ecke ein doppelter ſchwerer Vorhang; weiter vorn rechts Tür. Links große Doppeltür, die zur Freitreppe führt.

Der Vorhang ſchließt einen Erker ab, der als Schlafraum benutzt wird und von drei Seiten Fenſter hat. In der Mitte ein ſehr breites und hohes Bett.

Ein Fenſter hinten iſt geöffnet, man ſieht auf eine ſonnenbeſchienene herrliche Morgenlandſchaft. In der Ecke am Vorhang ſteht ein Jagdgewehr; ſonſt iſt kein Stück einer Einrichtung vorhanden!

(Der Graf geht auf und ab, faßt ſich nervös nach dem Kopf, ſieht eine Weile aus dem Fenſter und geht dann wieder unruhig umher.)

Franz (bringt einen Stuhl herein): Die Bande! Nicht einen Stuhl wollten ſie hierlaſſen! Bitte.

Graf (geht): Will nicht ſitzen. — Was haſt du mit dem Wirt angefangen? Er machte ja höllenlärm.

Digitized by Google

Franz: Mit Euer Gnaden Erlaubnis . . .

Graf (ſteht, ſtreng): Laß das Ulken, ſag ich dir! Ich bin nicht danach aufgelegt. — (Geht wieder): Und dann ſprich niederdeutſch, beſonders mit den Bauern. Die haben von vornherein ein Mißtrauen gegen alle hochdeutſchen. Vielleicht nicht mit Unrecht. Sitzt ihnen gewiſſermaßen im Blut. — Alſo, was war's mit dem Wirt?

Franz: Den hab ich hundsmordsmäßig verhaun.

Graf: Hätteſt Du nicht tun ſollen. Sind doch alles Spitzbuben! Du auch!

Franz (verneigt ſich): Aber das iſt doch der größte. Er wollt mir ſogar ſeine eigene Tochter verkuppeln.

Graf: Aha!

Franz: Ehrlich: ſie iſt mir zu gut dazu.

Graf: Aha!

Franz: Gewiß, Herr Graf!

Graf: Kümmert mich nicht. — Du biſt ja nicht aus dem Schloß zu ſchlagen, alle andern hab ich glücklich hinausgejagt...

Franz (einwerfend): Nahdem ſe ſoveel mitſleept hem, as ſ' in fief Johr nich an Lohn kriegen.

Graf: Das kümmert nun dich nicht! — Du verſtehſt es doch, wie kein anderer, mir das Geld abzuluchſen und es beiſeit zu ſchanzen. Stiehl! Stiehl weiter, du Schuft! Und dann raus! Raus! (er geht wieder.) Raus!

Franz (iſt hinausgegangen, aber ſofort wieder hereingekommen und ſtellt ſich kerzengrade tief in die Ecke).

Graf: Alles ſind Schufte und Betrüger, die ganze Welt iſt voll davon! Ich möchte den Grafen im Schweinstrog erſaufen

Digitized by Google

und unter die Räuber gehn. Vielleicht gibts da ehrliche Menschen drunter (er setzt sich auf den einzigen Stuhl, sieht dabei Franz in der Ecke stehn). Du Hund! hab ich nicht gesagt, du sollst hinausgehn?

Franz: Ich war draußen, Herr Graf.

Graf: Was willst du, widerwärtige Kanaille? Hat sich ein Bauer gemeldet?

Franz: Alle.

Graf: Deutlich!

Franz (kommt hervor, zeigt mit dem Daumen über die Schulter): Alle — alle haben sich gemeldet. Aber sehr unangenehm! Sie sitzen im Krug und ...

Graf: ... Machen große Worte! Das tun alle, wenn sie besoffen sind (steht auf).

Franz (verneigt sich lächelnd).

Graf (springt auf ihn zu, packt ihn an der Schulter und schüttelt ihn): Laß das Spotten! sag ich! Du sollst dich nicht über mich lustig machen! (läßt ihn). — Ist sonst nichts?

Franz: Noch nicht. — Wenn ich was sagen darf..... ich glaube...

Graf: Was denn? — Was glaubst du? — (jedesmal, wenn Franz sprechen will, schneidet ihn der Graf mit einer weiteren Frage das Wort ab) Was denn? So sprich doch!

Franz: ... glaube, daß...

Graf: — Was? Was erlaubst du dir zu glauben? — Raus damit! — antworte! — Etwa, daß sie sich im Ernst widersetzen werden? — Wie? — glaubst du das, Hallunke?! — O! die sollen nur kommen! — Sag, glaubst du das?

Digitized by Google

Franz: Ich glaube...

Graf: Schweig! ſchweig! ſchweig, ſag ich! Oder willſt du etwa mit dem Widerſetzen beginnen?!

Franz (drückt ſich wieder tief in die Ecke).

Graf (läuft aufgeregt hin und her): Aber das iſt ja ganz unmöglich!! Wenn ſie nicht nachgeben! dann zwingen ſie mich ja, ernſt zu machen!

Franz: Es ſind Dickköpfe, und 's wird ſehr ernſt, Herr Graf, wenn Sie nicht nachgeben.

Graf: Ich? Biſt du denn wahnſinnig geworden? Ich ſoll nachgeben? (greift nach dem Gewehr) Hüte deine Worte, wenn ich dir nicht hiermit einen über den Schädel brennen ſoll. — Die Bauern wollen mir, Ihrem Grafen, trotzen? Nun muß ich an der Forderung feſthalten! und wenn es mit der Waffe wäre!! Trotzen! Trotzen! Der Teufel ſoll ſie holen! — — (lacht plötzlich hell auf) Hahaha! (ſetzt ſich) Soll ich mich nun drüber ärgern oder ſoll ich lachen? Meine Bauern wagen... hahaha! Nu iſt 's ja ſicher, daß ich bald wieder genug Geld habe! (zieht ſeine Geldtaſche hervor) Hier, Franz (wirft ihn damit), nimm mein Allerletztes, eher biſt du Schuft ja doch nicht fortzubringen! Dann aber raus!

Franz (nimmt die Geldtaſche auf und drückt ſich, Grimaſſen ſchneidend, hinaus).

Graf (allein, ſitzt ſo, daß er die Tür links dem Rücken zukehrt): Hahaha! Wahrhaftig! die ſollen nur kommen.

(Franz öffnet die Tür und läßt Hanna herein, ſie gebietet ihm mit der Hand Schweigen. Franz wieder ab).

Hanna (geht auf Zehenſpitzen dem Grafen näher).

Digitized by Google

Graf (hört das Geräusch, wendet sich plötzlich): — Ist da schon...? (springt auf und starrt Hanna sprachlos an).

Hanna (leise): — Hans, was hast du meinem Vater getan?

Graf: Ich??

Hanna (lauter, dringender): Was hast du meinem Vater getan?

Graf (fasst sich nach der Stirn, es dämmert leise eine Erinnerung in ihm auf).

Hanna (laut): Was hast du meinem Vater getan?!

Graf (wendet sich): — Ich — ich weiß nicht. —

Hanna: Hans, war es so Schlimmes?

Graf: ...hat... hat dein Vater es dir nicht gesagt?

Hanna: Nein — du seist rauh gewesen...

Graf: Sonst nichts?

Hanna: Nein. Aber daß es Schlimmes gewesen, das sehe ich jetzt auch an dir. — Pfui! Hans, du mußt dich schämen! Hat Papa dir je etwas zu leide getan? — Du hast dich aber sehr verändert, seitdem du in der Hauptstadt warst. Macht denn die Hochschule die jungen Männer nur hochmütig und nicht klüger? — Warum bist du nur noch nicht bei uns gewesen?

Graf: Ich könnte mich mit falschen Freunden entschuldigen und... aber kurz: es war dumm, sehr dumm von mir. Sag, wann darf ich — oder wann soll ich kommen?

Hanna: Wann du willst. — (verschämt, spielt mit dem rechten Fuß und sieht befangen darauf hinab) — hm — was hast du mir alles versprochen, als wir dich vor drei Jahren fortbrachten. Weißt du? Papa schalt, wir hätten zuviel Heimlichkeiten. — hm, wenn ich so denke... nun? — Du bist ein ganz anderer, Hans, du bist häßlich geworden!

Digitized by Google

Graf (ſchaut ſie eine Weile ſtumm an, wird allmählich freier): — Da ſiehſt du's ... das iſt es ... darum bin ich nicht zu dir gekommen. Ich mußte fürchten ...

Hanna: Ach was: So mein ... (muß lächeln, wendet ihm den Rücken zu, zwingt ſich zum Ernſt).

Graf (wird dreiſter): — Ja — ſiehſt du. Von dir kann ich dasſelbe nicht ſagen ... ganz im Gegenteil ... und größer biſt du auch geworden.

Hanna: Ach, hör auf! So mein ich das ja gar nicht. Innerlich biſt du anders ... ja, häßlich geworden. Wir ſehen's ja. Wie konnteſt du Papa ſonſt wehtun. Und mit den Bauern ... Hans ... Was du da verlangſt ... Hans, das iſt doch ... was ganz Unmögliches ... was Unrechtes! Schämen ſollteſt du dich! —

Graf (faltet die Hände, ſieht zu Boden): Das tu ich auch.

Hanna: Und du bereuſt auch?

Graf: Auch! — Was willſt du noch mehr?

Hanna: Daß du die wahnſinnige Forderung zurücknimmſt. (ſie erhitzt ſich immer mehr)

Graf: Wahnſinnige? — Du haſt vielleicht nicht unrecht. Aber zurücknehmen, wo meine Bauern mir mit Gewalt drohen? — Nie! niemals!

Hanna: Aber Hans, bitte! bitte! — Was iſt denn ſo ſchlimmes dran: du, als junger Mann, trittſt vor die alten Leute und ſagſt, daß du deine Forderung zurücknimmſt.

Graf: Sehr leicht, gewiß. Aus deinem Munde klingt das wie ſelbſtverſtändlich. — Aber ... ſiehſt du ... ich — als junger Mann — ja ... Ich — als Graf, das geht nicht.

Hanna: Bitte, Hans, bitte!

Digitized by Google

Graf: Ich kann es nicht! Ich, Graf, soll vor meine Bauern treten und ihnen meine Fehler gestehn?! — Ha! als wenn ich Furcht vor ihren Drohungen hätte! Die würden mir noch einen Strick daraus drehen.

Hanna: Nicht so, Hans! Gesteh du den Bauern offen, daß du gefehlt hast, dann werden sie dich nicht verurteilen — auch nicht hassen. Es sind einfache, gerade Menschen: sie werden dich noch darum lieben!

Graf: Ach, du kennst sie nicht! Da sitzen sie im Krug, saufen sich voll und lehnen sich auf gegen ihren Herrn. Ich soll zittern. Das Schloß wollen sie mir anzünden. — Ha, einfache Menschen.

Hanna: Du kennst sie nicht! Also du willst nicht nachgeben?

Graf: Ich darf nicht, denn . . . siehst du . . .

Hanna (wird lauter und heftiger; erbost): . . . Das sind Worte, lauter hohle Worte! Ich will dir sagen, warum du nicht nachgeben darfst! Es fehlt dir Mut dazu!

Graf (macht sich gerade): Aber Hanna! Was hab ich dir getan?

Hanna: Was hat mein Vater dir getan? — — Siehst du, nun schweigst du! — Gewiß fehlt dir der Mut! Mut vor allem gehört dazu, will man es frei heraus bekennen, wenn man eine Dummheit gemacht hat. — Eine grenzenlose Dummheit ist es, daß ich hierher gekommen bin. Ich hätte mir sagen müssen, nachdem, was du gestern meinem Vater getan hast, seist du nicht mehr derselbe!

Graf (beißt sich auf die Lippen, steht zerknirscht).

Hanna (mit Tränen kämpfend): — Was es gewesen ist,

Digitized by Google

ich weiß es nicht! Aber du haſt abſcheulich gehandelt! Sonſt wär mein Vater heut nicht ſo geweſen. Sehr, ſehr weh haſt du ihm getan — ich hab's ihm angemerkt — wie hat er bloß gelitten. — Immer iſt er man ſo rumgewandelt ... die ganze Nacht ... wie von Sinnen ... geſchlafen hat er gar nicht ... immer wieder iſt er hinausgelaufen. — Ja — und weißt du auch, was Papa heut morgen getan hat? — für dich?

Graf (wie abweſend): ... Für mich? — Ich hab ihn nicht darum gebeten ...

Hanna: Nein! Du haſt ihm wehgetan! So trägt er's dir nach. Er iſt für dich in den Krug gegangen! Da, wo die Bauern bei einander ſitzen, die dir nach deinem Leben trachten! Da — dem haſt du wehgetan!

Graf (innerlich verbiſſen): — Verflucht ...

Hanna: Alle ſind bewaffnet — er iſt ohne Furcht zu ihnen gegangen — den Büttel, ſo'n alter unſchuldiger Mann, den hatten ſie verprügelt — deinetwegen! — Nun bringt Papa den Knüppel mit dem unheilvollen Zettel zu ihnen. Dein Leben will er dir ſchützen! —

Graf (atmet hoch auf, ſucht nach Worten. Nach einer ganzen Weile endlich, gequält leiſe): — Hanna — — Ich ſeh es immer mehr ein — gewiß — es war eine Dummheit — eine Rieſendummheit — das ganze Feſt. — Ich weiß nicht mehr alles, was ich getan hab' — oder geſagt. — Aber gewiß — deinen Vater hab ich ſchwer ... ſchwer beleidigt. — Ich will es gutmachen — wenn er's annimmt. — Alles, alles, was er von mir fordert!

Hanna (will ſeine Hand greifen): Hans ...

Digitized by Google

Graf (tritt zurück): Nein, nein — laß mich erst aussprechen. — Du darfst mir nicht allein Schuld geben, Hanna. — Siehst du, gewiß — die meiste hab ich. — Aber — dein Vater hätte auch nicht so — vor allen Gästen — so . . . schlecht sprechen müssen. — — Er ist tot. Ich hab meinen eignen Vater wenig gekannt. Aber ich hab ihn lieb! In meiner Erinnerung lebt er wie ein unglücklicher, aber guter Mann. Warum soll ich ihn nicht achten? Ich lieb ihn! Ich will nicht wissen, wie er wirklich war! — Auf die Erinnerung kommt's doch nur an. Er ist längst tot, tut niemand mehr was. — Ich könnt' den umbringen, der ihm übers Grab hinaus seine Fehler nachträgt. — Da kann ich mich nicht halten . . . ich . . .

Hanna: — Hans, nun bist du gleich wieder so! . . . du brauchst auch gar nicht zuerst zu Papa zu gehn. Ich will ihn so lange bitten, bis er kommt und dir die Hand bietet. Was gestern war . . . vorbei! Nicht mehr daran rühren. Kein Wort brauchst du zu sagen. — Aber . . . wenn ein Bauer — auch nur ein einziger kommt und dir den Zins bringt, dann . . .

Graf (ehrlich und wieder lebhafter): Dann hab ich den Mut . . . ja, ja, ja! den Mut, einzugestehn, daß ich eine kolossale Dummheit gemacht habe! Ich will sie noch um Verzeihung bitten! auch! alles! — Nur ein einziger soll kommen!

Hanna: Dann bin ich zufrieden. (Reicht ihm die Hand.) Dann laß uns wieder gut sein.

Graf (greift mit beiden Händen nach der ihren): Wie früher . . . (führt sie stürmisch an die Lippen und will sie küssen).

Hanna (entzieht sie ihm): Nicht, nicht doch. — Die sind doch nicht zum Küssen da (reibt die Hand lächelnd).

Digitized by Google

Graf: Darf ich denn ... (umfaßt ſie und will ſie küſſen).

Hanna (biegt den Kopf ſeitwärts und hält ihm ihre Hand vor den Mund): — Nein, Hans. — Erſt muß ... alles wieder gut ſein ... Papa ...

Graf (ſie umfaßt haltend): Ich will ja zu ihm gehn und auf den Knieen um Verzeihung bitten! Alles ſoll wieder gut werden! — Glaubſt du 's mir nicht, Hanna?

Hanna (ſieht ihn voll an): Doch! — wenn du es ſagſt — — ich glaub dir alles. — (Sie ſehen ſich gegenſeitig tief in die Augen, eine ganze Weile, bis Hanna lachen muß.) — hahaha! — Du, Hans, du biſt gar nicht mehr ſo ſchön braun wie früher. — Sieh mal da, ganz vorn am Kinn haſt du eine lange Narbe.

Graf: Die hab ich mir bei einer Menſur geholt. — Iſt es ſehr zu ſehn?

Hanna (hat beide Ellbogen auf ſeine Bruſt geſtützt, fährt mit dem Zeigefinger der Rechten mehrmals ſachte darüber hin): — Nein, meiſt gar nicht — nur 'n ganz klein bischen. — Kinning (lacht) hahaha! Soll ich? (Sie fährt mit dem Finger um ſein Kinn, dann um den Mund, zupft ihn an der Naſe, tippt auf ſeine Augen und zieht endlich bei zipp-zipp ihm ins Haar. Spricht dazu folgendes): Kinning — Münning — Näſing — Öging — zipp-zipp-zipp-zipp härling! (Beide brechen in Lachen aus; ſie drückt ihr Geſicht lachend gegen ſeine Bruſt.)

Graf (lachend): Nun komm ich an die Reihe.

Hanna (will von ihm fort): Nein, nein, nein, Hans.

Graf: Ja, ja, ja! jetzt komm ich. (Sie richtet endlich ihr Geſicht zu ihm auf und ſchließt lächelnd die Augen.) — Kinning ...

Digitized by Google

Hanna (lacht plötzlich auf, reißt sich los und reibt das Kinn an der Brust): Nein, du kitzelst.

Graf (folgt ihr): Das wollt' ich gewiß nicht. Bitte, Hanna! (Er umfaßt sie wieder.) Kinning — — Münning — (betrachtet ihr Gesicht, will sie küssen).

Hanna (schlägt die Augen auf und legt ihm schnell die Hand auf den Mund): Nein. (Sie macht sich los und sieht zu Boden.)

(Es fallen Schüsse.)

Hanna (eilt ans Fenster): Da schießen sie schon wieder! Pfui! abscheulich sind ich das! Im Tiergarten knallen sie man immer so zwischen das zahme Wild. Nicht mal, daß sie sich ordentlich vorsehen.

Graf (greift zur Büchse in der Ecke): Soll ich ihnen antworten?

Hanna: Um Gotteswillen! Ich hab so schon Angst. Wär nur erst die Gefahr für dich vorüber.

Graf: Ich denk an keine Gefahr! Ich bin ja wieder so glücklich! Ach, Hanna! (er will sie umfassen).

Hanna: Auf einmal? Dein Mut sitzt immer auf der Wippe, entweder ganz unten oder ganz oben . . . und dein Glück auch (lacht). Du . . . du lütt Snakenkopp! (stößt ihn zurück und flieht vor ihm; will sich hinter dem Vorhang verstecken und reißt ihn dabei auseinander). Ah — ah, siehmal an. Hier schläfst du?

Graf (zieht den Vorhang ganz zurück): Da siehst du 's. Ich hab mich doch nicht allzusehr verändert. Selbst in der Stadt habe ich einen ähnlichen Erker für mich gesucht. Von

Digitized by Google

drei Seiten Fenſter. — Wenn ich wach liege, kann ich Erde und Himmel weit überblicken. Dann iſt's mir grad ſo, als läg ich auf freiem Felde. Und wenn es dann regnet, trommeln die Tropfen gegen die vielen Scheiben eine wundervolle Wiegenmelodie. — Da träumt es ſich dann ſo wundervoll . . .

Hanna (träumend ins Weite ſehend): Wovon? . . .

Graf: . . . Von der Zeit, da wir beiden Kinder hoch oben im achteckigen Türmchen ſaßen — wie in einer Glaskuppel. — Ein ausgehöhlter Kürbis, mit einem Licht darin, war unſer Kronleuchter; Karotten, die wir friſch aus dem Gemüſegarten geſtohlen . . .

Hanna: Oh!

Graf: Jawohl, Hanna, geſtohlen! . . . Das waren für uns ſüße Ananas; und rohe ſchmutzige Kartoffeln — natürlich auch geſtohlen — hießen Kokosnüſſe. — — Da lag ich am Boden, den Kopf in deinem Schoß und träumte davon, was ich alles ausrichten wollte, wenn ich erſt mal »Herr« ſei. — Ich, ja. — Und manchmal tat ich, als ob ich ſchlief . . . dann haſt du mich ſachte, ganz ſachte — denn ich ſollte es ja um Gottes willen nicht merken — geküßt . . . mit deinen zarten warmen Lippen.

Hanna (lebhaft): Aber, Hans! Das iſt nun nicht wahr!

Graf: Nicht? — Wirklich nicht?! Dann . . .

Hanna (ſieht zu Boden): — Damals — damals waren wir ja auch noch Kinder.

Graf (wild): Und das wollen wir immer bleiben! Hanna! (Er umfaßt ſie und will ſie küſſen.)

Hanna (hält ihre Hand auf ſeinen Mund): Nicht, nicht,

Digitized by Google

Hans. Wenn . . . wenn wieder alles in Ordnung ist, dann können wir ja wieder spielen . . .

Graf (preßt sie an sich): Nein, Hanna! Dann wollen wir Ernst machen! Aber fröhlicher Ernst soll das sein!! — Willst du??

Hanna (atmet hoch, arbeitet fortwährend mit ihren Händen an den seinen herum, ohne sich aber endgültig los zu machen). . . . Ich . . . ich weiß ja nicht, Hans. — Wenn du willst . . .

Graf (groß und freudig): Ja, Hanna, ja! ja! — Und alles will ich wieder gutmachen!

Hanna: Hans! (Sie drückt ihr Gesicht einen Augenblick gegen seinen Hals, macht sich dann kurz los. Indem sie abläuft, glücklich, außer Atem) Ade, Hans! (ab)

Graf: Hanna! Hanna! (läuft ans Fenster) So läufst du fort? (droht)

Hanna (draußen): Hahaha! Später! — Auf Wiedersehn, Hans! (Ihr Lachen wird leiser)

Graf: Na wart nur! Hab ich dich erst!

Franz (tritt ein, bleibt an der Tür stehn).

Graf (der Hanna nachsehend): Wie sie aufgeblüht ist!

Franz: Herr Graf, es ist ein . . .

Graf: Schweig! Mit wem spricht sie denn da? Franz! (der tritt ans Fenster) kennst du den Menschen?

Franz: Nein. Wen soll ich hier kennen, Herr Graf. Scheint überhaupt . . .

Graf: Halt's Maul! Er wird krank sein. Er deutet hierher. Gut! Franz, du gehst hin und führst ihn hier herauf. Was er fordert, soll er haben! Geh!

Digitized by Google

Franz (verneigt ſich und bleibt ſtehn).

Graf: Was? Was willſt du?

Franz: Der Bauer Werner möchte dem Grafen...

Graf (packt ihn erfreut an den Schultern): Was?!

Franz: ...Er möchte Zins und Beſthaupt...

Graf (in überſchäumender Freude, faßt Franz um): Franz! Du biſt ein Engel! Ich könnt dich küſſen! — Laß ihn reinkommen! Rein! Rein! Hahahaha! Wird mir das leicht gemacht. — Und hol den Firmſten aus dem Graben, wie einen Grafen will ich ihn bewirten! Lauf!

Franz (ab).

Graf (allein, läuft in freudiger Erregung auf und ab).

Werner (tritt ein, mit finſterem Geſicht, einen Geldbeutel in der Rechten): ...De Graf?... (ſieht ihn ſcharf an und erſchrickt innerlich; ſeine Linke greift in die Luft und die Rechte krampft ſich um den Beutel. Er nimmt unwillkürlich eine etwas gebückte Haltung ein)

Graf: Guten Morgen! (holt übereifrig den Stuhl herbei) Hier, ſetzt euch!

Werner (hat ſich allmählich wieder grade gemacht): — Goden Dag will ick nich ſeggen, denn dat ward 'n böſen Dag! (wirft dem Grafen den Beutel vor die Füße) Hier is dat Geld! Ick ſchenk dat! Kein Graf und kein Dübel hett Recht, mi dat aftoverlangn! (will gehen)

Graf (ſteht ſtarr, wie vor den Kopf geſchlagen; bezwingt ſich): ...So hört doch... Iſt 's euch nicht ſchwer geworden? Ich will nicht...

Werner: Dat is nich Ihr Sak! Sei bruken blot mit 'n

Digitized by Google

beſap'n Körper tau verlangn un 'n annern Minſchen dat hart aftauſtöten! (Sieht ihn ſcharf an.)

Graf (ſucht nach Worten): Aber ... ich ... es ſoll heut die Forderung ...

Werner: Akrat ſo, wie de Vader! Mi ſtigt dat Blaut tau Kopp — kum, dat ick mi holln kann — ganz ſwatt ward mi vör de Oogen — wur hett dei mi piert!! — Ick künn 'n noch ut 'n Graw ruter klein, un ...

Graf (außer ſich, greift nach der Büchſe, ſich überſchreiend): Laßt meinen Vater ruhn!!

Werner (etwas vorüber gebeugt, ſieht ihn eine Weile ruhig an, dann nimmt er langſam ſeine Mütze vom Kopf. halblaut): ... Jung — Jung — kom man rann — lat dien Wut ut! — (zitternd) Dien Vader hett 't man halw dahn — hei hett mien Lowieſing int grote Water ſtött — mien Jungs hem ſick ümbröcht — Mak du 't ganz: ſcheit tau! — — Werker tau 'n Baron ſo wat ſeggen kann, de em as 'n Vader uper-trocken, de för em in' Dod gahn wier, wenn 't har ſien möſt: werker ſo wat ſeggen kann, de is kein Minſch nich mehr!! Scheit tau!

Graf (ſtand in zitternder Wut, als Werner den Baron nennt, wirft er das Gewehr auf den Boden): Über dies Geſtern komm ich nicht weg!

Werner (nachdem er den Grafen eine ganze Weile ruhig angeſehen, ſetzt endlich langſam ſeine Mütze wieder auf und wendet ſich zum Gehen. Ehe er hinaus iſt, ſieht er ſich noch mehrmals nach dem Grafen um).

Graf (allein): — — O! ſo ein verfluchter Tag!! — O!

Digitized by Google

ſo ein verfluchter Tag!! Könnt ich das Geſtern auslöſchen, ich... (er ſieht den Beutel mit Geld) Verflucht! ich will kein Geld! (rafft den Beutel auf, eilt ans Fenſter und wirft das Geld händeweis hinaus) Da! Da! Da! Da! Ich will euer Geld nicht!! — (er ſieht ſcharf hinaus) Franz! Franz! biſt du 's?

Franz (draußen): Herr Graf?

Graf: Woher kommen die Tiere? da das Pferd und die Kuh?

Franz (draußen): Vom Bauer, der eben da war.

Graf: Bind ſie los! Ich will ſie nicht! Jag ſie vom Hof! Hörſt du? du Schuft, du ſollſt gehorchen! — So — nur hinein ins Korn. Die ſollen auch ihr Gutes haben! — Was fehlt dem Kerl?

Franz (draußen): Ein kranker Bettler.

Graf: Ein kranker Bettler? Laß ihn das Geld aufſuchen und bring ihn zum Doktor. Der ſoll ihn kurieren. — (kommt nach vorn) O! Ich fühl mich ſtark! Die ſollen nur kommen! Ich hau...

Franz (draußen): Er will kein Geld.

Graf (geht ans Fenſter): Was willſt du?

Franz (draußen): Er will kein Geld!

Graf: Was?! Ein lumpiger Bettler will kein Geld?! — Iſt denn die ganze Welt verrückt?! Bring ihn rauf! (nach vorn) Was will er denn? — Einerlei, er ſoll alles haben, alles, was er will! Ich hab es erſt geſagt und halt mein Wort. — Nu?

Franz (ſchleppt den Bettler herein): Der iſt totkrank.

Graf (rückt den Stuhl in die Mitte): Er ſoll ſich ſetzen.

Bettler (zerlumpt und vollbärtig; mühſam nach Atem

Digitized by Google

ringend): ... Bin ick ... bin ick die 'n Grafen? ... hä? hürt em de Park? ... is dat sien? ... (fällt in den Stuhl) — Ah — strengt de lütt Weg an.

Graf: Du meinst dort den Tiergarten? Das ist meiner. — Aber sag mir, warum willst du kein Geld? Woher kommst du? Was fehlt dir? Was bist du?

Bettler: ... 'n Lump! seggt mien Vader ... Lump! — Ick bin lopen ... twei Nachten ... um hier tau singen ... ick kann Leider maken ... twei Nachten achterrad bin ick lopen ... de Dag sind tau heit ... donn sleep ick, die de Heck ... an denn Park ... schön ist 't da ... da wür schaten ... un ... un

Graf: Die Bauern haben dich geschossen?! O! die verfluchte Sippe!

Bettler (klopft auf die Brust): ... hier ... hier ... sitt 't ... da giwt 't kein heiln ... dat geiht ... bargaf ... Wenn ick dod bin, lat mi da liggen ... in denn Park ... denn Diergorn ... da lat mi starben ... (sinkt zusammen)

Graf: Du wirst nicht sterben. Du bleibst im Schloß, mein Gast! In meinem Bett will ich dich gesund pflegen! Ich will es gutmachen, was meine Bauern verschuldet haben.

Franz: Der stirbt uns unter den Händen. — Soll ich schnell einen Arzt holen?

Graf: Schnell!

Bettler (richtet sich wieder etwas auf): Nee — nee — bliew man hier ... 't geiht tau End' ... ick starw.

Graf (um ihn bemüht): Was soll ich für dich tun? Fordere! Fordere, was du willst!

Bettler: ... Ick möt starben ... ick feul't ... gewt mi

Digitized by Google

'n Placken ... da ... da ... in den Park ... denn Diergorn. — Da ... wo mi kein ſtürt ...

Graf: Der Wunſch iſt klein! Du ſollſt den beſten Platz in meinem Garten haben.

Bettler (klammert ſich plötzlich krampfhaft an ihn, hebt ſich dabei etwas vom Stuhl): — Lat mi nich as 'n Hund inſcharrn!! — as ſonn' Hund! ... gewt mi 'n Hand vull Blaumen ... (liegt bewußtlos)

Graf: Stirb nicht! ſtirb noch nicht! Du ſollſt alles haben. Ich will dein ganzes Grab mit Blumen füllen, bis an den Rand und drüber hinaus!

Franz: Is all tau End!

Graf: Verſtehſt du mich? Du ſollſt Blumen haben! Den ſchönſten Platz im Garten will ich für dich ausſuchen! Hör doch! Wie einen Grafen will ich dich begraben laſſen! Nur ſtirb jetzt nicht, noch nicht!

Bettler (halb bewußtlos): ... nich as 'n Hund ... Lump ſeggt mien Vader! Lump! ... Ick kann Leider maken ... ſingen ... dat du de Krätz kriegſt, Lump! ſeggt mien Vader, rut! ... Ick bin trocken von ein' Urt taun annern ... (er richtet ſich wieder mehr auf, wird lebhafter) ... hew nich bettelt ... bin nich verhungert ... Lump! ſeggt mien Vader ... Di ſlan ſ' mit 'n Spaden dod und klein di in as 'n Hund! ... as 'n Hund! ſeggt mien Vader! — (verſucht ſich zu erheben) Lied 't nich! lat mi nich inklein as ſonn' Hund!! ...

Graf: Du ſollſt wie ein Graf beerdigt werden! Aber erſt ſollſt du nochmal geſund werden.

Bettler: ... Bin ick 'n Lump? ... bin ick 'n Lump?

Digitized by Google

(er will sich erheben, fällt einige Male kraftlos zurück) ... Ick kann Leider maken ... ick kann singn ... bin ick 'n Lump? (erhebt sich)

Graf: Bleib sitzen! Streng dich nicht an.

Bettler (schiebt ihn sacht zur Seite, steht, zitternd, mit Anstrengung): ... hei will mi alls geben ... woför ... bin ick 'n Lump? ... Ick hew nie bettelt ... Ick kann singn! (laut und freudig, die Arme ausbreitend) Ick sall nich inkleid warden as sonn' hund!! ... Ick kann singn und ick kann speeln! (macht Schritte, immer unter ungeheurer Anstrengung)

Graf: So bleib doch sitzen! holst dir ja mit Gewalt den Tod an' hals.

Bettler: ... So grad un stramm will ick in' Dod rinnergahn ... ick schull kein' wat in Leben ... so begraben wardn, dat de Glocken öber de Felder klingn ... (singt:)

God Nacht! god Nacht, leibe schöne Welt!
Ick lat kein Fründ, lat nich Gaut un Geld.
Verfluch mien Leben nich — starw giern.
Mit Blaumen, Glocken, Singen möt f' mi ... iehrn ...

(Er bringt es nur mit größter Anstrengung zu Ende. Fällt nach rückwärts, Graf und Franz fangen ihn auf, schieben ihm den Stuhl unter. Er atmet röchelnd und lang, dann öffnet er die Augen wieder und blickt starr auf den Grafen, der ängstlich um ihn bemüht ist). .. Bin ick 'n Lump? ... bin ick 'n Lump? ... Lump? ... (stirbt hin, noch mehrmals «Lump» zwischen den krampfhaft zusammengebissenen Zähnen hervorstoßend. Dann läßt er den Kopf in den Nacken fallen; reckt sich und öffnet den Mund etwas.)

Digitized by Google

Graf (betaſtet ihm Bruſt und Geſicht; drückt ihm die Augen zu und ſieht ihn eine ganze Weile ſinnend an): — — Tot. —

Franz: hm. Möt 'n man ſo ſnell als möglich ut 'n Sloß bringen . . .

Graf (halblaut feſt): Er ſoll als Graf begraben werden! Da gibt 's nur eins. — Der Baron ging für mich in den Krug, er wird auch Blumen bringen, wenn ich plötzlich . . . Das iſt recht!

Franz: — herr Graf — kein neie Dummheiten. Wat geiht uns de Fremde an? Sei möten ſich verkleeden und denn weg up 'n Tietlang.

Graf (hat mit großen weitaufgeriſſenen Augen nachdenkend dageſtanden. Zugleich gepackt und erfreut von ſeiner Idee): Das iſt das Rechte! Verkleiden will ich mich — und ihn. Denn dieſer ſoll ein gräfliches Begräbnis haben!

Franz (will was dagegen ſagen): herr . . .

Graf: Schweig!

Vorhang.

Digitized by Google

Dritter Akt

Digitized by Google

Digitized by Google

Krug.

Links Schenktisch, dahinter kleine Tür. Hinten, mehr rechts, große Doppeltür, die ins Freie führt; links daneben Fenster mit Blick auf die Dorfstraße und drei mächtige Eichen. Eine Bank läuft rings an Wand und Schenktisch herum. Bänke und Tische roh, weiß gescheuert. Außerdem einige Stühle, wie sie aus der Wohnung des Wirtes herbeigeschleppt sind.

(Der Raum ist angefüllt mit trinkenden und lärmenden Bauern; auch auf der Straße stehen sie in Gruppen. Vorn rechts sitzen die bekannten: Lüdering, Jörn, Mattens und Maak. Alle angetrunken.)

Jörn (steht auf dem Tisch, hat den Rock ausgezogen und die Hemdsärmel aufgestreift, eine alte tiefe Trommel um den Hals; schimpft, während der Vorhang hoch geht, einen Stuhl aus, über dessen Lehne er seinen Rock gezogen hat): . . . Wat, segg ick, du wullt nich Affbitt dauhn? Upp de Knein dahl, segg ick, upp de Knein dahl! Wullt nich? Ick segg di: wenn ick di ierst bi de Flünken krieg, kann di dat eklich be-

Digitized by Google

griesmuln, ſegg ick! Wullt nu? oder ſall 'ck nochmal trummeln? Sall 'ck nochmal trummeln, ſegg ick? (Trommelt, ſtößt mit ſeinem Bein den Stuhl um.) Sühſt, da liggt he!

Annlieſch: Jörn, du biſt jawoll ganz un gor mall! Lat doch dien oll gräßlich Getrummel! Gläuwſt du denn warraftig, dat de Graf umfallt von dien oll Quaſſelei? De hett di all teinmal iehr ant Mul ſlan, iehr dat du noch utrieten kannſt! Dat deihſt doch tau giern! Nahſten heſt denn dat grote Mul up!

Lüdering: Sühſt man Schütt? hähähähä!

Jörn: Uh, Annlieſch, wat is di dat hemd lang! — Wullt du wat? Wat? Wullt du wat, ſegg ick? Mattens, ſegg iehr, wier 'ck nich geſtern de ierſt Mann? hew ick denn Grafen nich mit 'n Glas an Kopp ſmeeten, dat he ünnern Diſch tau liggen käm? Segg doch!

Mattens: Wenn 't wat tau lüſtern giwt, biſt immer ierſt Mann; auber wenn 't heit: faut tau! wieſt du de Achterflick!

Annlieſch (lacht).

Maak: hei hett ſick aber doch ganz kuraſchiert bewieſt; dat kann 'ck nich anners ſeggen.

Jörn: Sühſt! Wat wullt, ſegg ick? Wenn ick mi hier mit 'n Grafen aftas, Annlieſch taſt ſick mit de Flöh af! Annlieſch, ick hew di leiw, du weitſt dat! Wat möſt du denn immer ſo mit mi rumſtöckblöcken . . .

Lüth (kommt herein): Na? — Oha! (ſieht ſich um): hier geiht' ja ſehr gemütlich tau. All is Pomm'renk mit denn Zettel ünnerwegs, un ji ſitten . . . (Lärm.)

Mattens (ſpringt auf): hei! dat 's gaut! Nu kann ick doch mien Wehl an em utlauten!

Digitized by Google

Maak: Denn Düwel ok! Dat har'ck doch noch gläuwt, dat hei ſick beſinn' deh!

Jörn: Hew ick't nich ſeggt?! Hew ick't nich ſeggt?! Hen! willn denn Graſen in 'e Pann ſlagen! (klettert vom Tiſch herunter): Hen! ſegg ick!

Lüdering: Ruhig! Still doch mal! Hürt ierſt! — Wat geiht uns dat an? hier is hei noch nich weſt! — Wi ſünd prad! Wi hebbt unſ' Gewehrn liggen, wi bruken blot tautaugriepen! Wi möten aber denn Zettel ierſt ſehn! Dat anner kann uns alls nichs kratzen!

Lüth: Denn kann hei jeiden Oogenblick kamen. Bie mi is hei weeſt. — Har de Jung dat geſtern nich taun B'ron ſeggt, ick har mi nich upſett! Ick wier hengahn un har em't betahlt, bet up' n letzten Heller! Aber . . . öha!

Maak: Du heſt ja ierſt nich gläuben wullt, büſt denn bien'n B'ron weſt?

Lüth: Ja! Öha!

Lüdering: Du wierſt bi em — wat ſeggt hei denn?

Lüth: Nichs! Ick hew't em anmarkt, dat't recht wier! Hett dei Jung . . . öha! ‚Ick betree ſien Swell nich weder!' ſäh hei blot. Aber wie hei dat ſäh, öha! Nu gah ick mit! Un wenn w' em dod un dahlſlan! Hei is't nich beeder wiert! — Süſt . . . Dummheiten hewt wi all makt, as wi jung wiern . . .

Mattens: Hürſt, Jörn! (lachen).

Lüth: Aber ſowat — öha! ſowat!

Jörn: Mak ick Dummheiten? Mak ick Dummheiten? Mattens, du reizt mi, ſegg ick di! Kumm mit mi nah'n Dur,

Digitized by Google

up dat Gerüſt, dat de dicke Kuhnſch hier hett ſtahn laten, da will 'ck di ſo gaut Komeidi ſpeeln, as einer, ſegg ick di!

Maak: Lat 't doch man ſien, as 't is! Wi hem doch an annern Kram tau denken, as an Komeidiſpeeln. Denn Dübel ok, de Sak is doch iernſt!

Lüdering: Iernſt, hähähä! ja, Maak, aber man möt ſ' doch nich iernſter maken, as ſ' is. Dat 's 'n gauden Korakter, de noch lachen kann, wenn em dat Meſt an de Kehl ſitt. Aber de öber anner Lüd Unglück lacht, de is dat Anſpein nich mehr wiert.

Köſter (Gewehr über Schulter, iſt lachend hereingekommen): Kinners! Kinners! is dat 'n Leben! Wi mitten in 'e Maſch! Ick hew 'n halw Dutzend Bück dahlſtreckt, dat 't man ſo knacken deh! 'n fein Freuhſtück! Dat makt aber ok 'n Vergneugen, dor ſo rinnertauknalln, twiſchen all de pralle Bück. Ick hew mi 't all immer mal wünſcht, aber kein har dacht, dat 't ſo wiet kamen deh! Nee! wur is 't aber ok blot möglich?!

Lüth: Köſter, öha! Ick find't gradtau 'ne Saak, de ſick nich ſchicken deiht! dat du da nah 'n Diergorn geihſt un de ſchön' Diern dahlknallſt. Wat hebt di de Diern dahn? Is dat denn nu 'n Saak? öha! Di möſt 'n nu man dien Weitenſläg dahlſtampen, mal ſeihn, wat du ſeggen dehſt! — Is doch ... öha!

Lüdering: Heſt recht, Lüth!

Mattens: Laut denn Dickpans! Denn ſteiht dat Scheiten an, as denn hund dat Leihmhacken. Hei hett nichs as Fett in' Breegenkaſten!

Jörn: Fuljack!

Lüdering: Hähähä! Lat em man, Jürn! Un wenn hei

Digitized by Google

ſtinken deiht för Fulheit, du wahnſt wiet 'naug af, dat du 't nich rüken brugſt. hähähä! (lachen).

Köſter: Wur is 't möglich! wur is 't nich möglich! Immer hacken ji up mi rüm.

Maak: Freu di! Bie di is doch noch wat an tau hacken.

Köſter: Bin ick 'n Fuljack? Dau ick nich mien Stück Arbeit as jede anner? Ick dau miehr! Ick bring doch wat tauſam!

Jörn: Da is noch kein Möller iehrlich ſtorben!

Lüdering: hähähä! — Köſter, ick bin all ault, ick hew all 'n Barg hürt. Ick weit: hügel un Bargen weiht de Wind woll tauſam, aber ſonn' dicken Buk doch nich! (lachen).

Mattens: Jau! Wenn 'ck tauveel Fett ſeih, krieg ick immer Döſt! haha! (will trinken, findet ſein Glas leer): hallo! Dat Schott is taufulln. Panſchow! Panſchow! (trommelt mit beiden Fäuſten auf dem Tiſch) Panſchmichel!!

Annlieſch (kommt wieder herein): Wat denn? Kannſt denn hals all weder nich vull kriegen?

Maak: Dat dei ok nie ohn tau ſchimpen inſchenken kann. Denn Deubel ok! Du biſt doch 'n Wirtsdochter! — Wo is denn dien Vader?

Annlieſch: Weit nich. Ick glöw, hei is upt Sloß gahn, will Geld hain. (Alle lachen.)

Mattens: hau! Dei Kierl is kaupaubel un treckt 'n Graufen dat hemd ut!

Maak: Dat is aber ok 'n lütten Bax! Twei Dag hebbt ſick hier all de Knechten up denn Grafen ſien Rekn vullbuttelt, dat möt 'n orrig Stück Geld ſien!

Jörn: Un nu har hei ſick all recht ſo darup freit, dat de

Digitized by Google

B'ron nichs nich miehr tau ſeggen hett. Denn much hei ja am leiwſten dod maken, wil hei uns dat Drinken verbaden har!

Köſter: hahaha! Gönnt wi em unſer Bileed! (lacht am lauteſten)

(Draußen Lärm, der ſchnell anwächſt. Die draußenſtehenden Bauern laufen zuſammen und ſehen nach links.)

Annlieſch: Nanu? wat is denn dat all weder? Wann ji blot Vernunft annehmen muchen?!

Jörn: Wenn du mi annimmſt, Annlieſch. Segg doch, bin ick nich wat wiert? Mien hoff kann ſick ſelbn laten, ſegg ick di!

Mattens: Annlieſch, frie doch!

Lüdering: Jürn, hähähä! Möſt ierſt 'n Bort hebben, denn mach ſ' di leiber! hähähä! Jürn, möſt dien Mul da achtern an' Tun ſchürn, weißt, an de Stell, wo de Mäkens immer röber klaspern. hähähä! (Alle lachen) denn kriegſt bald 'n Bort, un denn nimmt ſ' di! hähähä!

Annlieſch: Un ick will jeden Morn up de Knei liggen un beeden, dat ick bald 'n Mann krieg. Aber 't möt 'n Mann ſien! (Lautes Lachen).

Mattens: Dat 's gaud!

Rodemann (einen haufen bewaffneter Bauern anführend, kommt herein): Nu los! los!

Lüdering: Na ſachte! ſachte!

Rodemann: Dat Dekret is rümdragen! De Büttel is överall weeſt! Wat willn ji hier ſitten und hudalſchen?! Los!

Lüdering: Sachte, Rodemann, ſachte. hier is hei noch nich weeſt! Un ſolang täuwt wi! — Du wuſt doch up de höf nahſehn, is allns in Ornung?

Digitized by Google

Rodemann: Ja! Wi treckt jetz los! Kümmt Pomm'renk överhaupt hierher? Werker seggt dat? Up jugen hoff is hei weest, is 'naug! Tauletzt is hei nah 'n Pastr rin gahn; is da bleeben! Schient so.

Maak: Bien B'ron?

Rodemann: Jau! Hett nich nödig, hierher tau kamen! Dei holt em fast, schient so! Bliewt hier! Wi treckt hen!

(Er wendet sich zu den andern um, die mit Dreschflegeln, Mistgabeln, verrosteten Piken, Morgensternen, Streitkolben und schweren Vorderladern bewaffnet sind).

Rodemann: Wat? Wi trecken?!

Die Bewaffneten: Ja! gewiß! Man los!

Mattens (steht auf): Du kannst recht hebben, ick kaum auk mit! Gewt mi maul sonn' Dings hier! (Einer gibt ihm eine Waffe).

Rodemann: God! — Un ji willn nich mit? hem juch besunn?! hem gestern bi em sapen! Mögen dat nu nich dauhn, schient so! Ji hem juch up sien Kosten denn Buk vullslan! ick nich! Wi trecken! los! (Lärm, wollen ab)

Lüdering: hör doch ierst mal tau, Rodemann. hör tau! hei möt doch aber kamen hier nah'n Wirt! Wi möten denn Zettel doch seihn!

Rodemann: Ick hew em seihn!

Andere: Ick ok! Ick ok!

Lüth: Ja, Vader Lüdering! hei is schreeben! öha! ick hew em mit mien Vogen seihn un hier in düsse hand hatt! Gläuwt mi tau!

Rodemann: Panschow ward hei woll begegend sien!

Digitized by Google

Schient ſo! dat is 'naug! Wi trecken! Wi willn em de Darm ut 'n Liew rieten! Los!

Jörn: Ick gah vöran. (trommelt)

Lüth: Hei möt ſien Dracht Slög hebben! Dor ſchall hei ſick nich bilangs ſchulen! Dei... öha!

Lüdering: Aber dat ein ſegg ick juch: kein fat em an, wenn hei ſien Forderung trüchtreckt! Un dat deiht hei woll.

Lüth: Sien Jack vull Slög möt hei hebben! öha! Wat hei dor von uns verlangen deiht, wür ick em woll bringen, wi könnt' lieden! Man wat hei denn Herrn von Ürtzen dahn hett, dat kriegt hei von mi weder!! öha!

Rodemann: Geiht uns nichs an! de B'ron! de Paſtr! Kann ok wat kriegen! Störten möt wi ſe! all tau hopen! Ünner de Föten!! Willn uns wat tau ſeggen hebben?! Willn uns woll noch ſlan, mit 'n Kantſcho? Schient ſo! Sind wi nich unſ' eigen Herrn!? Könnt wi nich dauhn und laten, wat wi willn?! Is dat nich unſ', wat wi köft hem?! Vör unſ' eigen Geld!

Jörn: Wi ſind unſ' eigen Herrn! un kein Dübel ſall uns wat tau ſeggen hebben! Wi willn alls dauhn un laten, as 't uns geföllt. Hei ſall uns de Konterbutſchon erlaten, för immer un alle Tieden!

Lüdering: Sachte, Jürn, ſachte! Täuw bitt 'n Bort heſt, denn kannſt weder ſo forſch verlangen! (lachen) För ſpätere Tieden möten wi em weder Konterbutſchon un ok Koppgeld betahln! Dat möten ſ' öberall! — Aber wil hei doch nu alls verſpeelt hem ſchall, denk ick ein Jahr...

Rodemann: Nichs! nichs! Ji hebt em mit hulpen! Utdrinken! Könnt dat! Ick nich! Wöllt nich all, ſchient ſo! Ick nich! Von mi kriegt hei nichs, blot wat up 'n Kopp!

Digitized by Google

Mattens: Nu tau! Zauſtert nich! Hier heit 't anfaten! Tau! Ierſt hen! Tau! Schall uns noch ierſt de B'ron in 'n Weg kaumen? Dei ſpeiln doch weder ünner ein Deck! Tau!

Maak: Ick gah ok mit! de Dübel hal! Mien Piek her!

Köſter: haha! Wur is 't möglich! wur is 't nich möglich! Ick kam ok mit! haha! Sall unnerdümpelt warden int Waderlock! haha! Wur is 't möglich!

Lüdering (hat mit ſich überlegt): — Denn tau! Ick kam mit! (man bringt ihm ein Gewehr unter ſtarkem Lärm)

Jörn: ha! hen! (ſchlägt mächtig auf ſeine Trommel)

Rodemann: Los! los!

(Schon iſt eine Anzahl hinaus, als in der Tür eine Stockung eintritt. Der Baron von Oertzen bricht ſich Bahn nach vorn).

Rodemann: Los! Verflucht! Vörwartſch!

Baron (nach vorn drängend): Wat wöllt ji? — Wat wöllt ji?

(Die Bauern ſind verdutzt zurückgewichen, ſehen den Baron, dann ſich einander fragend an. Jörn fordert durch Geberde zum Weiterſchreien und Fortgehen auf, wagt aber ſelbſt keinen Laut zu ſprechen. Stille).

Baron (dreht ſich im Kreiſe um, muſtert alle): — Wat is los? Wat wöllt ji? — ji ſpeelt hier woll Komeidi? (lacht) hahaha! de Uptog makt ſick ja verdeubelt! — hewt ji denn nichs tau arbeiden, dat ji all an freuhen Morrn in' Kraug ſitten und ſupen?!

Rodemann: — Dat kann...

Baron: Werker ſpreckt?

Rodemann (tritt trotzig vor): Ick!

Baron: So! du!

Digitized by Google

Rodemann: Ja! ick! Herr Paſtr! Wi willn uns denn Jung nich öbern Kopp waſſen laten! Unner de Feuten ſall hei!! — Sei gelln hier nich miehr, Herr Paſtr! För mi gornichs! Öberhaupt nichs! Willn uns hier woll noch wieder as Schauljungs behanneln? Schient ſo! Wi willn jetzt unſ' Recht! Wat ick köfft hew, is mien! Sall mien blieben!

Baron: Du wullt nich, dat 'n di as Schauljung behannelt — du ſtellſt di aber grad ſo. Wie oft hew ick di 't all klar makt? De hoff is denn Warner tau Unrecht nahmen! Hei is denn tau Unrecht för wenig Schilling in dien händ' kamen. De oll Graf wier all kindiſch, as hei de Inwilligung tau diſſen Verkoop gew. Dorüm müßt dat trüchgahn. Du heſt dien ſöſſdig Dahler weder kreegen, damit is't genaug!

Rodemann: Wat ſall ick mit de Lumpenſchillings?! Ick will denn hoff! Ick hew em köfft! Bar ſöſſdig Dahler! Denn olln Löttingslipp hew ick ſ' in 'e hand telkt! Wat har hei noch tau verköpen? Wier hei narſch — ein' mit de Axt vörn Bleß! Ick will mien hoff!

Baron: Dat is afdahn!

Rodemann: Schient ſo! Denn Jung willn wi uns die Tieden von' Liew holln! Wi bringn em kein Geld! Woför hewt wi denn rackt un ſchuft? För uns! För unſe Kinner un unſe Wieber! Sall de dumme Jung unſ' Geld verſpeeln un verhaurn? Schient ſo!

Mattens: Wat hett denn dei oll greunſnaubelige Bengel von uns tau verlangn? Wi hem uns haucharbeit mit unſe händ! Dat hett uns unſen Sweit köſt! Un nu wull dei ... Ick ſaut em an, dat em de Rippen knacken dauhn!

Digitized by Google

Baron: Wat hett de Graf juch dahn, seggt mi mal? Doch nichs miehr, as ji jetzt em dauht. Hei hett drauht — in Besapenheit. — Wat willt ji? Hei is jung . . .

Rodemann: Nich blot drauht! Dat Schrieben . . .

Lüdering: Ja, hähähä! Ja, Herr B'ron! Hei hett nich blot drauht, wier 't dabie bleeben, blot drauht, hähähä! Aber hei hett 't upschreeben!

Mattens: Sonn Flöts!

Baron (reißt den Zettel vom Stock): Dat Dekret is juch tau Kopp steegen.

Lüdering: Ja, hähähä! De Zettel, Herr B'ron, hähähä! De Zettel, nich de Wien.

Baron (knüllt den Zettel zusammen): Dat is nichs as 'n Stück Papier von besapen Hand bemalt. Ick erklär juch hier: dees Zettel hett kein Gültigkeit!

(Dies bleibt nicht ohne Eindruck, sie sehen sich fragend einander an.)

Baron: Ick will 't vör 'n Grafen verantwurn.

Lüdering: . . . hähähähähä! ja, hähähä! Ick kann schreeben Schrift nich lesen . . . Aber 't is schreeben!!

Baron (steckt das Papier in die Tasche): Wiert 't nich dem Grafen sien Hand, de darup schreeben har, ick wür 't hier terrieten! — Ick selwst will mit upt Sloß gahn! Doch iersst — dragt de Waffen weg!

Lüdering: hähähä! Nee, hähähä! Ick trau denn Freeden nich! — Ick kann schreeben Schrift nich lesen — aber wenn 't ein schrift, un is hei noch so jung, denn överlegt hei 't iersst! Wat schreeben is, is schreeben!! hähä! Un wenn Sei

Digitized by Google

denn Zettel ok verbrenn', hei bliwt doch ſchreeben!! (Zuſtimmung.)

Baron: Aber de Zettel is nich mit Überleggung ſchreeben, Lüdering! Hei wier ſien Sinn' nich mächtig, as hei 't dee. (bittend): Kamt ruhig mit mi upt Sloß. Ji weten all, wat hei mi geſtern dahn hett . . .

(Man hört fern des Wirtes Stimme fluchen und ſchreien; näher kommend. Einige Bauern blicken auf.)

Baron (ſpricht unbekümmert fort, immer lauter gegen den Lärm an): . . . nu will ick juger wegen alls vergeben. Ick will juger Anwalt ſien un för juch ſpreeken as einer! In Rauh will 'ck em alle Gründ ut 'n anner ſetten. Un glöwt mi tau, kam'n wi em ruhig un vernünftig, hei giwt nah.

(Der eine Bauer ſucht dem andern ſeine Meinung von den Augen abzuleſen. Bei den meiſten ein unruhiges, unentſchloſſenes hin- und herwiegen. Andere wieder, wie Rodemann, Mattens, Jörn, blicken nach dem Wirt aus und geben durch Bewegungen zu verſtehen, daß ſie nicht nachgeben.)

Baron (immer lauter): Nehmt juch kein Bieſpill an denn Uptog vör Jahrn. Dat kann licht anners utlopen! Wi ſind hüt wieder! Ein gaudes Wurt kann miehr utrichten, as alle Gewalt. Kamt mit mi un dragt de Waffen weg!

Wirt (ſchimpft draußen): Ah! ah! dei hund! Du grote allmächtige Gott, wur möt ick lieden! Ah! ah! ſonn hund!

(Alle Bauern blicken verwundert auf.)

Baron (beachtet es abſichtlich nicht): Ick will em ſeggen, dat ji em, wenn hei gerecht un mild is, gaut un giern Ünnerdahn ſien willn — un ji warden mi dat betügen . . . wenn

Digitized by Google

ji ahne Waffen kamt! Dragt de Waffen furt!! (Der Wirt kommt herein.)

Wirt (hört nun den Baron, erstaunt, umgeht ihn im Halbkreis, ihn wütend betrachtend. Plötzlich steht er still, wischt sich mit dem Ärmel übers Gesicht und nähert sich dem Baron unter tiefen Bücklingen): — Gauden Dag! gauden Dag, ok! Darf ick fragen . . .

Baron (sieht über ihn hinweg, als sei er Luft): . . . Un ick will denn Grafen Obertügen, dat hei de Forderung trück nimmt. Blot Tins möten ji furtan vull betahln; aber langs nich so hoch, as föher . . .

Wirt: Goden Dag ok, segg ick! Wat giwt mi de grote Ihr, Sei grode Herr von Ürtzen in mienen maschanten Kraug tau seihn?

Baron (wendet dem Wirt den Rücken): Ick säh, ji warden nich so hogen Tins betahln bruken, as die 'n olln Grafen. Daför will ick woll sorgen. Dragt jetz de Waffen weg un kamt.

Wirt: Herr Baron von Ürtzen . . .

Lüdering: Konterbutschon un Koppgeld tau betahln, as't sick schicken deiht, warn wi uns nie upsetten. Aber hei hett denn Zettel schreeben, un wi möten em ierst selber hürn (legt das Gewehr auf den Tisch).

Baron (mit frischem Mut): Dat söllt ji! Oll-Lüdering! Ji all söllt ut sien' Mund' hürn, un darum kamt mit upt Sloß! Folgt 'n Oll-Lüdering sien Biespill, hei weit, wat recht is! Smiet de Waffen weg!!

Wirt: Herr Baron von Ürtzen! hürn S' doch mal! (zupft ihn am Ärmel).

Digitized by Google

Baron (erregt herausplatzend): Weg hier!! Kein Kreatur up Erden is ſo wenig wiert, as de Wirten! Ji leben von de Schand de anner Minſchen. Weg!! un rög mi nich an!

Wirt (richtet ſich auf, ſetzt ſeine Mütze wieder auf und lacht hämiſch): hürt ji, wat hei ſeggt hett?! Ji Schapsköpp! haha! ja! ja! hahaha! (lacht wütend). Gaht man ardig upt Sloß! haha! Aber ſmiet' dei Gewehre weg! Dat hei juch noch tau ant Mul ſlan kann. (Faltet eine Rechnung auseinander.) hier! hier ſeiht! Diſſe Rekn ſmeit hei mi an' Kopp un ſä grotpertanſch: ‚Die is zu klein. Komm morgen wieder, denn is all das Geld mein, wo ſick jetzt meine dummen Bauern mit dicktun!' hahaha! Gaht man hen!

Rodemann: Unſ' Geld! hen! Los!
Mattens: Tau! Ick faut 'n an!
Jörn: Lat 'n man kam'n!
Köſter: Wur is 't möglich!

Maak: Denn Deubel ok! Dat lat wi uns nich beiden!

Baron: Glöwt em nich! Dat kann de Graf nich . . .

Lüdering: Sind Lögen!

Wirt (ſein Lachen geht in ein ohnmächtiges, wütendes Weinen über): haha! Treckt doch hen! treckt vor 't Sloß un lat' juch prügeln!!

Mattens: Tau! Denn will ick bi ſlaun!

Wirt (wütend weinend): . . . hei hett mi pietſchen laten!! (händе ringend): O! du barmherzige gaude Gott! hew ick dat verdeint? Sonn' Schuft! ſonn' Aas! ſonn' hund! ſonn'!

Rodemann: Panſchow! Dat gew 'ck em weder! hüt noch! hüt noch! Sicher wie Amen in 'e Kirch.

Digitized by Google

Baron: Wenn 't wahr is, ward hei uptreden sien, dat hei sonn' Behandlung verdeint! Lat juch nich . . .

Wirt (alles überschreiend): Ha! Ha!! Hürt ji 't nu?! Hürt ji 't nu?! Hei ward em pietschen helpen!!

Jörn: Oha! Gaht los!

Lüth: Öha! Du bist ja nich wiert, dat 'n di anspein deiht!

(Die draußenstehenden Bauern machen plötzlich lauten Lärm, sehen nach links, heben ihre Waffen).

Werner (drängt herein, ringt nach Atem).

Ein Bauer (draußen, ruft herein): Panschow! Da is 'n Pierd in dien' Weitenslag! Pett alls dahl!

Ein anderer: Dat Pierd pett alls in Grus un Mus!

Baron (dem Werner entgegen): Nu?

Wirt (sinkt mit gefalteten Händen in die Kniee): O, Gott! o ewige Gott! Stah du mi bie!

Mattens (drängt hinaus): Werker hett't dahn? Tau! Tau!

Stimmen (durcheinander draußen): De Graf! — De Graf! — Segg, Warner!

(Mit dem Lärm draußen geschieht die Handlung vorn zu gleicher Zeit. Überhaupt alles in Bewegung).

Baron (erschrocken, fassungslos): Hett hei dit 't nich weder geben??

Werner (schüttelt den Kopf, kann kaum zu Atem kommen).

Baron: Is nich möglich!

Werner (überlaut): — Hei — hei is mi noch mit' Gewehr tau Liew sprungn, as ick em . . . (das weitere verschlingt der nun mächtig aufsteigende Lärm).

Digitized by Google

Lüdering (greift wieder zum Gewehr): Warner, du kümmſt tau rechte Tied! Ick gah mit!!

(Die Erregung wächſt auf allen Seiten).

Rodemann: Hallo! Herr Paſtr! Wat ſeggen S' nu?!

Baron (ſteht einen Augenblick ſtarr, faſſungslos).

Wirt (ganz vorn auf den Knieen jammernd): Ah! ah! ah! Ick arme, arme Kierl! Sonn Hund, ſonn'! Du grote rieke Gott! ſeih up mi! ſeih up mi wehleidigen Minſchen! Wat hew ick blot dahn?!

Baron (von des Wirtes Stimme aufgerüttelt, wie erwachend): Still! Still! Noch is 't nich verlorn! (dringt zum Eingang vor und ſperrt ihn) Hürt up mi, Burslüd! Hürt up mi! Smiet 't de Waffen furt!!

Wirt (vorn immer dazwiſchen): Straf em, du grote ſtarke Gott! Straf em, denn Karnall! denn verfluchten un verdammten Hund!

Baron: Wendt kein Gewalt an! Denkt an dat End! Dat End is Mord!! — Werker von juch will Mörder ſien?! Werker will dodſlan warden?!

Rodemann (dazwiſchen): Vörwartſch! Los! Rennt em üm! denn Paſtr!

Baron: Bedenkt juch tiedig! Hürt up mi! Smiet de Waffen weg!!

Jörn (auf den Baron eindringend): Weg hier! Mak kein Fiſimatenten!

Baron (den Ausgang verſperrend, wütend): Ick lat hier kein' dörch! Hürt jetzt! Smiet de Waffen weg!!

Mattens (draußen): Tau! Tau! Kaumt doch! Slaug 'n daul!

Digitized by Google

Rodemann: Los! Los! Will kein rann, lat mi hen! Los! (dringt zum Ausgang vor.)

Wirt (währenddem): Dodſlagen möt ſ' em! Du leibe hülpreike, grote Gott! Dodſlagen möt ſ' denn hund! Tein Jahr will ick för di up 'e Knein liggen und di danken! hei hett mi ſlagen! ſonn' hund!!

Baron (drohend erregt): Wag blot einer, nah'n Sloß tau trecken und denn Grafen antaurögen!! Ick ſtah em bie! Taurüch!! Smiet de Waffen weg!!

Wirt: hürt ji?! hürt ji?! hei ſteiht em bie! Smiet de Waffen weg und lat juch prügeln!

Rodemann (dringt auf den Baron ein): Weg! Paſtr! Weg!! (ringt mit ihm) Weg!!

Baron: Taurüch!! (entreißt ihm das Gewehr und ſchleudert ihn mit ungeheurer Kraft zurück. Bringt das Gewehr ſofort haſtig in Anſchlag) So!! Ick ſcheit denn dah!! bei noch rebelliern will!!!!

Mattens (draußen): Wat? Wat is dat?

Rodemann (in Wut, ſchweratmend): — Paſtr!! Weg!! (Springt in heller Wut auf den Baron zu).

Mattens (draußen; packt gleichzeitig das Gewehr des Barons von hinten; ein Schuß geht in die Luft. Entreißt es ihm): Wat? bei? bei will...

(Von allen Seiten dringen ſie nun auf den Baron ein, er wird hinausgeſchoben und iſt bald überwältigt. Die Bauern ſchlagen auf ihn ein).

Lüth: Öha! — Lat em doch! — Lat em!

Werner (der mit Lüth und Lüdering die Bauern vom

Digitized by Google

Baron abzubringen ſucht): Se ſlat em ja tau Schand! — hürt up! — Wat hett de Baron juch dahn? — hürt — (Alle drei dem Knäul nach hinaus).

Wirt (allein auf der Bühne): Prügelt em! Prügelt em de Darm ut 'n Liew! Du gerechte leibe grote Gott! Ick will di ewig danken!

(Draußen laſſen die Bauern nacheinander vom Baron ab und ziehen ſchreiend und lärmend nach links. Jörn ſchlägt die Trommel wie toll. Auch Lüdering trottet endlich hinterdrein. Lüth und Werner heben den am Boden liegenden Baron auf und bringen ihn herein. Der Lärm wird ſchwächer.)

Baron (hält ein Tuch vor der Stirn, ſein Geſicht iſt voll Blut, der linke Arm hängt ſchlapp hernieder): — Warner — Warner — Nu ſind ſ' doch hen!! — hal mi mien Degen, Warner, lop! Se ſöln em nich morden! Lop! Ick möt em bieſtahn!! (ſinkt auf eine Bank.)

Werner (eilig ab).

Wirt (ſteht inmitten der Bühne; wild und gebieteriſch zum Baron): Rut!!! (Er zeigt mit gerade ausgeſtrecktem Arm zur Tür).

Vorhang.

Digitized by Google

Vierter Akt

Digitized by Google

Digitized by Google

Saal im Schloſſe des Grafen wie 2. Akt 2. Szene.

Hinter dem Vorhang rechts, der anfangs geſchloſſen iſt, liegt der Bettler im Bette des Grafen als Graf herausgeputzt. Die Leiche hat jetzt, ohne Bart, durchaus das Ausſehen des Grafen.

In der Ferne hört man die Bauern trommeln, johlen, ſingen, pfeifen, ſchreien. Allmählich rückt der Lärm näher.

(Franz kommt hinter dem Vorhang hervor, bleibt ſtehn, ſieht mit langem Halſe aus dem Fenſter. Annlieſch kommt von rechts hereingeſtürzt.)

Franz (erſchrocken): Wur kümſt du denn hier her?

Annlieſch (alles ſchnell): De Bortſchraper, de käm grad öbern Hoff, de hett mi denn Weg wieſt. Mak di ſnell fardig, ſe kamt! hürſt du? Se kamt mit Seiſ' un Hack un willn denn Grafen dodmaken!

Franz: Lat ſ' kamen, de Graf is borgen. — Aber ſegg

Digitized by Google

mal, wullt du mit mi dorch Dick un Dünn? (ſchnallt ſich eine Geldkatze unterm Rock los): Da! Nimm unner 't Dauk un lop damit nah Jolgendörp röber in' Gaſthoff. hüt abend bin ick bi di.

Annlieſch: Wat is dat? Geld?

Franz: Ja! hier, fat an, ſnell! Oder wiſt du nich?

Annlieſch: Nee?

Franz: Nanu!

Annlieſch: Nee, ick will nich! Ick wull di grad ſeggen, dat ick nich weder nah mie'n Vader gah. hei hett up unehrliche Wieſ' ſien Dahlers tauſam rackt; ick will nich länger bi em blieben! hüt hew ick em ierſt ſo recht kenn' liert. — Un nu ſall 'ck hier 'n hupen Geld von 't Sloß ſleepen, as 'n Deiw? Nee! Ick hew mien Lewen nichs ſtahlen un nichs rowt!

Franz: Ach ſo! Du gläuwſt, ick hew 't ſtahln. Nee, Kind. Jeides Goldſtück is 'n Fauttritt von' Grafen, un jeide Dahler is 'n Schimpwurt. Ick hew mi alls gefalln laten, wil hei 't nahher gaut betahln deh. Dat wür uns öber de nächſten paar Jahrn weghelpen — (will die Geldkatze wieder umſchnallen), aber wenn du nich wullt . . .

Annlieſch (reißt ſie ihm ſchnell fort und verbirgt ſie unter ihrem Bruſttuch).

Franz: . . . Wullt 't mit mi verſeuken?

Annlieſch (nickt).

Franz: Denn mak, dat weg kümmſt. In' Jolgendörper Gaſthoff teuwſt up mi, ick kam woll hüt noch. Dat makt mi ornlich lichter, wenn 'ck di mit dat Geld da weit. Solang dat hier gaut geiht, bliew 'ck noch bie 'n Grafen — Ick krieg ja

Digitized by Google

kein' bedern Posten weder — wenn se em hier aber doch noch up 'n Kopp kamt, denn hakt wi tausam . . .

(Der Lärm ist nahe. Ein Stein fliegt durch's Fenster herein.)

Franz: Kiek an! Nu lop — hier weder achter öbern hoff. Tau!

Annliesch: — Daut s' di ok nichs? Seih di vör.

Franz (schiebt sie zur Tür rechts): Ach wat! Ick hew de ja ok nichs dahn.

Annliesch (an der Tür; die Geldkatze mit dem linken Arm unterm Tuch haltend, schlingt plötzlich den rechten um seinen Hals und drückt ihr Gesicht gegen das seine): — — Aber du kümmst!! (läuft eilig rechts ab).

(Der Lärm schwillt ins Riesige. Man hört brechen und krachen.)

Franz (allein — sieht vorsichtig zum Fenster hinaus): — Na nu! Dat Dor is doch up! Dat brukt ji doch nich tweitauhaugn!

(Man hört Bauern die Treppe heraufstürmen und immer brechen, fallen, klirren, dazu einen Heidenlärm.)

Franz (stellt sich vor die Gardine): — Nu geiht 't los.

(Bauern brechen links herein. Voran Mattens, Rodemann, Jörn usw. Sie zerschlagen die Scheiben und dringen auf Franz ein.)

Rodemann: Wo is de Jung?

Mattens: Wur is dei Flöts, dei! Ick slaug em daul!

Jörn: Tau, hackenputzer! Wo hett hei sick verkrapen?

Köster (läßt sich pustend in den Stuhl fallen): Ach jeh! Is dat 'n anstrengde Arbeit.

Digitized by Google

Maak (ſieht ſich um): De hewt em hier aber ok radikal utplünnert! Denn Deubel ok!

Rodemann: Wo is de Jung?! Segg dat!! Hett hei ſick verkrapen? Schient ſo. Wo is de Jung?!

Mattens (packt Franz an der Bruſt und zerrt ihn vor): Wullt du 't jetz ſeggen?! (ſchüttelt ihn). Ick faut di an un ſmiet di ut' Finſter!

Franz: De Graf is dod.

Mattens (ſchüttelt ihn wieder): Ick ſlaug di ant Mul! hollſt uns hier taun Narrn. Wo is Löttingslipp?!

Rodemann: Dod? Schient ſo! Wo is hei? will em wecken!

Jörn: De is ja tau frech, mit ſien Lögen. Pett em in 'e Panſen!

Franz: Ick ſegg doch: de Graf is dod.

Mattens: Du hauhnerpaut! Du kriegſt dien Deil noch freuh naug! (ſtößt ihn zur Seite): Wi willn em woll findn! (reißt den Vorhang auseinander): — Nanu??

(Der Bettler liegt im Bette des Grafen aufgebahrt. Helles Sonnenlicht fällt von rechts auf Bett und Leiche.)

Lüdering (an der Tür, drängt ſich durch den Haufen Bauern nach vorn): Sinnig! Lat mi ierſt mit em ſpreeken.

Rodemann (hat die Leiche näher betrachtet, ohne aber den Erker zu betreten): Dod. Ok gaud!

Köſter (geht näher): Nee! nee! Gott in' hogen Himmel nee, wur is 't möglich?!

Lüdering: Wat? Wat denn? Wo is de Graf?

Maak: De Deubel hett em halt.

Digitized by Google

Lüdering: Nee, hähähä! Nee, dat ... (ſieht die Leiche) ... dat ... is dat ... hä ... hä ... is ...

Wirt (an der Tür ſchreiend): Lat em mi! Lat em mi! (drängt ſich durch den Haufen ſchnell vor) Ick legg 'n heil Lechel Kurnbrannwei up. Lat em mi!!

Jörn: Harſt iehr kamen möſt, hei is all dod.

Rodemann: Schient ſo! Einerlei! Stünn iehr oder 'n Stünn ſpäder.

Wirt (vorn): Hei is all dod? Is all dod weeſt? Schad! — Na, wenn 't doch mal heit, wi hem em ümbröcht, denn möt ok dat Teiken tau ſeihn ſien. (Er ſteht kurz vor Lüdering, nahe am Vorhang). Hem ſall hei 't von mi noch! (er legt ſein Gewehr auf die Leiche an) De Dod ſöcht Urſak! Wi laten keinen hinnerückſch dörchprügeln. (zielt) Up alle Fälle, ſäh de B'ron, donn bünn hei ſienen Hund an, de all drei Dag dod was ...

Alle (ſehen ihm mit Erſtaunen zu, keiner wagt dazwiſchen zu ſpringen).

Lüdering (hebt zitternd ſein Gewehr und ſchlägt ihn über den Schädel): Hä ... hä ... Schinner!! — Is hei nich dod naug?!

Rodemann (ſpringt zu, läßt den Wirt auf die Erde gleiten): Lüdering! Wat ... Suſt man nich ſo old ſien. Wat geiht di 't an?

Maak: Dat wier recht ſo! Denn Deubel ok! werker Minſch mag ſick denn an' Dodigen vergriepen?!

Köſter: Hei hett 't verdeint!

Rodemann (zum Wirt, der regungslos am Boden liegt) 'n dodigen Hund bitt nich! Täuwt wi, bett hei bellt (faßt ihn unter die Arme) Kumm, Panſchow! (zieht ihn zur Tür).

Digitized by Google

(Draußen plötzlich erneuter Lärm. Alle Bauern horchen verwundert auf).

Baron (draußen, mit mächtiger Stimme, die alles übertönt): Johann! Johann! Wehr di!! holl di ein' Oogenblick! Wehr di!! Ick kam!!

(Erneuter Lärm; man hört Kämpfen, Schreien, Rufen).

Baron (ſtürzt atemlos herein): Rög em kein an!! (Er hat ein Tuch um die Stirn, ſein Geſicht iſt voll Blut. — Stutzt, da er hier alles ſo ruhig vorfindet). — Wat? — — Wat is?... Warum brüllt ji nich?! (holt wütend mit ſeinem alten Säbel zum Schlag aus) hebt ji'n dod makt?!!

Franz (tritt vor): Er ſtarb ruhig, Herr Baron, bevor die kamen.

(Bewegung unter den Bauern. Das Wort »dod« pflanzt ſich von Mund zu Mund fort, man merkt, wie es nach draußen dringt und da Stille eintritt).

Baron (getroffen, läßt den Säbel fallen): Hans! — Hans! — (geht zur Leiche) — Jung... Jung... Jung... nee!

Lüdering (kämpft einen ſtarken inneren Kampf, er faßt das Gewehr bald mit der einen, bald mit der andern Hand, als ob 's ihm in den Händen brenne).

Baron (kommt wieder vor, zu den Bauern): ... Dat hewt wi nu davon...

Rodemann (will mit dem Wirt durchs Gedränge zur Tür): Platz, Platz maken.

Baron: Wat is denn mit denn?

Rodemann: Man kein Freid, Herr Paſtr! De kann noch weder Schottſch danzen, wenn wi denn begraben. (Er

Digitized by Google

schleppt den Wirt hinaus). Platz! Wi hewt hier nichs miehr tau seuken.

Baron: — Wie künn dat blot so kamen? — Gestern sonn' Fest, un... Werker har dat woll dacht. (wieder zur Leiche) — Jung! — Jung! Dat 's doch tau...

Lüdering (schleicht dem Fenster immer näher, bald stehen bleibend, bald nachdenkend, bald zum Baron und zur Leiche hinübersehend): ... Wi ... wi hem 't nich dahn, Herr Baron. — Wi hem 't nich dahn ... Nee ... nee ... (Man hört Hanna draußen schrein. Der Lärm war draußen verstummt, nun entsteht ein Gemurmel. Es drängen jetzt auch Frauen und Mägde herein.)

Hanna (draußen): Hans! — Hans! — Wo ist Hans? — Hans!

Baron (an der Leiche — faßt sich nach der Stirn): — Ah — —

Hanna (stürzt herein, alle machen ihr Platz): Hans! Wo ist er? — Papa! (sieht die Leiche, mit einem Aufschrei darauf zu): Hans!! (wirft sich weinend und schluchzend über das Lager) Hans — Hans — (Alle stehen ergriffen, ratlos. Es erklingen fern die Kirchenglocken. Einige Bäuerinnen und Mägde weinen).

Lüdering (ist dem Fenster nahe, ergreift, als die Glocken erklingen, sein Gewehr mit beiden Händen und wirft es voll Abscheu aus dem Fenster. Dann wendet er sich, atmet erleichtert auf, nimmt die Mütze ab und nähert sich sachte der Leiche).

Jörn (ist der nächste, der es dem Lüdering nachmacht und seine Waffe aus dem Fenster wirft. Dann zieht er seinen Hut und sieht die andern Bauern herrisch, gebietend an. Maak ist

Digitized by Google

ſchon ohne dieſe Aufforderung ſeinem Beiſpiel gefolgt, dann ſchleicht ein Bauer nach dem andern zum Fenſter und wirft die Waffe — ſei es Senſe, Dreſchflegel, Morgenſtern, Pike oder Gewehr — hinaus. Dann drängen alle mehr nach rechts, ſo daß ſie die Leiche ſehen können. Von draußen kommen nun welche herein, ohne Waffe, die Kopfbedeckung in der Hand. Die ganze Bühne iſt voll trauriger Bauern, Bäuerinnen und Mägde. Einige tuſcheln ganz leiſe miteinander. Es bilden ſich immer neue Gruppen).

Baron (iſt neben Hanna getreten, ſtreicht zitternd über ihr Haar: Hanna! — Mien Dochder! — Hanna! — Möſt di faten — Nu hett all unſ' Hoffnung 'n End' . . .

Hanna (hebt endlich den Kopf, ſieht der Leiche voll ins Geſicht): . . . Hans! Mein Hans! Was haſt du mir verſp . . . (ſtockt, wiſcht ſich erſchrocken die Augen, ſieht die Leiche genauer an, atmet ſchnell und hoch. Sieht ſich erſtaunt im Kreiſe um. Wendet ſich wieder zur Leiche, fährt mit zitternden Fingern über das Geſicht des Toten, genau in der Art, wie ſie am Morgen beim Grafen: Kinning, Münning u. ſ. w. gemacht hat. Sieht dann wieder verwundert auf ihren Vater).

Franz (ſchleicht ſich heimlich nach der Tür rechts, mit ängſtlichem Geſicht. Bleibt an der Tür ſtehn und ſieht groß auf Hanna): Nanu? (Alle ſehen mit Spannung nach Hanna).

Baron (fragend, erwartungsvoll): Hanning? . . .

Hanna (erhebt ſich, bewegt ſich langſam rückwärts, die Augen ängſtlich auf die Leiche gerichtet).

Baron (angſtvoll erſchrocken): Hanna! Hanna!

Hanna (erſt leiſe): . . . Papa — Papa — das iſt er nicht.

Digitized by Google

— Das ist Hans nicht! (schreiend auf ihren Vater zustürzend) Papa! das ist er nicht!! (weint und schluchzt an seinem Halse).

Franz (vorn, ballt heimlich die Fäuste, macht Miene wegzulaufen).

Hanna (weinend): Das ist Hans nicht! — — Papa . . .

Baron (schließt Hanna in seine Arme, drückt sie an sich; schmerzvoll): . . . Kind . . . mien Hanning . . . wier denn dat noch nödig? (nimmt ihr Gesicht zwischen seine Hände, sieht ihr angstvoll in die Augen) . . . Hanning besinn di doch!

Franz (atmet erleichtert auf, ein Lächeln gleitet über sein Gesicht, reibt sich heimlich die Hände und geht wieder näher zur Leiche).

(Alle Bauern sehen sich verwundert einander an. Einige schütteln bedauernd die Köpfe. Weiber blicken mit gefalteten Händen aufwärts).

Hanna: — Ha! Ha! (wischt sich über die Augen) Ha! Was wein ich denn? Ha! Hans lebt ja! Hans lebt!! Hans muß ja leben!! — Papa! Papa! Das ist er ganz bestimmt nicht!! (besinnt sich, läuft wieder zur Leiche) Sieh, sieh, Papa, daß es Hans nicht ist! Hans hat hier eine Narbe, hier, am Kinn!

Baron (sieht sich zweifelnd um): Ick hew em doch ok gestern seihn, aber . . .

Lüdering: Ick hew ok nichs bemarkt — nee . . .

Hanna (tritt mit dem Fuß auf): Es ist aber doch wahr!

(Es wird allmählich dunkler.)

Mattens: Na, nu ward s' jawoll ganz mall.

Maak (zupft ihn am Ärmel, daß er schweigen möge).

Digitized by Google

Baron (zeigt auf Franz): Wat is dat, mit ...

Franz: So lang ick bie denn Herrn Grafen bin, ick hew nie 'n Narw ſeihn!

Baron: Mien Kind, wie kümmſt du denn bloß ...?

Hanna: Das iſt Hans nicht! Das iſt Hans nicht!

Franz (iſt neben die Leiche getreten): Werker ſüll 't denn woll anners ſiehn? Da is hei dahlſunken von denn Stauhl, un hier hew ick 'n upt Bett ſleept. (ſchlägt die Bettdecke zurück) Hier! Werker ſüll woll hierher kamen? Hier! Dat 's denn Grafen ſien Sloß, ſien Bett, ſind ſien Kleeder! Un dat ſall de Graf nich ſien? Is dat nich de Graf, bin ick nich ſien Deiner un hew em nie im Leben kennt?

Hanna: Und Hans iſt es doch nicht!

Baron: Ach, 't is ja alls Unſinn! 't is ja unmöglich! Gah, Kind, gah!

(Es kommen Weiber mit Blumen und Bäumchen).

Lüth (kommt zur Tür herein, Kopfbedeckung in der Hand): — Oha! — Herr von Ürtzen! — Dod? — Hm! (reicht dem Baron die Hand).

Baron: — Un dat 's noch nich all.

Lüth: Hem Sei em 't vergeben, Herr von Ürtzen, denn kann ick 't ok. (Er geht zur Leiche und verrichtet dort ein Gebet.)

Baron: Kumm, mien Dochder, kumm! (Er hat den Arm um ſie geſchlungen, geht zur Tür links.) Un wur ſüht 't hier bloß ut. — Da ſöllt wi em nu ruterdragen ...

Hanna: Papa, ſo glaub mir doch! Warum glaubt mir denn keiner?! Ihr macht mich ja ganz ... Das iſt Hans

Digitized by Google

nicht!! Das iſt er ganz gewiß nicht! — Sieh, Papa, das ſind nicht ſeine Augen, ſeine Lippen . . . Papa, das iſt . . .

Baron: Kumm, du mien leiw hanning! (er hält ihr die hand auf den Mund, drückt ſie feſt an ſich) Segg nichs mehr! Kumm! (Beide links ab.)

Lüth (folgt ihnen): Ick will dauhn, wat ick kann, dat wi em, as ſick 't för 'n Grafen ſchickt, in 'e ler bringn. Ick bring em, ſoveel ick lieden kann. (ab.)

Lüdering: Wi möten uns ok woll daöber bereden. Kamt all unner de groden Eiken. hier is nich de Urt (geht zur Tür).

Verwandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wieſe mit drei rieſenſtarken Eichen. Links Landſtraße; rechts ein einſamer Hof, der des Lüdering.

Tiefe Landſchaft, die ſich fern in blaue Dunſtſchleier verliert. Es iſt eine helle Sommernacht ohne Mondſchein. Die Geſtalten ſind nur als Konturen erkennbar, wie ſie ſich ſchwarz von dem ſchwach bläulich leuchtenden Hintergrund abheben.

(Einige Bauern ſtehen bereits in Gruppen flüſternd beieinander.)

Mattens (kommt von links): Gaudn Aubend! Is all wat afmakt? (Es kommen immer Bauern von rechts, links und über die Wieſe.)

Maak: Spreek nich ſo lut, Mattens. Noch is nichs afmakt. Oll-Lüdering ward glieks kamen.

Mattens: Gläuwſt denn, ick will hier Stünn lang ſtahn?

Jörn: Schrei doch nich ſo.

Mattens: Ach wat! Denn weckt wi nich miehr weder up. (Geht nach rechts, zu Lüderings Hof.) Will 'ck denn' maul ruterkloppen. — (bleibt dicht vor dem Hauſe plötzlich ſtehn) Nanu!

Digitized by Google

Jörn: Wat denn? Sühſt du ok wat? Mi wier't ierſt all, as ob dor wat rümmerſpuken deh.

Köſter: O, Gott! Süll woll de junge Graf ok kein Rauh in' Graw find' könn'?

Mattens: Denn kümmt hei tauierſt nah di un hault ſick dei tweihunnert Dauhler weder.

Köſter (ängſtlich): Is't denn möglich?

Mattens: Ick mein, ick hür dees Nacht an einige höf, an dei ick vorbi kaumen bün, ſonn' lieſes Klingeln — — as wenn ein' mit ſülbern Keeden raſſelt.

Jörn: Sien Seel is doch woll nich an 'e Keed ſmeed?

Maak: Seggt nich ſowat. Alles kann angahn, aber 't wier nich gaut för uns, denn Deu . . . (begreift ſich).

Köſter: Nee, nee! Gaut wier't nich vör uns. hei wür uns jede Nacht plagen.

Mattens: Un denn paßt hei 't auk grad ümmer af, wenn bi dien Fru biſt, Köſter. Sünd ſlauge Öös, dei Geiſter. — (klopft gegen die Tür): Rut! Kaum rut, Oll-Lüdering!

Jörn (erſchrocken, ſieht ſtarr nach der hecke, die hinter Lüderings haus ſteht): Da is't weder! Süh! . . . dor! dor bie de heck.

Mattens (geht ſchnell dahin): Laut ſeihn. — (lacht): hahaha! Dat 's Pomm'renk! Pomm'renk in hemdsarm. hahaha!

Jörn (geht auch hin): Nu is mi 't meiſt ok ſo. hei löpt weg.

Mattens: haul em hier, tau!

Jörn (läuft hinters haus): hei! hei! Pomm'renk!

Lüdering (tritt aus dem hauſe): Ick bin ok all fardig.

Digitized by Google

— Wat is denn da los?

Lüth (kommt von rechts): Öha! Sind all dor? De mierſten doch. 'n ſwiere Stün' — öha! Werker har dat geſtern dacht . . . Oll-Lüdering, wie is 't, da ſtünn doch ok . . .

Jörn (kommt mit dem Büttel, der in Hemdsärmeln iſt, hinter dem Hauſe hervor): Hei will ſick uphangen, ſeggt hei.

Mattens: Nu is dei jawoll ok mall! Kriegt ſ' denn all 'n Daugel, ſiet de Jung afkrakt is?

Lüth: Öha! Wat ſpreckſt du, Mattens.

Büttel (mit gefalteten Händen, gebrochenen Knieen, immerfort jammernd): . . . dod . . . mien junge gute Graf . . . dod . . . ſie hem ihn mir dodſlagen . . . die Lüd . . . die mein' alten iehrwürdigen Rock nich eſtemiert hem, die hem ihn dodſlagen.

Lüdering: Nee, nee, Pomm'renk, nee, nee! hä — hä. Denn Grafen hett keiner dodſlagen, de is ſtorben, ruhig ſtorben, ſeggt de Deiner . . . dod is hei, ja . . . dod . . . wi möten all mal ſtarben.

Büttel: . . . De Graf is nich von ſelber geſtorben, nee! — Denſelbigen Morgen hett er zu mi ſeggt: Ick will ſehn, ob meine Bauern mir gehorchen. Sonſt kann ick jem nie regieren . . . Er wier nich krank . . . er wier nich ſwach . . . ganz kerngeſund wier er. — — Dod . . . nu dod . . . ſo up einmal . . . as wenn man n' Pantüffel ausſmeißt . . . dod. Nee, nee, nee, nee, nee! Sie hem ihn dodſlagen!

Maak: Segg dat nich immer, Pomm'renk. Is doch nich wahr! Kein von uns Burn hett 'n dodſlagen! Wi ſünd doch kein Mörder nich! Segg dat nich!

Digitized by Google

Büttel: Mich? . . . Sind ihr nich up das Sloß getrocken? Was? Sind ihr nich up das Sloß getrocken? Was? . . . Mit Gewehrn . . . mit Seif' . . . hack . . . un . . . un Kolben? Sind ihr nich up das Sloß getrocken, um ihn dod zuſlagen?! . , . Ihr hem ihn dodmakt!!

Mattens (droht): Segg dat nich noch maul, denn war 'ck auber grow! Ick faut di an!

Lüdering: Lat em man . . . hä — hä . . .

Büttel: Slagt mi auch dod! . . . ſlagt mi auch dod . . . Mienen Grafen hem ihr dodmakt . . . mienen ollen Rock hem ihr ſlagen! — Slagt mi auch dod. — — Der Graf ward begraben . . . ick . . . ick dörf nich mitgehn: ihr hem mienen Rock ſlagen! . . . ihr hem ihn nich eſtemiert! . . . den Rock hem ihr gepett'! — Ick dörf nich mitgehn . . . kann den Graf nu nich mit öbern Likſtrich dragen . . . ihr hem mienen Rock verſchampfiert! ſlagt mi auch dod! ſlagt mi dod! . . . Ick häng mich in 'e Wieden . . . (will ab).

Mattens: Dau 't doch.

Lüdering (hält den Büttel zurück): Pomm'renk, hä — hä, beſinn di, biſt nich veel jünger as ick — beſinn di. Ick weit nich, werker di ſlagen hett, aber dei hett verdeint, dat w' em dat Fell vergarben. — hä — wo alls hierkümmt, da kümmt dat ok noch hier! Du ſaſt tau de Beerdigung öbermorrn 'n nein Rock dragen! hähä! Verlat di da up! 'n nagelnein Rock lat 'ck di maken. Ja, ja, hähähähä!

Büttel (ſprachlos, ſtarrt bald den einen, bald den andern mit offenem Munde an).

Maak: Da bin 'ck dabie! Aber aber man nich hier . . .

Digitized by Google

von wegen . . . wi hem denn Grafen — — — Sowat mag ick nich hürn. Denn Deub . . . (faßt ſich).

Mattens: Spreekt ut: Denn Deubel ok! hei kümmt doch nich un bringt denn Graufen weder.

Lüdering: Spreek nich ſo — hähä! ſpreek nich ſo. hei is nu dod . . . ſchad . . . öbern Dod ſall man nich ſpotten! — hei deiht uns nichs miehr. Un hei hett uns ja ok nichs dahn! — hä — hei is dod, wi willn em nichs nahdrägen — nichs! . . . Wi fehlen alle mannigfaltig! ſteiht in 'e Bibel.

Büttel: . . . Ja . . . hm (ſinnt nach) hm . . . ick . . . ick ſall 'n neun Rock . . .? hm . . . ach nee . . . (ſinnt wieder)

Lüth: Du kriegſt denn nein Rock, Pomm'renk! Ick drag datau bie. — Öha! Lüdering, watt 'ck noch ſeggen wull: Mien Deil hew 'ck em all bröcht. Da ſtünn doch aber ok wat von Beſthäupten. Bringt de ein?

Lüdering: Ick. Mien Knecht koppelt ſ' all los. Pierd un Kauh. — Mi ſall kein . . .

Büttel (greift Lüdering an die Bruſt): 'n neun Rock, wie de olle? . . .

Lüdering (nickt nur zu allen Fragen ja).

Büttel: . . . mit ebenſonn Aufſchläge? — grün? — Sammt? — un ſonn langen roten Rock? — karminrot? — mit blanke Knöp? —

Lüdering: Ja, hähähähä! Du kriegſt ſonn Rock, genau ſonn Rock as de anner weeſt is! hähähä!

Rodemann (kommt von links): Äh, hier geiht' ja luſtig tau. Mag ik lieden. Willn woll dat Fell verſupen? Schient ſo. Ick bin dabie!

Digitized by Google

Lüth: Öha! Du ſüſt man wieder gahn, Rodmann.

Rodemann: Ick will mal hürn. Ji bringt 't em?

Lüth: Ja.

Rodemann: All? Ick nich! haha! Ick nich!

Mattens: Is 't denn all afmaukt?

Lüdering: Nee! Afmakt? Nee! Brukt 't denn afmakt warden? Werker 't nich von harten giwt, de brukt nich geben. So hew ick mi 't överleggt. Ick bring em 't. Dat Geld liggt aſtellt in' Bütel.

Maak: Denn Deubel ok, mi is 't doch grad ſo gahn. Ick wull blot erſt afteuben, wat 't hier gew.

Mattens: Dat ull Telln is mi veel tau langwierig. Ick will giern 'n Göps vull Dauhler ruter griepen. Damit genaug.

Rodemann: Ick bring em nichs! gornichs! (Einige Bauern ſchaaren ſich mit mürriſchem Geſicht um ihn.)

Lüdering: Lat nah. hähä! Werker nich will, hett 't nich nödig.

Köſter: Ick wull 't ok nich. Aber mien Fru hett 't all henbröcht. Sei ſäh, wi Männer harn ſien' Dod up 'n Gewiſſen. Wi harn Schuld.

Mattens: Wat weiten Frugnslüd davon. Slaug ſ' ant Mul!

Köſter: Ja, ja. För 't Geld, dat hei mi ſchenkt hett, as ick verliern deh, hett ſ' allein Blaumen ut Jölgendörp röber kamen laten. Un dabie wull ſ' mi noch tau Kleed.

Jörn: Un dat littſt du?

Köſter: Jörn, du weißt noch nich, wat de Fru alls dörchſetten kann, wenn ſ' ehrn Trumpf da up ſett.

Digitized by Google

Mattens: Du, Dickdarm, kannſt man nich auhn ehrn Trumpf fardig warden!

Rodemann: haha! Schient ſo! ſchient ſo! (Unterdrücktes Lachen.)

Lüth: Oha! Is dat hier Tied taun Lachen?

Lüdering: Lat ſ' — hähä — lat ſ' lachen. Wi möten uns doch freun, wi all de Wieber glieks taur hand wiern, un ſoveel Blaumen upt Sloß ſleepten, dat'n da nich miehr dörch kann ... hähähä! ... Wenn heit't doch noch ſeihn künn ...

Büttel (bald vor ſich hin ſinnend, bald lächelnd, lachend, immer mit ſich beſchäftigt und immer in der Nähe Lüderings): — — Aber ... Lüdering, hör mal, de annere Rock war hier ſonn' bittchen lang, an 'e Arms. Wenn ick denn mal 'n Supp kriegte, wenn ick ſo käm, denn ſtippt de Ärmel da immer in. Nich wieder ſo lang, denn da ...

Jörn: Ja, ick will juch wat ſeggen. De Kauh will ick ok noch bring'. Aber'n Pierd kann ick nich miſſen. Is mi nich möglich.

Lüdering: Nich miehr as kannſt, Jürn.

Ein anderer: Mi geiht't grad ſo.

Lüdering: Lat. Ick hew doch ...

Büttel (zieht ihn am Ärmel): Aber ick krieg doch 'n Rock? 'n neun Rock? So dür als der annere?

Lüdering (nickt): hähähähähä!

Maak: Von mi kriegt he alles. Ick will kein' Minſchen öbern Graw wat Slechtes nahdragen.

Rodemann: 'n Sack vull Geld is nichs Slechtes. Dräg em man nah. Ick nich. hürt bei Geld klingen, ſteiht hei weder up. haha!

Lüth (abgehend nach rechts): Irre dich nicht, Gott läßt

Digitized by Google

ſich nicht ſpotten! Verſünnig di nich, oha! Ick bring em 't, ick dauh, wat ick kann. (ab)

(Es gehen einige nach verſchiedenen Seiten ab).

Rodemann: Ji müchten em woll noch am leiwſten weder ruter klein ut de Ier. Schient ſo! Ward nichs helpen. Gaut, dat hei weg is.

Maak: De Dod kümmt ok vör dien Dör.

Rodemann: Mag hei holln blieben.

Lüdering (wendet ſich nach ſeinem Hof): hähähä! Du ſpreckſt blot ſo. Ick wull dien Geweten nich hem.

Köſter: Dat 's ok man dat Einzigſt bie mi. Ick weit nu doch, wenn ſien Geiſt noch rümwandeln möt, tau mi kann hei nich kamen, mi kann hei nichs nich vörholn.

Mattens (abgehend nach links): Fluber dien Fru höllt di wat vör! (bleibt ſtehen, ruft zurück) Oll-Lüdering! Wöllt wi 't denn dees Nacht noch bringn?

Lüdering (bei ſeinem Hauſe): Ick bring 't gliek. Bitt Dag ſall alls in Ornung weeſen.

Vorhang.

Schluß des vierten Aktes.

Digitized by Google

Fünfter Akt

Digitized by Google

Digitized by Google

Marktplatz.

Rings kleine Häuser mit sichtbarem Holzfachwerk, unterbrochen durch Gärtchen und Bäume. Links und rechts Landstraße. Es wohnen hier nur Handwerker, originelle Firmenschilder an jedem Hause. Rechts hinten das Eckhaus zeigt zwei Schilder: «Jochen Beekmann Bartscherer», darunter das bekannte Messingbecken, und «Hinrich Beekmann Snieder», darüber eine Riesenschere.

Vor dem Hause der Gebrüder Beekmann ist schräg nach vorn eine Bühne aufgeschlagen. Vier rohe Holzpfeiler tragen in etwa Meterhöhe auf Querbalken die Bretterbühne und drei Meter drüber das schräge, ziegelgedeckte Dach.

Im Hintergrunde sieht man weite Korn-, Rüben-, Kartoffel-Felder, dazwischen einzelne Gehöfte. Ein Feldweg führt nach hinten und verliert sich ansteigend nach links.

(Man hört Glocken und fern ein Grablied singen. Der Graf, verkleidet, und Franz kommen schleichend über den Feldweg).

Graf: Ich hab dich hierherkommen lassen — mir ist was

Digitized by Google

eingefallen ... ſo muß es gehn! — (horcht nach rechts; innerlich erregt, was er zu verbergen ſucht) — Der kann mit der Beerdigung zufrieden ſein, denk ich.

Franz: Dat denk ick ok. — Aber wat ...

Graf: Was? Schon wieder warnen? Biſt du ängſtlich? Ich kann dieſen Streich nur wett machen, wenn ich einen neuen — faſt noch ſchlimmeren, ausfreſſe. Aber ich muß! kein Ausweg! — Menſch, Franz, warum ſchlugſt du mir nicht den Schädel ein?! O! dieſer verfluchte Tag!! — Ohne die elende Katerſtimmung, den Ärger und die Wut, hätt ich ſowas doch nicht gemacht.

Franz: Wir müſſen hier weg, und das ſchnell. Die ſind mit der Leiche erſt durchs ganze Dorf geſchleppt. Die Meiſten kommen hier gleich vorbei.

Graf: Das weiß ich. Deshalb gerade muß ich hierbleiben. — Ich ... ich will und muß mich ihnen zu erkennen geben! heute! ... gleich!

Franz: Dat's nich möglich! hüt? ... hüt is ja de Graf för ſei de reine Herrgott. Sonn' gauden Minſchen giwt nich, as ſei hüt denn Grafen holln. Um Himmelswillen nicht ſtürn, dat giwt ſick von ſelbſt — nah Wochen.

Graf: Das ſind alles Gründe, die ich mir ſelbſt vorgelegt habe — alle verworfen. Denkſt du an Fräulein von Oertzen? Sieh, das hatte ich nicht berechnet. Sie allein ſieht die Wahrheit, und alle halten ſie für verrückt. Muß ſie da nicht ſchließlich verrückt werden?! — Nein, heute, gleich hier muß ich mich erklären, alles offen erzählen ...

Franz (hebt beide Hände abwehrend): Denn bin ick aber nich dabie. Ick will mi kein Fell vull weglurn. Nee, nee!

Digitized by Google

Graf: So niederträchtig kannst du nicht sein, Franz. Jetzt davonlaufen, wo ich dich am nötigsten brauche?

Franz: Wat sall ick denn dabie? Ick hew jetzt mien Fru, wi willn uns da achter Zölpendörp 'n Stück Land köpen. Un mit sonn' Saken — Herr Graf — — ick — ick mag da nichs miehr mit tau dauhn hem. Nee!

Graf: Sei kein Schuft (zeigt auf das Gerüst). Sieh dir da das Ding an. Wir beide werden spielen. Wir beginnen mit einem derben Scherz, wie die Bauern ihn gerne mögen — nu — und denn sag ich Ihnen im Spiel die Wahrheit, die ganze Wahrheit.

Franz (schüttelt den Kopf nach einigem Nachdenken): — Nee, dat's mi 'n gefährliches Spill. Nee, ick . . .

Graf: Ich habe mir das alles so schön ausgedacht, sogar aufgeschrieben hab ich's. Das kann gar nicht fehlschlagen. — Und wenn schließlich eine Meinung gegen mich auftreten sollte, dann kannst du ja noch immer laufen, direkt zu deiner Annliesch. Du bist ja hier auf der Bühne nicht angebunden. Der Weg durch's Haus steht immer offen.

Franz: Denn wenigstens morgen — oder übermorgen, Herr Graf! — — Warum denn grad hüt?

Graf: Gleich muß es sein, wenn sie hier vorbeikommen! Keinen Augenblick darf ich verlieren! — Denk doch, das arme Ding, alle weichen ihr aus, und wenn sie den Mund auftun will, wiegen sie die dummen Köpfe und wehren ab. Wie lange soll denn ein schwaches Mädchen dagegen kämpfen? Nicht lange, da gehen ihr die Begriffe Wahrheit und Lüge durcheinander . . . und . . . man treibt sie ja dazu!

Digitized by Google

Franz: Aber ick weit nich . . . All die Gründe . . . Herr Graf, Sie müſſen an ſich denken. Nicht immer Rückſichten auf andere Menſchen nehmen. Das iſt Schuld. Erſt den Spielern . . .

Graf: Schweig! Willſt du mir jetzt beiſtehn? Zu ſagen hab ich dir nichts mehr. Freiwillig. Ja oder nein?

Franz: Aber ſobald der Kram an zu wackeln fängt, lauf ich weg. — Ick hew ſonn' böſe Ahnung.

Graf: Wenn 's gefährlich wird, geb ich dir ſelbſt das Zeichen. Du läufſt dann hier durch's Haus, das hat einen zweiten Ausgang nach der Landſtraße. — Ich bin dafür auf eurer Hochzeit.

(Rechts fern werden Stimmen laut.)

Graf: Denn komm.

Franz (indem beide nach hinten rechts gehen): Wir machen aber erſt Hochzeit, nachdem wir uns gründlich kennen und ſich unſere Ehe als haltbar gezeigt hat. Das Feſt zu Anfang ſetzen, da hab ich nun doch Schiß vor gekriegt. Dat döcht nichs.

Graf (lacht): Hahaha! Du biſt eine ganz niederträchtige Kanaille! (Beide in das Haus hinten rechts ab.)

(Bauern und Bäuerinnen, Knechte, Mägde und Kinder kommen von rechts von der Beerdigung zurück. Sie gehen langſam nach links über die Bühne, einige auch über die Felder hinaus und dann rechts oder links. Einige Weiber wiſchen ſich die Augen, andere ſind traurig niedergeſchlagen, wieder andere blicken frei um ſich, und einige Mägde lächeln und kichern ſogar. Dasſelbe zeigt ſich bei den Männern: von der tiefſten Niedergeſchlagenheit bis zur Ausgelaſſenheit derer, die

Digitized by Google

es selbst auf diesem Wege nicht lassen können, die Mägde zu necken.

Wie der größte Teil vorüber ist, kommt Franz, in ein weißes Laken gehüllt, und hängt, von der Bühne aus, eine Tafel an den Pfeiler rechts, auf der mit Kreide geschrieben steht:

«Des Grafen Ankunft im Himmel.»

Franz wieder ab.

Wie die letzten das sehen, entsteht ein Lachen und Tuschein, sie machen sich gegenseitig darauf aufmerksam. Es kommen alle nach und nach wieder zurück. Alle bekannten Bauern – außer Werner! – sind auf der Bühne.)

Mattens: Na nu! Is dei all da? (lachen) Hett sick auber nich uphauln!

Rodemann (kommt von hinten): Na? all trecht? Hebt em an 'e Sied schanzt?

Jörn (macht ihn auf die Tafel aufmerksam): Süh, de is woll in' fürigen Wagen föhrt?

Rodemann: Schient so! hahaha!

Maak: Wöllt s' dat hier hüt speeln? Is dat nich'n bitten . . . Denn Deubel ok!

Rodemann: hahaha! Schient so!

Jörn: Dat sind de nein Komodianten, oll Mudder Kuhnsch iehr Nahfolger. Gestern kämen s' vörbie, se wulln nich speeln. Ick hew noch mit jem snakt. Sind woll doch trüch kamen.

Lüth: Wi lieden nich, dat s' hier Komeidi opföhrt. Is 'n Schann'! öha!

Lüdering: Lüth, hähähähä! Warüm? Wenn 't hart man truert, wenn de Mund ok lacht. – De Lüd willn ok iehr Brot eeten.

Digitized by Google

Mattens: Gewiß ſöllt ſei ſpeiln! Un wenn ick betauhln ſall. Dat aule dwatſche Gejammer kümmt mi all lang ut 'n hals rut.

Rodemann: Ick betahl! De Graf is dod. Ji ſulln froh ſien, da ji 'n los ſind. Ji bröchen denn Dodigen de Sacken vull Geld. Ick nich. Smiet juger Geld weg up dei Ort, ick up dees Ort! Sonn' Komeidi is mi leiber as 'n Predigt! Ditmal betahl ick!

Lüth: Öha!

Mattens: Is mi noch leiber.

Rodemann: hahaha! ſchient ſo! Ick betahl! Werker 't nich hürn will, de kann gahn! Ick betahl!

Jörn: Köſter, dräng di ran, hier giwt wat för natt.

(Mehrere ſehen nach rechts, treten dann ſcheu zurück. Sie flüſtern ſich einander zu, es wird ſtiller.)

Maak: hei ſteiht ja all vörn an.

Köſter: Kann 'ck dat nich? Is hier nich Platz naug? Ji laten mi ja nich miehr mit Rauh utſpein, glieks heit', ick ſpei juch up'n Kopp.

Mattens: Mauk di man nich muſig, ick pett di in 'e Panſen.

Hanna (kommt ſingend von rechts, ſie allein iſt in hell gekleidet wie früher. Sie geht, ohne das Treiben zu beachten, nach links über die Bühne; lächelt und ſingt vor ſich hin):

Hänschen, wind ein Kränzchen traut,
Ich möcht werden deine Braut.
Ich möcht werden deine Braut.
Kränzchen winden kann ich nicht . . . (ab).

Digitized by Google

(Die Bauern und der Büttel ſind dicht hinter ihr. Baron, noch eine Binde um die Stirn, folgt ſeiner Tochter traurig mit den Augen).

Lüdering (wiegt den Kopf): Dat arme Frödel ... dat arme Ding ...

Lüth (nähert ſich dem Baron): — — Herr von Ürtzen ... kann denn — dörf denn dat — dörf ſowat nu glieks ſpeelt warden? Grad is de Graf tau ler. Schickt ſick dat? Oha!

Büttel (ſich brüſtend in ſeinem neuen Rock): Nich geſtatten, Herr Baron, nich geſtatten. Verbeiden, ganz rundweg. Ick brauch bloß Ihren Updrag. Vor düſen neuen Rock habn ſie alle Reſpektaſchon. Verbeiden, rundweg verbeiden.

Rodemann: Wi laten uns garnichs verbeiden! Ick hew ſeggt, dat ſ' ſpeeln ſöllt! Ick betahl!

Baron (zum Büttel, den Weg zeigend, den Hanna gegangen iſt): Pomm'renk, gah ehr nah. Lat ſe nich ut de Oogen. Ick hew immer Angſt, dat ſ' ſick wat andeiht.

Büttel (abgehend): Verbeiden, Herr Baron, rundweg verbeiden ... (ab).

Baron: Werker ſind dat denn? — Kenn' dei denn Grafen?

Jörn: Kuhnſch ehr Nahfolger. Irſt wulln ſei hier nich ſpeeln, hebt ſich woll anners beſunn'.

Rodemann: Is gliek! Is alls gliek! Ick will ſei hürn! Werker nich, kann gahn. Ick betahl!

Baron (ab und zu ſeiner Tochter nachblickend): — Jä, Lüth, du ſühſt ja. — Is ja ok nich ſlimmer, as ſei 't överall makt. Sei fiert 'n Liekenbegängnis mit Wien und Kauken, denn ſmiet 'ſ 'n por Göpſen vull ler up' Sarg und lopt ſnell int

Digitized by Google

Gaſthus. Da ſupt ſe denn un ſpott' und ulkt öber denn, denn ſei eben tau ler bröcht hem. — Lat ſ', ſei ſupen wenigſtens nich. Werker nich daför iſt, de geiht tau hus.

Lüth: Ja — ja. — Aber 't is doch nich recht, öha!

Baron: Man kümmt mit 't Verbeiden nich wieder. Wenn ick 't hier up Stowendörp verbeid, denn ſpeelt ſei 't in Zölgendörp. Denn lopt ſ' aber ierſt all hen! För uns is 't nichs (geht ſeiner Tochter nach).

Lüth: Öha! — aber ick mein, — dat junge Volk ward verleit ... (mit dem Baron links ab).

Rodemann: Sien Glück! Wull hier woll denn Herrn ſpeeln, ſchient ſo!

Mattens: Ick harn anfaut, könnt juch tau verlaten.

Lüdering: Hähähä! Ankieken kann man 't ſick woll, hähähä! Wat, Maak?

Maak: Ick denk ok! 'n por vernünftige Lüd möten doch hier blieben. Wi möten uppaſſen up dat junge Volk. Wenn ſei dat tau dull maken ... Denn Deubel ok! (Die meiſten Bäuerinnen mit den Kindern, einige Bauern, Knechte und Mägde nach verſchiedenen Seiten ab. Die große Mehrzahl der Bauern und Knechte, auch einige junge Bäuerinnen und Mägde bleiben. Sie drängen näher um die Bühne).

Mattens: Nu man tau mit denn Hangelbangel!

Rodemann: Los! Speelt man! Ick betahl!

Maak: Da is hei all — denn Deubel ok, ſall dat denn Herrgott vörſtelln?

(Franz mit einem langen weißen Bart, einer Pappkrone auf dem Kopf, ein weißes Laken um den Leib und einen

Digitized by Google

halben Besenstiel in der Rechten. Bringt einen Stuhl mit, dem ein Bein fehlt. Setzt sich; seufzt).

Jörn: Hallo, Hein! wat wast di för Pierhaar int Gesicht.

Lüdering: Hähähähähähä! (Lachen und Bewegung.)

Franz: Wie schwer hat mans im Himmel selbst als Gott,
Muß hören alltag Jammer, Klag und Spott.
Zufrieden ist kein Mensch! nicht Katz noch Maus!
Sie stießen mich am liebsten wohl zum Himmel raus.
Es webt in Lüge sich der Menschen Geist,
Nur selten einer Gott als höchsten preist.
(schüttelt sein Zepter) Noch mächt'ger Feind der Lüge —
Ist wacklich auch mein Thron . . .

Mattens: Fall man nich! Du Laukenhannes!

Franz: Kriegt jeder sünd'ge Frevler
Den wohlverdienten Lohn:
Es sei der Weg zum Himmel
Ihm allezeit verwehrt!
(Es klopft laut): — Herein — — Kein Sittsamer,
Der Einlaß frech begehrt.

Graf (tritt auf; wie im zweiten Akt, ohne jede Maske!)

(Unter den Bauern entsteht große Unruhe, sie drängen hin und her, recken die Hälse. Alle erstaunt.)

Junge Bäuerin: Ah, kiek bloß! Wie de Graf!

Eine andere: Un hei deiht ok grad so flott.

Maak: Denn Deubel ok! Dat speukt!

Lüdering: Hähähähä! Fein drapen! hahaha! Denn hett hei fein drapen.

Jörn: Ick dacht doch wahrraftig ierst, dat wier hei!

Digitized by Google

Köſter: Wur is't bloß einmal möglich! (dreht ſich um, zeigt einen halben Meter groß): Dat ſind denn Grafen ſien Feut . . . annerthalwſläpen! (Lachen).

Mattens: Wat is denn dat vörn Knappen? Fraug em, Pappſchädel!

Graf (hat Franz von unten bis oben mehrmals betrachtet): Biſt du der Gott? — Wo ſind die Engel?

Franz (zeigt auf die Bauern): Da unten! (Gekreiſch, Lachen)
— Doch was willſt du, du Ungeſtümer?
Wer biſt du? Wie war dein Erdenwandel?

Graf: Ein deutſcher Graf bin ich und wohlgeehrt.
Nicht ſchlecht als Menſch! ich ſchenk, ſo lang ich hab',
Und möchte immer haben, um zu ſchenken!

Lüdering: De kennt em! hähähä! de kennt em gaut! hähähä! Wie de Graf! Ganz wie de Graf! hähähä! — De kann aber fein ſpeeln! Wetter, gaudn Dag! Genau wie de Graf, hähähä!

Franz (betrachtet währenddem den Grafen genau, geht um ihn herum, ihn ſtreng muſternd).

Rodemann: De hett em kennt, ſchient ſo! hei much immer haben! Dat ſtimmt! Kunn nie genaug kriegen!

Mattens: Söcht dei Flöh? (lachen).

Jörn: Glieks puſt hei em an, denn ward dat weder 'n lerkluten.

Franz: Und du — du wünſcheſt einen Platz im Himmel?
Erzähl! Warſt du auch gut im Herzensgrund?
Haſt du die armen Bauern nie geplagt
Mit Steuern, Drohn und ungerechten Strafen?
Erzähl! Ich höre.

Digitized by Google

(Zu den Bauern, die Hand am Mund): Ick kenn em gaud, ick will blot hürn, ob hei lücht.

Köſter: Nu kiek an! Unſ' Herrgott ſpreckt ok neddersütſch! Wur is 't möglich!

Graf: Ich war nie ſchlecht, mit Abſicht niemals bös.
Wenn dummer Bauernſtolz mich nicht verſtehen
Wollte, ward ich wohl grob, doch niemals
grauſam . . .

Lüdering (lacht wie früher fortwährend leiſe in ſich hinein): Hähäha! Spreckt dei nich grad wie de Graf? Hähä! grad wie de Graf! Hähähä!

Maak: Dat is mi ok glieks upfulln! De Deubel ſall mi haln, wenn ick da ut klaug war!

Lüdering: Aber he ſpeelt fein! — fein, hähähä!

Graf: Ich hab' für alle das Beſte ſtets gewollt. —

Mattens: För ſick dat meiſte!

Graf: . . . Und ſo zu kämpfen! Denn ſchon das Gute
Liegt mit der blöden Maſſe ſtets im Kampf.
So hat mein Schönſtes man verkannt, verdorben!
Das Schwerſte in den Weg . . . .

Franz (ſpringt auf; droht): Ich hör' nicht mehr!
Du ſprichſt nur Eigenlob und Lügen!
hinaus!! Und in die Hölle! Dicht am Herd!
Gluthitze ſoll von deinen Lügenlippen
Die Wahrheit brennen! Wie du's verdienſt!
Denn ſo die Schuld, die drückend ſchwere Laſt,
Auf arbeitſtolze Rücken wälzen, die
Schuldlos, fremder Schuld ſich beugend, brechen!

Digitized by Google

Tut nie ein edler Graf! Tut nie ein Deutſcher!
Ein Schuft! ein Lügner! ... (ſucht nach Worten)

Köſter: O, Gott! o, Gott! Du magſt em 't aber doch ſeggen! (Lachen)

Jörn: Hoho! Wen meint de Lakenhannes?

Maak: Meint hei denn Grafen, hal em de Deubel! mitſams denn Neegenklauken! Söllt ſ' unſen Grafen hier öbern Graw rut verſpotten? Nehmt juch in Acht!

Lüdering: Sachte! ſachte! hähähä! ſe ſpeelt doch man bloß! hähähä! Dat 's doch man ſpeelt, hähä! Aber de Graf da, de ſpeelt em fein, hähähä! fein! hähähähä!

Franz: ... ein ... ein ... Lump! Betrüger!
Magſt du ſein! —
Und dann noch Graf meintwegen!
(will gehen) Der höllenhund wird dich ſchon zerren!

Graf (kämpft mit ſich, hält ihn dann zurück):
Nein! Warte! Wart', ich will dir alles ſagen. —
Hör' denn ..... mein ... (losbrechend)
Mein Gut und Geld hab ich verſpielt!!

Köſter: Uh! He hett doch alls weder!

Jörn: Veel miehr, as he hatt hett!

Lüdering: hähähä! ja! hähähä!

Mattens: Dat weit ſ' wull noch nich in' Himmel!

Rodemann: Schient ſo! dat ji ſo dumm wiern! haha! Ick nich!

Graf: — Verſpielt!! Vieh, Korn und all mein Inventar!

(Von ſeinen eigenen Worten mitgeriſſen, bricht ſein wahres Gefühl durch. Er ſpielt nicht mehr den Grafen, er iſt es.

Digitized by Google

Wie beim Streit mit den Bauern im ersten Akt wird er nun immer hitziger, lauter, schneller und erregter):

Derjagt die treuen Knecht' und Mägde ohne Lohn!
Und nur gespielt! — gespielt!! —

Mattens: Na, na! Plinf' man nich!

Maak: De hem ok ehr Geld kregen!

Rodemann: Un wieren 't nich mal wiert!

Lüdering: hähä! alles is betahlt, hä! alles betahlt! Unsen Grafen fall keiner in 'e Gruft nahfluchen!

Köster: Nu kiek bloß ees einer an, wur hei bebert! Nee! wur is 't möglich!

Graf: — Ich machte falsche Menschen mir zu Freunden!
Die guten, besten aber, meine Bauern,
hab ich betrogen!!

Jörn: Dat lücht hei!! Dat harn wi uns nich gefalln laten!

(Auch unter den Bauern wächst die Erregung).

Franz: Sprichst du jetzt die Wahrheit?

Graf: Ja! — (sieht zu Boden, ringt nach Atem)

Maak: Denn Deubel ok, nee! segg ick! he hett lagen!

Mattens: Wi lauten uns nich bedreigen, von kein' Minschen nich!

Jörn: Lat em dat bloß nochmal seggen!

Mattens: Ick slaug em ant Mul! — Wieder!

Lüdering (lacht immerfort): hähähähä!

Franz: Sprich weiter denn.
Dir soll dafür ein Platz im Himmel werden!

Graf: . . . schwer . . . es wird mir schwer,
Doch sag ich nur die Wahrheit!!

Digitized by Google

Jörn: Eben hett he lagen!

Mattens: Nimm di in acht! Urjan!

Mehrere (durcheinander): He hett lagen!

Franz (kommt nach vorn): Ji da ünn' hebt ſtill tau ſien! Ji ſünd noch nich in' Himmel.

Lüdering: Nee, hähähä! kamen ok woll nich rinn! hähähä! Swiegt doch man! ſied doch man ſtill! hähä! is doch all bloß ſpeelt! hähä! Aber de Graf — de ſpeelt fein.

Franz (tritt näher zum Grafen, heimlich): Laßt uns abbrechen! Es wird gefährlich!

Graf: Ich habe meine Bauern betrogen!!

Mattens: Na! na! na!

Maak: All weder!!

Franz (heimlich): So hört doch! Noch iſt der rechte Augenblick nicht! Es glaubt euch keiner, und dann gehts an euer Leben!

Graf (geht vor, Franz beiſeite ſtoßend):

Ich habe meine Bauern betrogen!
Betrogen! und am ſchwerſten wohl zuletzt!
Als ich, ungerecht und grauſam, von
Ihnen Rutſcherzins und Beſthaupt forderte
Und ſie . . .

Franz: Es iſt verſpielt für diesmal! Kommt fort!

Mattens: Wat hebt denn de beiden blot? Mi kümmt de Sak ſnakſch vör.

Jörn: De anner ſchient all bang vör 'n natt Johr! Dat kann em licht aſig in 'e Baud regen!

Digitized by Google

Rodemann: Speelt wat anners! Mienwegen! Ick betahl! Speelt wat anners!

Graf: Franz, schweig! schweig und geh! (wieder nach vorn, nur noch erregter) ... Von
Ihnen Rutscherzins und Besthaupt forderte
Und sie, mit vollem Recht ihn weigernd,
Nur etwas laut, auf's Schloß gezogen kamen,
Verkroch ich feige mich in eine Ecke!
Verkleidet, daß sie mich nicht kannten!
Und ließ an meiner statt, in meinen Kleidern
Den toten Bettler auf mein Lager legen!

Maak: Nu hür aber up, hürst? Wist du uns hier taun Narrn holln? Denn Deubel ok, dat laten wi uns nich beiden! He deiht ok grad so, as ob 't all wahr wier! He versünnigt sick ja gegen 'n Doden!

Rodemann: Wat gahn uns de Doden an? Speelt wieder! Ick betahl!

Lüdering (erst eine kleine Weile staunend, dann wieder lachend): hähähähä! As ob 't wahr wier! hähähä! de speelt tau gaut! as ob 't wahr wier. hähähähä!

Franz (hat unterdes versucht, den Grafen zurückzuziehen): Es geht nicht! Es geht nicht heut!

Jörn: Kiek! Kiek! Wat de anner all för Bang hett!

Köster: Mi treckt dat so dörch de Glieder, un ick war di doch so hundsmiegenmöd, ganz dusselig ward mi tau Maut. Ick weit nich, is 't wahr, oder is 't nich wahr?! Is 't möglich, oder is 't nich möglich?! —

Digitized by Google

Graf (fährt unbeirrt fort, nur lauter):

Sie aber, meine treuen guten Bauern,
Sie waren beſſer, als ich je begriff,
Und ihre Liebe übertrugen ſie —
Verwandelt in verborgne tiefe Trauer —
Auf dieſen ewigſtummen Bettler!
Indes ich wohl und heiter ihrer lachte!!

Franz: Ihr ſeid ja toll!

Graf: Geh, ſag ich! geh!

Mattens: Wat? — Wat? — (er arbeitet ſich durch das Gewühl nach der Bühne durch) Wat? Wi möten doch weiten, wen hei meinen deiht!

Maak: Dat 's ganz recht! hal em dahl! Wi laten uns nich taun Beſten holln! Denn Deubel ok! Wat glöwt de Komeidiant eigntlich? Wi möten em woll noch ierſt upt Jack kamen!

Jörn (dem Mattens nach): Willn em uns mal bie Licht beſeihn! Rünner mit em!

Lüdering: hähähä! Dat is doch man bloß Speel! Aber as wenn 't wahr wier! hähähä!

Mattens: Wat meinſt du Snöſel? Gläuwſt du Pannjud, dat wi uns hier taun Narrn mauken lauten?

Jörn: Lang em mal runner!

Graf (alles überſchreiend, ſpringt während des Sprechens vom Gerüſt herunter):

Ja! Ich betrog euch!!
In Lieb und Trauer trugt ihr heut den reichen
Bettler als armen Grafen hin zur Gruft!

Digitized by Google

Ich aber lebe! Seht mich an!
Ich bin euer Graf!!

Mattens: Denn Dunner auk! Nu ward auber tauveel!
Jörn: Is de verrückt?
Köster: De is aber 'n happen frech! Wur is 't möglich!
Maak: Dat's tauveel!
Rodemann: Schient so! Speelt wieder! Ick betahl!

(Mattens, Jörn, Köster, Maak und Rodemann tun diese Ausrufe fast zugleich, während Lüdering lacht. Die ersten vier dringen auf den Grafen ein.)

Von hier ab in rasender Eile!

Franz (der vom Gerüst aus ihrem Tun folgt): Glaubt ihm nicht! Er weiß nicht, was er sagt! Er ist krank! Tut ihm nichts! (Eilig durchs Haus ab.)

Graf (will nach dem Gerüst auf Franz zu): Hund! . . .

Mattens (packt ihn im Nacken): Hier bliwst du! Denn annern laut man laupen. Wi willn di bie Grauf!

Graf (reißt sich los. Er steht in der Mitte, alle umringen ihn): Kennt ihr mich nicht? Seht mich an! Ich bin euer Graf! Einen Bettler habt ihr für mich begraben!

Mattens: Dei Hund is dull!

Köster (bricht sich Bahn und haut als erster auf den Grafen ein): Du möst doch still tau kriegen sien!

Jörn: Immer schenk in! Immer schenk in! (schlägt ebenfalls.)

Mattens (schlägt): Wi willn di bie Grauf, dat di Hürn un Seihn vergeiht!

(Sie haben den Grafen umringt, der hält die Hände vor

Digitized by Google

die Ohren und duckt ſich, um ſein Geſicht zu ſchützen. Er verſchwindet ganz in dem Knäuel, die Bauern aber ſchlagen immer in die Mitte hinein.)

Lüdering: Lat' doch nah! Lat' doch nah! Wier doch man Speel.

Rodemann: Wat muſſen ji em ſtürn! Sonn interſantes Speel.

Eine junge Bäuerin: Nu hürt doch up, wat hett hei juch denn dahn? — Ick hal denn B'ron, de ſall juch ut'nanner benſchen! (läuft links ab.)

Graf (deſſen Stimme immer noch aus der Mitte des wühlenden, prügelnden Haufens dringt): Mattens, Köſter, Maak, Lüdering! ich kenn euch alle! — Erkennt mich doch! — Ich bin euer Graf!!

Mattens: Löttingslipp is dod! un dabie bliwt dat! immer up em!

Lüdering: Nu lat 'n doch gahn! Sied doch nich narſch! Lat 'n lopen! Hei hett doch man blot ſpeelt.

Jörn: Immer ſchenk in! Wie ſpeelt ok bloß. Immer ſchenk in!

Rodemann: Sonn interſantes Speel! Ick wull, dat wier de Graf! Denn wull 'ck mi aber ein' högen! Hahaha!

Maak: Mi ſteiht 't Meß an 'e Kehl: ick war nich klauk da ut.

Graf (liegt am Boden): Ruft den Baron! — Ruft den Baron!

Mattens: Wi willn di bie Graf un Baron!

Köſter (außer Atem, hält ſich den Bauch): Nu — nu möt ick doch ierſt Luft haln! (puſtet) Dunnerwetter! dat ſtrengt an. (ſieht nach rechts) O! nu ward 't dull! Dat Frödel kummt!

Digitized by Google

Rodemann (sieht ebenfalls hin): De Verrückte kummt! (Einige lassen vom Grafen ab.)

Graf: — Hanna! — Hanna!

Lüdering: Wat, kennt hei de? Nu ward mi doch swaul. Sull . . . nee, nee, nee, hähähä!

Hanna (hinter der Szene): Hans! — Hans!

Rodemann: Haha! Passt up, dat is hei! Hei is weder upstahn! Schient so! Dat veele Geld . . .

(Es lassen immer mehr Bauern vom Grafen ab.)

Hanna (stürzt von links auf die Bühne; wild, außer Atem; sieht sich um): — Hans! War nicht hier . . .? Hans!!

Graf (schwach): Hanna . . .

(Die letzten, darunter Mattens, Jörn, lassen vom Grafen und treten zurück. Alle pusten vor Anstrengung. Der Graf liegt regungslos am Boden.)

Hanna (stürzt mit einem Schrei über ihn).

(Alle sehen sich verdutzt an.)

Lüdering: Hä . . . sull . . .

Mattens: Nanu? So verrückt wier s' doch noch nich!

Rodemann: Hahaha! Kinner un Verrückte seign de Wahrheit. Hahaha!

Baron (kommt eilig von links): Wat is hier . . . (sieht seine Tochter) . . . Werker is dat hier? . . . Kann dat de Gra . . .

Rodemann: Schient so! Herr Pastr! Schient so! Hahaha! Ji hem 'n Bettler mit soveel Larm in 'e Ier brocht. Hahahaha!

Lüdering (hat die Mütze abgenommen, kratzt sich auf dem Kopf): — Hä — hä — 'n verdammte Sak!

Digitized by Google

Hanna (hebt ſich endlich, gleitet mit zitternden Händen immer wieder über ſein Geſicht): — Hans — Hans —

Baron (betrachtet den Grafen genau, ſieht dann rings auf die Bauern): Aber wur is dat denn bloß möglich?!

Rodemann: Dat veele Geld lett 'n nich ſlapen, Herr Paſtr! Schient ſo!

Lüdering: Hei deh un ſprök aber ok akkrat as de Graf. Ick weit nich . . . hähä!

Graf (kommt zur Beſinnung, hebt den Kopf etwas, ſieht den Baron, reicht ihm mit Anſtrengung ſeine Rechte; bittend): . . . Vater . . . (ſinkt wieder zurück.)

Baron (hat ſchnell die Hand ergriffen; innerlich getroffen und erſchüttert): Jung! Jung!! wat heſt du makt?!

Hanna (küßt und ſtreichelt ihn): Hans! — Hans! —

Mattens: — Wenn — wenn dat würklich de Grauf is, verlang ick mien Geld!

Jörn: Ick ok! Un mien Kauh ok!

Rodemann: Hahaha! Ji hem em ja mit dat Geld upweckt! Wat ſüll denn dei Dodige damit?

Köſter: Wi hem 't denn Dodigen bröcht. Ick will ok mien Geld weder hem!

Baron: Dat möt ſik ja rutſtelln, wie 't all ſo kamen künn. Ick begriep 't noch nich! Lewt de Graf, fat ick tau 'n tweiten Mal de Geuder an, un ji kriegt alls weder! — Hei möt doch endlich klauk worden ſien.

Rodemann: Schient ſo! ſchient ſo! Darüm is hei ja weder upſtahn.

Köſter: Un all de ſchönen Blaumen . . .

Digitized by Google

Baron: Nu fat man ierſt ein mit an, dat wie 'n int Bett bringt.

(Es ſpringen einige zu. Sie heben den Grafen ſachte auf und tragen ihn vorſichtig links ab. Hanna geht daneben und hält ſeine Hand.)

Baron: Vörſichtig! Bloß vörſichtig! (ab.)

(Die Zurückbleibenden ſind außer den bekannten nur wenige, alle andern folgen dem Zug. Während Rodemann aus vollem Halſe lacht, ſehen ſich die andern verſtändnislos an.)

Lüdering (nach einer Weile): — hä — hä — hähä — — hähähähä! Wat muſſen ji em ok ſo ſlan. Mi käm de Sak gliek kunterbunt vör.

Jörn: Ick hew 'n ſofurt kennt, aber ick wull bloß nichs ſeggn. Sien Jackvull füll hei noch ierſt weghem.

Köſter: All de ſchönen Blaumen un datau drei Schur Klockenlüden. Alls för 'n Bettler? De Graf is gar nich dod? . . .

Rodemann: Schient ſo! Is weder upſtahn. Ji nehmen juger Geld weder. De Klocken möten trüch lüden! Haha!

Köſter: Ja! ja! Da möt ick glieks hen! (läuft ab.)

Jörn: Gewiß! Is hei nich dod, möt alls trüchgahn.

Lüdering: Nee, hähähä! Nee, hähähähähä! Lat doch man nu as 't is.

Mattens: Ick will mien Geld! Up heller un Schilling!

Maak: De Jung hett uns da gräſig rinſett! Denn Deubel ok! Dat har 'ck em doch nich tautrut!

Mattens: Ick faut 'n an!

Jörn: Drei Dag liggt nu mien Hoff. Kein Minſch hett 'n Fork rögt! Dat möt hei mi erſetten!

Rodemann: Hahaha! ji hem ſien Komeidi dür betahlt.

Digitized by Google

(Man hört wieder Glockengeläut.)

Maak: Wat 's denn dat?

Jörn: Köſter lüd denn Grafen trüch! damit wi unſ' Geld weder kriegt.

Rodemann: Schient ſo! hahaha!

Lüdering: Hett de doch . . . nee, hähähähä!

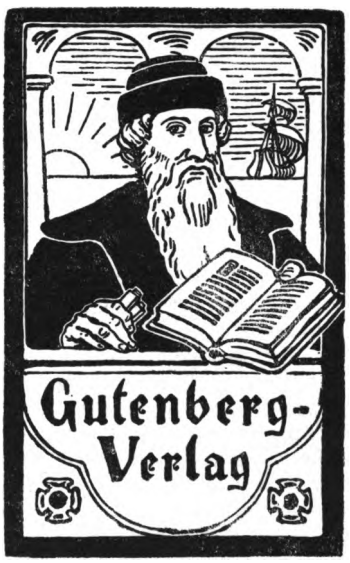
Mattens: Gaut! Denn könnt wi ok noch drei Dag fiern! Kumm mit in' Kraug, Oll-Lüdering, willn denn Grauſen dei Windmöhl ümpuſten!

Lüdering: hähähähähä!

Vorhang.

Ende.

Digitized by Google



Digitized by Google

Im Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze, Hamburg, sind von Fritz Stavenhagen ferner erschienen:

«Grau und Golden». Hamburger Geschichten und Skizzen.

Mit Umschlagszeichnung von Ernst Eitner und reichem Buchschmuck. 178 Seiten. Preis geh. 2.— Mk., geb. 3.— Mk.

Die «Tägliche Rundschau» schrieb hierüber:

«Ob Fritz Stavenhagen für die plattdeutsche Sprache der Mann der Zukunft ist, wird nur an ihm selbst liegen. Das Zeug dazu hat er. Auch ist er schon durch die Wahl seiner Kunstform allen andern weit voraus, denn seine Stärke liegt im niederdeutschen Drama. Es ist sonderbar, daß dem Plattdeutschen, das im viel höheren Grade eine Sprechsprache ist als das hochdeutsche, noch kein Dramatiker großen Stils erstanden ist. Gleich drei niederdeutsche Dramen des Verfassers vorliegenden Novellenbandes bereitet der junge, aufstrebende Gutenberg-Verlag vor: »Mudder Mews«, »De dütsche Michel« und »De ruge Hoff«. Und eine der wenigen moralischen Verpflichtungen der Schillerschen Moralanstalten im niederdeutschen Sprachgebiet wird darin bestehen, diese Dramen bald zur Aufführung zu bringen, denn es liegen da Schätze, die zu heben man nicht der dankbaren Nachwelt überlassen sollte.

Daß Fritz Stavenhagen völlig im Dramatischen wurzelt, bezeugen auch seine Hamburger Geschichten. Auf der Elbinsel Finkenwärder spielen die beiden längsten davon: »Fischerjugend« und »Auf Fischfang«, die seinerzeit in der »Täglichen Rundschau« veröffentlicht wurden. Mit den beiden Erzählungen hat der Verfasser diese durch ihre eigentümlichen Natur- und Kulturverhältnisse interessante Strominsel literarisch entdeckt. Fischerleute wohnen dort, ein eigenartiger, wetterfester Menschenschlag. Das hat der Verfasser in seiner Darstellung aufzufangen verstanden. »Fischerjugend« ist eine Liebesgeschichte, die jedes unbefangene Gemüt aufs tiefste ergreifen muß. Der Schluß ist sehr stark, ergibt sich aber mit unbedingter Folgerichtigkeit aus der Anlage der beiden Charaktere. Stavenhagens Darstellungsart erfreut durch ihre frische Natürlichkeit, der ein geschulter Blick für das künstlerisch Wertvolle zu scharfliniger Plastik verhilft. Die Geschichte »Auf Fischfang« bringt die Erzählung eines Schiffbruchs. Hier hat Stavenhagen mit allen Mitteln einer echten realistischen Kunst gearbeitet. In und an den Hamburger Hafen führen: »Der Schiffszimmermann«, »Der Lotsenführer« und »Nordweststurm«. Auch die erste dieser Erzählungen durchzuckt ein tiefer Leidenston. Aus den beiden andern aber spricht der Humorist. Stavenhagens Humor ist weit entfernt von der satirischen Ironie, die man heutzutage an vielen Stellen als Humor verzapfen möchte. Er speist die lächerlichen Widersprüche und Unvollkommenheiten des Lebens nicht mit der bekannten satanischen Fratze ab, sondern sucht sie in einer höheren Sphäre zur Versöhnung zu bringen. Denn daß Fritz »Stavenhagen« aus dem Reuterstädtchen gleichen Namens stammt, ist nicht ohne Folgen geblieben. Zum Schluß gibt der Verfasser eine Gabe zu und nicht die schlechteste: »Im Schneetreiben«, eine Mecklenburger Geschichte. Was er hier alles zur Charakteristik seiner Personen beibringt und wie er es beibringt, ist durchaus bewundernswert. Zwar gründet sich die Verwicklung auf eine äußerliche Verwechslung, aber die Menschen sind echt, vollwertig und eigenlebig. Und das ist die Hauptsache!»

An niederdeutschen Dramen sind im gleichen Verlage erschienen:

«Der Lotse». Hamburger Drama in 1 Akt.

50 Seiten. Preis geheftet 1.— Mk., vornehm gebunden 2.— Mk.

Anläßlich der Aufführung im Thalia-Theater schrieb das «Literarische Zentralblatt» in der Beilage: «Die schöne Wissenschaft»:

«Zwischen beiden Frauenstücken war auf der Bühne Fritz Stavenhagens »Der Lotse« eingereiht, zwischen einem schwachen und einem schlechten Stück eine gewaltige, erschütternde

Digitized by Google

Tragödie, für uns noch doppelt interessant dadurch, daß sie ganz mit unserem Boden verwachsen ist. So ist denn auch die plattdeutsche Sprache nicht eine äußerliche Zutat, sondern ein notwendiger Teil von einem wunderbaren, lebendigen Organismus. — (Folgt Inhaltsangabe.) — Das Stück offenbart eine ungewöhnliche Gabe der Charakterisierung. Alle Personen leben: der greise, trotzige, fast kindische Vater, der frische Junge, ein echter »Schipper«, die behäbige Mutter und die köstliche Mile; dazu ist das ganze Milieu prachtvoll herausgekommen. Was aber am meisten besagen will: das Stück ist eine echte Tragödie, und eine seltene Weite des Horizonts ihr eigen.«

Das **«Literarische Echo»** schrieb:

«In Stavenhagen könnte ein wagemutiger Bühnenleiter dem deutschen Theater vielleicht ein großes Talent gewinnen.«

Professor Dr. **Theodor Gaedertz** schrieb in derselben Zeitschrift:

»Möchte jedes Theater, das über dialektkundige Mitglieder verfügt, dies kleine Schauspiel, eines der allerbesten in seiner Art, zur Aufführung bringen!«

Die **«Neue Hamburger Zeitung»** schrieb:

»Der Lotse« hat die Feuerprobe der szenischen Aufführung bestanden. Gut bestanden, wie ich gleich hinzufügen will. Es sind Menschen von Fleisch und Blut, die Stavenhagen auf die Bühne stellt, echt und knorrig, wie sie an der Wasserkante wachsen ..... Das ist die Handlung des Stückes, bei dem es mir gegangen ist, wie's bei jedem echten Bühnenstück gehen muß. Erst bei der Aufführung ist zu Tage getreten, wie kerndramatisch das Ganze ist, wie selbst das, was scheinbar nur Milieudrama ist, dazu dient, die Handlung in raschem Tempo vorwärts zu drängen.«

«Jürgen Piepers». Niederdeutsches Volksstück in 5 Akten. Mit Umschlagszeichnung von O. Schwindrazheim-Hamburg.

165 Seiten. Preis geheftet 3.— Mk., vornehm gebunden 4.— Mk.

Die **«Norddeutsche Allgemeine Zeitung»** schrieb:

»In diesem Stück heben sich endlich die Gestalten wieder einmal aus dem Milieubeiwerk in die Region des Rein-Menschlichen, darum alle Zwingenden . . . Die zwei Piepers, Vater wie Sohn, leben im Drama wirklich als Männer der Tat vor uns auf, von denen man überzeugt ist, daß ihr beweglichstes Glied nicht die Zunge, sondern die Faust ist. Die wuchtige Gestaltungskraft des Dichters feiert besonders an diesen beiden Gestalten ihren Triumph. Wie die zwei als ganz unschematisch gezeichneten Menschen von Fleisch und Blut vor uns stehen und doch auch wieder klar als Repräsentanten zweier verschiedener Zeiten und andererseits als Kinder desselben Blutes heraustreten, ist ganz prächtig. Daß Rike, die Mädchengestalt, daneben kaum minder warmen Anteil erregen kann, spricht doppelt für den Dichter. Treue, scharfe Beobachtung und Herrschaft über größere Massen im Drama kommt in den Szenen im Dorfwirtshause zum Ausdruck, die echte Proben indirekter Charakteristik sind. ‚Jürgen Piepers' gehört zu den nicht häufigen Dramen, die bei der Lektüre fast wie aufgeführt wirken, bei denen sich vor dem geistigen Auge des Lesers plastische, lebendurchglühte Bilder aufrollen.«

Die **«Bremer Nachrichten»** schrieben darüber:

«Dieses plattdeutsche Milieudrama hat Züge, die an einen Shakespeare erinnern . . . Wir besitzen wenige Stücke niederdeutschen Lebens, die eine solche originelle Kraft der Volksschilderung aufweisen.«

Die Zeitschrift **«Niedersachsen»** schrieb:

«Fritz Stavenhagen ist ein wahrer Herzenskündiger, der keine Scheu kennt. Und das macht sein Volksstück so wertvoll. Was er uns vorführt, ereignete sich wohl schon oft unter niederdeutschen Bauern . . . Stark realistische Szenen, vortrefflich angeschaut und

Digitized by Google

einen feinen Sinn des Dichters nicht nur für das Charakteristische, sondern auch für das Bühnenwirksame verratend, drängen sich . . .» Vom letzten Akt heißt es: «Ich müßte den ganzen Akt hier einschalten, wollte ich einen Begriff von seiner Schönheit und dramatischen Wirksamkeit geben . . . Jedenfalls liegt in dem Stück das Werk eines Dichters und echten Dramatikers vor.»

«Mudder Mews». Niederdeutsches Drama in 5 Akten.

121 Seiten. Preis geheftet 2.— Mk., vornehm gebunden 3.— Mk.

Herr Dr. **Lothar Schmidt** schrieb darüber an den Verfasser:

«Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu der schönen, kräftigen, talentvollen Arbeit. Die Art und Weise, wie Sie dieses Interieur schildern, erinnert an den Pinsel niederländischer Meister. Vor allem mutet mich herzlich an diese Einfachheit und Wahrhaftigkeit, man könnte Ihrem bedeutsamen Werke das Motto mitgeben: «Simplex sigillum veri». Ich sehe alle Figuren plastisch und bühnenkräftig in ihren Motiven, in ihrem Empfinden und Wollen durchaus deutlich erkennbar vor mir.»

Das **»Hamburger Fremdenblatt»** schrieb:

«Es ist ein Stück voll überaus feiner Charakteristik; der Dichter hat es sich zur Aufgabe gestellt, fünf Personen einer Familie auf einem engen Raum zusammenzubringen, und ihre besonderen Charakteranlagen gegen einander so auszuspielen, daß sie zu einer schweren Katastrophe, ohne jede äußere Schuld, führen müssen. In der Mitte der Handlung steht eine jener Frauen, die fortwährend mit spitzen, niederträchtigen Reden um sich werfen und doch nie ein Sterbenswörtchen gesagt haben wollen. Diese Frauen sind imstande, das Glück ganzer Familien zu untergraben, und bekommen nachher einen Schreck, wenn sie sehen, was geschehen ist. Sie sind aber ihrer Meinung nach natürlich vollkommen unschuldig. Auf diese Weise hat Mutter Mews ihr Eheglück vernichtet und ihren Mann ins Wirtshaus getrieben, genau so hat sie es mit ihrem Sohn Hugo gemacht, und nachdem sie der Ehemann ihrer Tochter wegen ähnlicher Versuche vor die Tür gesetzt hat, ist sie im Drama an der Arbeit, das Familienglück ihres älteren Sohnes Willem zu untergraben. Das ist von dem Dichter alles sehr fein ausgeführt. Die verschiedene Charakteranlage der beiden Söhne, das Martyrium der entzückend gezeichneten Schwiegertochter Elsabe und endlich die leichtsinnige «Geelgoos»-Lisbeth treten scharf hervor, so daß der Leser sich eines reinen Genusses zu erfreuen hat.»

Der **«Hamburger General-Anzeiger»** schrieb:

«Nicht auf äußere Sensationen hat der Dichter dieses Drama aufgebaut, sondern auf inneres Mitgefühl und Miterleben. Und dem Theaterdirektor, der die Trostlosigkeiten eines roten Hahnes auf seiner Bühne dem allgemeinen Gelächter preisgab, müßte ein solches Stück echter Volkskunst wie eine Offenbarung erscheinen. Schon der Humor, der seine leuchtenden Strahlen durch das Gewebe dieser Dramen spielen läßt, müßte es ihm antun. Und auch die alten Reimsprüche und Volksweisen, die Stavenhagen mit Geschick hineingeflochten hat, in der richtigen Erkenntnis, daß alle Kunst nur dann zur wahren Kulturträgerin wird, wenn sie sich zum Volk, von dem sie ausgegangen ist, wieder zurückfindet. Denn dort ruhen die unerschöpflichen und unvergänglichen Schätze der Zukunft. Die Zeit für das niederdeutsche Drama ist gekommen, *denn das niederdeutsche Drama ist vorhanden.* Einen bündigeren Beweis gibt es nicht als Stavenhagen.»

In Vorbereitung befindet sich:

«De ruge hoff», niederdeutsche Bauernkomödie in 5 Akten.

Das Aufführungsrecht dieser Dramen ist allein durch **S. Fischer Verlag, Berlin W.,** Bülowstraße 91, zu erwerben.

Digitized by Google

Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze in Hamburg

Auswahl aus den Kleinen Schriften von Jakob Grimm

Zusammengestellt und herausgegeben von

Dr. Ernst Schultze

Mit einem Bildnis Jakob Grimms

286 Seiten, gr. 8°

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Einleitung (Jakob Grimms Leben und Bedeutung) — Selbstbiographie — Über meine Entlassung — Rede auf Wilhelm Grimm — Rede über das Alter — Rede auf Schiller — Über den Ursprung der Sprache — Über das Pedantische in der deutschen Sprache — Zeitalter und Sprachen — Über die Beziehungen von Sprachwissenschaft, Geschichte und Rechtswissenschaft — Das Wesen der Tierfabel.

Deutsche Dichter-Abende

Eine Sammlung von Vorträgen
über neuere deutsche Literatur
von

Dr. J. Loewenberg

200 Seiten, gr. 8°

Mit einem Bildnis Liliencrons

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Das Buch stellt eine Sammlung von Vorträgen dar, die von dem bekannten Verfasser im Laufe der Jahre in der Literarischen Gesellschaft in Hamburg vor einem Kreise von tausend bis zweitausend Zuhörern gehalten wurden. Die Lebendigkeit des gesprochenen Wortes ist auch bei der Niederschrift der Vorträge musterhaft festgehalten worden, sie bieten daher eine ausgezeichnete Einführung in das Verständnis der behandelten Dichter.

Inhaltsverzeichnis: Annette von Droste-Hülshoff — Christian Dietrich Grabbe — Nikolaus Lenau — Friedrich Wilhelm Weber — Marie von Ebner-Eschenbach — Detlev von Liliencron — Gustav Frenssen — Gerhart Hauptmanns »Versunkene Glocke« und andere moderne Märchendramen. Moderne Frauenlyrik.

Digitized by Google

Im Gutenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze in Hamburg sind erschienen:

Schöne Literatur.

Adolf Stern: Venezianische Novellen. Mit Umschlagszeichnung von Richard Lipps-München. 248 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Adolf Stern: Aus dunklen Tagen. Novellen. 348 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

H. Reckerle: Stille Wasser. Novellen. 170 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Fritz Stavenhagen: Grau und Golden. Hamburger Geschichten und Skizzen. Mit Umschlagszeichnung von Ernst Eitner, Hamburg. 178 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Fritz Stavenhagen: Mudder Mews. Niederdeutsches Drama in 5 Akten. 121 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Fritz Stavenhagen: Der Lotse. Hamburger Drama in 1 Akt. 50 Seiten. Preis geheftet 1 Mark, gebunden 2 Mark.

Fritz Stavenhagen: Jürgen Piepers. Niederdeutsches Volksstück in 5 Akten. Mit Umschlagszeichnung von O. Schwindrazheim-Hamburg. 165 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Fritz Stavenhagen: De dütsche Michel. Niederdeutsche Bauernkomödie in 5 Akten. Mit reichem Buchschmuck von O. Schwindrazheim. 154 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Karl Rick: Das Maifest der Benediktiner und andere Erzählungen. Mit künstlerischer Umschlagszeichnung. 320 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Waltharilied. Der arme Heinrich. Lieder der alten Edda. Übersetzt von den Brüdern Grimm. Mit reichem Buchschmuck von Ernst Liebermann. gr. 8°. Etwa 180 Seiten. Preis gebunden 5 Mark.

H. Weiß: Weihnachtsbuch. Illustriert. Jedes Exemplar von der Künstlerin durchgesehen. Preis gebunden 5 Mark.

Populärwissenschaftliche Literatur.

Dr. J. Loewenberg: Deutsche Dichter-Abende. Eine Sammlung von Vorträgen über neuere deutsche Literatur. 200 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Dr. J. Loewenberg: Detlev von Liliencron. Mit Bildnis Liliencrons. 32 Seiten. Preis geheftet 50 Pfg., gebunden 1 Mark.

Jakob Grimm: Auswahl aus den kleinen Schriften. Zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Ernst Schultze. 286 Seiten. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Jakob Grimm: Rede auf Schiller. Mit einem Bildnis Schillers von Gerhard von Kügelgen. 32 Seiten. Preis geheftet 50 Pfg., gebunden 1 Mark.

Bilder aus dem Kinderleben des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin. 95 Seiten. Mit vielen Halb- und Vollbildern. Preis geheftet 1 Mark.

Lieder und Bewegungsspiele. Für das Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin gesammelt, zusammengestellt und bearbeitet von Else Fromm. Mit Noten. 109 Seiten. Preis gebunden 2,50 Mark.

Dr. Richard Hennig: Wunder und Wissenschaft. Eine Kritik und Erklärung der okkulten Phänomene. 247 Seiten. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Druck von H. O. Persiehl, Hamburg.

1651 a 8 / 15

11

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google